

# Situationsanalyse öffentlicher Raum Olten



## Abschlussbericht & Massnahmenkatalog Schwerpunkt: Sicherheit

	Version	<b>Korrigierte Abgabefassung</b>
<b>Status</b>	Erstellt	Februar 2019, Thomas Bertschinger
	Genehmigt	definitive Version
	Ersetzt	Abgabefassung Januar 2019

# Inhaltsverzeichnis

## Inhalt

1. Einleitung.....	1
2. Der Projektverfasser.....	1
3. Einleitende Anmerkungen.....	2
3.1 Auftragsdefinition.....	2
3.2 Interpretation der Ergebnisse.....	3
3.3 Einteilung des Berichts.....	3
3.4 Die Darstellung der Ergebnisse.....	3
3.5 Die Darstellung der Massnahmen.....	4
3.6 Definitionen & Worterklärungen.....	4
4. Rechenschaftsbericht eingesetzte Methoden.....	6
4.1 Unstrukturierte Spaziergänge.....	6
4.2 Persönliche Begehungen.....	6
4.3 Befragungen Bevölkerung.....	7
4.4 Online Befragung.....	7
4.5 Strukturierte Kurzgespräche.....	7
4.6 Leitfadeninterview.....	8
4.7 Sichtung Datenmaterial.....	8
4.8 Sichtung Medien.....	9
4.9 Spaziergang mit Hugo Ruf.....	9
4.10 Besuch von kulturellen Veranstaltungen.....	9
4.11 Fotosafari.....	9
5. Sicherheit im öffentlichen Raum.....	10
5.1 Nutzung des öffentlichen und halböffentlichen Raums.....	11
5.2 Entstehung von Angsträumen.....	13
5.3 Sozikulturelle Veränderungen.....	14
6. Herausforderungen für die öffentliche Hand.....	15
6.1 Allgemeine Faktoren.....	16
6.2 Städtebauliche Überlegungen.....	17
7. Generelle Eindrücke.....	19
8. Ergebnisse nach Fokusräumen.....	20

8.1	<b>Der Ländiweg</b> .....	21
8.2	<b>Unterführungen</b> .....	24
8.3	<b>Bahnhof</b> .....	27
8.4	<b>Parkanlagen</b> .....	29
8.5	<b>Spielplätze</b> .....	30
8.6	<b>Schützenmatte</b> .....	31
8.7	<b>Mühlegasse</b> .....	32
8.8	<b>Sport- und Schulanlagen</b> .....	33
8.9	<b>Zentrum / Begegnungszone mit Kirchplatz</b> .....	34
8.10	<b>Friedhof Meisenhard</b> .....	35
8.11	<b>Haslistrasse</b> .....	37
8.13	<b>Diverse</b> .....	39
9.	<b>Ergebnisse nach Fokusthemen</b> .....	41
9.1	<b>Allgemeine Sicherheit</b> .....	42
9.2	<b>Beleuchtung / Dunkelheit</b> .....	43
9.3	<b>Littering</b> .....	44
9.4	<b>Auffallende Gruppierungen</b> .....	44
9.4.1	Alkohol- und Drogenszene .....	45
9.4.2	Spezifische Ausländergruppen .....	45
9.4.3	Jugendliche im öffentlichen Raum .....	46
9.5	<b>Soziale Kontrolle</b> .....	46
9.6	<b>Nachtleben</b> .....	47
9.7	<b>Verkehr</b> .....	49
9.7.1	Tuning Szene .....	49
9.7.2	Langsamverkehr .....	49
9.7.3	Schleich- und Suchverkehr .....	50
9.8	<b>Spezifische Angebote</b> .....	50
9.9	<b>Kommunikation / Koordination</b> .....	51
9.10	<b>Beschilderungen</b> .....	52
9.11	<b>Toiletten</b> .....	53
9.12	<b>Gewalt</b> .....	54
9.13	<b>Soziokulturelle Entwicklung</b> .....	54
9.14	<b>Obdachlosigkeit</b> .....	54
9.15	<b>Betteln</b> .....	55

9.16	<b>Strassenstrich</b> .....	55
9.17	<b>Fangruppen</b> .....	55
10.	<b>Positive Aspekte</b> .....	56
10.1	<b>Begegnungszone</b> .....	56
10.2	<b>Kulturelles Angebot</b> .....	56
10.3	<b>Naherholungsgebiet</b> .....	56
10.4	<b>Suchthilfe Ost</b> .....	56
10.5	<b>Aare</b> .....	56
10.6	<b>Bewilligungswesen</b> .....	57
11.	<b>Gewichtung &amp; Interpretation</b> .....	57
11.1	<b>Fazit</b> .....	57
11.2	<b>Zielformulierungen</b> .....	58
12.	<b>Massnahmen</b> .....	58
12.1	<b>Erklärungen</b> .....	59
12.2	<b>Bewertung</b> .....	59
12.3	<b>Grenzen</b> .....	59
13.	<b>Erhöhung Soziale Kontrolle</b> .....	60
13.1	<b>zusätzliche Polizeipatrouillen</b> .....	60
13.2	<b>Aufbau sozialraumorientierte Sozialarbeit</b> .....	61
13.3	<b>Aufsuchende Jugendarbeit</b> .....	61
13.4	<b>Einführung SIP (Sicherheit, Intervention, Prävention)</b> .....	62
14.	<b>Kommunikation</b> .....	63
14.1	<b>Themenverantwortung</b> .....	63
14.2	<b>regelmässiger Rapport</b> .....	63
14.3	<b>Steuerungsaustausch</b> .....	64
14.4	<b>runder Tisch / World Cafe</b> .....	64
14.5	<b>Anlaufstelle</b> .....	64
15.	<b>Nachhaltige Planung</b> .....	64
15.1	<b>gemeinsame Definitionen</b> .....	65
15.2	<b>Jahresziele &amp; Schwerpunkte</b> .....	65
15.3	<b>Sicherheitskonzept</b> .....	66
15.3.1	<b>Beispiel Sicherheitskonzept Biel</b> .....	66
15.4	<b>Nachtlebenkonzept</b> .....	70
15.5	<b>kommunale &amp; kantonale Einflussnahme</b> .....	74

<b>16.</b>	<b>Bauliche / gestalterische Elemente</b> .....	74
16.1	WC-Anlagen.....	74
16.2	Beschilderung.....	75
16.3	Sitzgelegenheiten.....	75
16.4	Sträucher und Büsche.....	76
16.5	Beleuchtungskonzept erstellen.....	76
16.6	Videoüberwachung.....	77
<b>17.</b>	<b>Projekte &amp; Angebote</b> .....	77
17.1	Tagesstrukturen.....	77
17.2	offene Jugendarbeit.....	78
17.3	soziokulturelle Projekte.....	78
<b>18.</b>	<b>Massnahmen gegen Littering</b> .....	79
18.1	Abfall vermeiden / Verfügbarkeit reduzieren.....	79
18.2	Anreize schaffen / Alternativen fördern.....	79
18.3	Reinigen.....	79
18.4	Soziale Kontrolle fördern.....	80
18.5	Bewusstsein stärken.....	80
<b>19.</b>	<b>Funktionierende Massnahmen weiterführen / ausbauen</b> .....	80
19.1	Reinigung.....	80
19.2	Wegweisungen.....	80
19.3	Angebote Suchthilfe Ost.....	80
<b>20.</b>	<b>Schlussbemerkungen</b> .....	81
20.1	fachliche Einschätzung.....	81
20.2	Modell für Olten.....	82
<b>21.</b>	<b>Dank</b> .....	85
<b>22.</b>	<b>Anhang</b> .....	86
22.1	Literaturverzeichnis.....	86
22.2	Die Onlinebefragung.....	87
22.3	Die persönliche Befragung.....	94
22.4	Maske Leitfadeninterviews (am Beispiel Sicherheit).....	97
22.5	Leitfadengespräche (Beispiel Gewerbe).....	104

## **1. Einleitung**

Nachfolgender Bericht wurde im Auftrag der Direktion Soziales der Stadt Olten erstellt. Die Analyse wurde im Zeitraum von April 2018 bis Oktober 2018 erarbeitet, im Anschluss wurden Bericht und Massnahmen aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse verfasst. Abgabe des Berichts erfolgte im Januar 2019.

Der Bericht zeigt das Bild welches sich während der durchgeführten Sozialraumanalyse präsentierte. Es bildet sich aus einer breiten Palette von angewandten Methoden ab. Neben Befragungen, Interviews und Datenanalyse bilden eigene Rundgänge und Beobachtungen ein wichtiges Element der vorliegenden Analyse. Vergleiche mit statistischem Material, älteren Berichten und ähnlichen Städten werden herangezogen um ein möglichst ganzheitliches Bild des öffentlichen Raums der Stadt Olten zu erhalten.

Dieses Bild soll nicht als abschliessend richtig und komplett verstanden werden, sondern bildet die Basis für einen Entscheidungs- und Arbeitsprozess. Aus dem entstandenen Bild können Schwerpunkte und Massnahmen abgeleitet und nach Bedarf der Entscheidungsträger und Entscheidungsträgerinnen der Stadt Olten, umgesetzt werden. Mit der vorliegenden Analyse ist ein aktuelles Stimmungsbild vorhanden, allenfalls Erwartungen geklärt und gemeinsame Haltungen transparent. Schwerpunkte und Lösungsansätze sind durch eine externe Stelle angedacht.

Für die kommenden Herausforderungen in der Gestaltung des öffentlichen Raumes wünschen wir den Verantwortlichen der Stadt Olten viel Entscheidungsgeschick. Wir hoffen mit dem vorliegenden Bericht können wir einen Beitrag leisten, damit das Sicherheitsempfinden hoch bleibt und das Zusammenleben im öffentlichen Raum nachhaltig positiv gestaltet werden kann.

## **2. Der Projektverfasser**

Mit Schreiben vom 09.03.18 hat die Direktion Soziales der Stadt Olten, stellvertretend für den Stadtrat die Kinder- und Jugendfachstelle ToKJO mit einer soziokulturellen Analyse des Stadtgebietes beauftragt.

Die Kinder- und Jugendfachstelle ToKJO, Region Langenthal erbringt Leistungen für Kinder ab 6 Jahren und Jugendliche bis 20 Jahre in der offenen Jugendarbeit für 10 angeschlossene Gemeinden rund um Langenthal. Zu den Kernthemen dieser Arbeit gehören aufsuchende und projektorientierte Jugendarbeit sowie eine sozialräumliche Ausrichtung der Angebote.

Parallel zu den Angeboten für Kinder und Jugendliche erbringt die Fachstelle für die Sitzgemeinde Langenthal massgeschneiderte Leistungen im Bereich spezifischer, sozialraumorientierter Arbeit. Mit dem Projekt SIP (Sicherheit, Intervention, Prävention) begleitet die Fachstelle seit 2011 durch geschulte Mitarbeitende die örtliche «Alkohol- und Drogenszene» und gestaltet die ordnungsdienstliche und sozialräumliche Begleitung von stark frequentierten Plätzen in Langenthal als Bindeglied zwischen aufsuchender Jugendarbeit, Verwaltung und Polizei. Dabei haben die Mitarbeitenden eine Scharnierfunktion zwischen ordnungsdienstlichen Aufgaben, präventiver Präsenz und sozialer Intervention.

Der vorliegende Bericht wurde durch die Stellenleitung der Fachstelle erarbeitet. In seiner Funktion ist Thomas Bertschinger für die Leitung der offenen Kinder- und Jugendarbeit und für das Subprojekt SIP verantwortlich. Nach einem Studium in soziokultureller Animation bringt er spezifische Weiterbildungen im Bereich Projektmanagement und NPO Management für die Herausforderungen im öffentlichen Raum mit.

Sozialraumorientierte Projekte an stark frequentierten Orten oder in soziokulturellen Angsträumen wurden durch den Berichtverfasser z. Bsp. mit Funtasy Projects in Rothrist, der «Heitere-Box» in Zofingen und dem «Peacemaker-Projekt» in Langenthal erfolgreich lanciert und umgesetzt.

Die Methode der Sozialraumanalyse wurde durch «ToKJO» bereits in mehreren Gemeinden und Organisationen der Region Langenthal erfolgreich realisiert. Für die Realisierung der vorliegenden Analyse haben Mitarbeitende der Fachstelle spezifische Teilaspekte in der Analysetätigkeit übernommen.

### **3. Einleitende Anmerkungen**

Zum besseren Verständnis des vorliegenden Berichts und der darin dargelegten Ergebnisse sind vorgängig einige Anmerkungen aus Sicht des Berichtverfassers von Bedeutung. Sie sollen helfen, den Bericht und die darin getätigten Aussagen besser zu verstehen bzw. interpretieren.

#### **3.1 Auftragsdefinition**

Eine umfassende Sozioanalyse mit den Bausteinen «Begehungen, Recherchen, Befragungen und Interviews» wurde durch die Stadt Olten in Auftrag gegeben. Abschliessend soll ein Bericht mit ableitenden Massnahmen und Empfehlungen zuhanden des Stadtrates erarbeitet werden. Sofern Bedarf erkannt werde, sei ein Modell einer aufsuchenden Sozialarbeit aufzuzeigen.

### 3.2 Interpretation der Ergebnisse

Der nachfolgende Bericht versteht sich als Auslegeordnung für die weitere, professionelle Auseinandersetzung mit der Sicherheit im öffentlichen Raum. Dabei ist es wichtig zu betonen, dass der Bericht nicht ein abschliessend «richtiges» Bild der Situation in Olten aufzeigt, sondern vielmehr als eine Präsentation der gemachten Beobachtungen aus Sicht der Projektmitarbeitenden dient. Dabei spielen subjektive Wahrnehmungen genauso eine Rolle wie die angetroffenen Rahmenbedingungen.

Während der Analysephase war es beispielsweise oft sehr heiss, was einen unmittelbaren Einfluss auf die Nutzer und Nutzerinnen des öffentlichen Raums hat. Aufgrund der Hitze wurden sicher punktuell tagsüber weniger Personen angetroffen als dies beispielsweise im Vorjahr der Fall gewesen wäre. Weiter fand mit der Fussball-Weltmeisterschaft mindestens ein grösseres Ereignis statt, welches in anderen Jahren den öffentlichen Raum nicht beeinflusst und die Sanierung der Kirche im Stadtzentrum beeinflusste die Nutzung des öffentlichen Raums in der Begegnungszone bis im September.

Zahlreiche Faktoren wirken sich entsprechend unmittelbar auf die Nutzung des öffentlichen Raums und somit direkt auf die Ergebnisse dieser Analyse aus. Am Gesamteindruck verändern diese Faktoren allerdings nichts, wirken sie sich jeweils nur punktuell auf einzelne Fokusräume oder Fokusthemen aus.

### 3.3 Einteilung des Berichts

Der Hauptteil des Abschlussbericht wird neben den einleitenden und abschliessenden Bemerkungen wesentlich von zwei Elementen geprägt. Den **Ergebnissen**, sowie den **Massnahmen**. Die einzelnen Teile können unabhängig voneinander für einzelne Bereiche relevant sein und entsprechend gelesen werden.

### 3.4 Die Darstellung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Analyse werden sowohl analog von zentralen öffentlichen Räumen, sogenannten «Fokusräumen», als auch den zentralen Themen, genannt «Fokusthemen», dargestellt. Dabei können sich einzelne Aussagen die wichtig sind in Bezug auf das jeweilige Thema wiederholen. Der Leser / die Leserin ist dabei selber eingeladen zu entscheiden welcher Darstellung er/sie folgt oder ob sie den Bericht linear liest.

Bei den jeweiligen Fokusräumen findet sich eine Einstufung des Handlungsbedarfs aus Sicht des Berichtsverfassers. Die hier getätigten Einstufungen verstehen sich lediglich als Orientierung wo innerhalb des Stadtgebietes aus unserer Sicht prioritär angesetzt werden sollte. Im Anschluss wurde versucht die zentralen Themen mit den jeweiligen Räumen zu verknüpfen. Dies bedeutet beispielsweise, dass am Ländiweg die Themen «Beleuchtung», «Soziale Kontrolle», «Littering», «Gewalt», «Sucht», «Nachtleben» und «Gruppen» in erhöhtem Mass genannt oder selber wahrgenommen wurde.

Wahrgenommener Handlungsbedarf

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Wichtigste Themen:

Kontrolle	Littering	Gewalt	Sucht
Beleuchtung	Verkehr	Tuning	Betteln
Obdachlosigkeit	Kommunikation	Nachtleben	Gruppen

### 3.5 Die Darstellung der Massnahmen

- Die vorgeschlagenen Massnahmen werden nach Möglichkeit direkt mit Themen verknüpft. Wo es Sinn macht wird zusätzlich auf einzelne Örtlichkeiten eingegangen. Abschliessend werden Empfehlungen unsererseits abgegeben, welche Massnahmen als besonders wichtig erachtet werden. Dies mit dem Bewusstsein, dass aufgrund von personellen und finanziellen Ressourcen nicht alle gewünschten und allenfalls sinnvollen Massnahmen prioritär behandelt werden können.

### 3.6 Definitionen & Worterklärungen

Nachfolgend sind einige im Bericht verwendete Begriffe definiert, welche allenfalls in anderen Berufsfeldern oder Arbeitsbereichen anderweitig genutzt werden.

- Sozialraumanalyse  
«Der Begriff Sozialraum bzw. die Sozialraumorientierung hat ihren Ursprung sowohl in der Stadtsoziologie als auch in der Pädagogik und ermöglicht es in der Analyse, die räumliche Umgebung in Verbindung mit dem sozialen Handeln zu bringen. So ist mit dem «Sozialraum» nicht nur ein sozialgeografisch begrenzter Raum, wie z. Bsp. ein Stadtteil oder eine Region gemeint. Spricht man vom Sozialraum, so bezieht sich das auf einen

sozial konstruierten Raum: einen Lebensraum und sozialen Mikrokosmos, in dem sich gesellschaftliche Entwicklungsprozesse manifestieren.

Das Konzept des Sozialraums bzw. die Sozialraumanalyse wird in unterschiedlichen Feldern angewendet wie zum Beispiel in der Planung und Stadtentwicklung. Auch die Gemeinwesenarbeit, ein partizipativer und prozessorientierter Ansatz der Sozialen Arbeit, der darauf ausgerichtet ist, die Lebenssituation der Menschen in einem sozialen Raum in materieller und immaterieller Hinsicht zu verbessern, orientiert sich stark am Konzept des Sozialraumes. Einen großen Stellenwert haben die Sozialraumorientierung und Sozialraumanalysen seit etwa 20 Jahren auch in der Jugendarbeit.

Es gibt bislang keine allgemein gültige Definition und ebenso kein determiniertes Methodensetting. Je nach Fachdisziplin erfolgt die Anwendung einer Sozialraumanalyse nach unterschiedlichen Kriterien und Zielen sowie unter Anwendung divergierender Methoden.»  
[www.partizipation.at/sozialraum.html](http://www.partizipation.at/sozialraum.html)

Die Sozialraumanalyse von ToKJO orientiert sich an einem Mix von empirischen und wissenschaftlichen Methoden um Stadtteile oder Stadtentwicklungen auf verschiedene Kriterien hin zu untersuchen und bestenfalls gewünschte Entwicklungen steuerbar zu machen.

- **Öffentlicher Raum**  
Als **öffentliche Räume** werden in diesem Bericht alle frei und individuell nutzbaren Flächen bezeichnet die der Öffentlichkeit dienen und nicht einer spezifischen Nutzung zugeführt oder durch diese eingeschränkt sind. Öffentliche Räume sind entsprechend für alle Nutzungsgruppen zugänglich. Einschränkungen obliegen der öffentlichen Hand.
- **Halböffentlicher Raum**  
**Halböffentliche Räume** sind einer Nutzung zugeführte Räume die vergleichsweise frei genutzt werden können und einer breiten Öffentlichkeit zur Nutzung zur Verfügung gestellt werden. Dabei handelt es sich beispielsweise um Schulareale, Siedlungsräume oder Einkaufszentren. Einschränkungen der Nutzung können durch eine definierte Autorität begründet auch individuell erfolgen.
- **Fokusraum**  
Räumlich begrenzbare Örtlichkeiten / Orte welche während der Analyse aufgrund von Beobachtungen oder Rückmeldungen aus verschiedenen

Blickwinkeln und Perspektiven mit unterschiedlichen Schwerpunkten wiederholt erfasst wurden.

- **Fokusthema**  
Inhaltlich begrenzbar Themen welche während der Analyse aufgrund von Beobachtungen in den verschiedenen städtischen Räumen verfolgt wurden und im Dialog untersucht wurden.
- **Angstraum**  
Ganz allgemein Orte an welchen Menschen Angst empfinden (können) ohne dass dabei objektive Gründe vorliegen müssen.
- **Freiraum**  
Alle frei nutzbaren Räume, welche aufgrund ihrer baulichen, soziokulturellen und gesetzlichen Gestaltung keine Einschränkung in der individuellen Gestaltung aufweisen.

#### **4. Rechenschaftsbericht eingesetzte Methoden**

Um ein breites Bild von der Situation des öffentlichen Raums in Olten zu erhalten wurde ein Methodenmix aus verschiedenen Zugängen zum öffentlichen Raum und zu allfälligen Themen der Stadt Olten gewählt. Dabei bauen die einzelnen Zugänge aufeinander auf und sollen verschiedene Wahrnehmungen zu einem Gesamtbild vereinen. Für den öffentlichen Raum in Olten wurden folgende Methoden gewählt.

##### **4.1 Unstrukturierte Spaziergänge**

Den Beginn der Analyse Anfangs April bildeten sogenannte unstrukturierte Spaziergänge. Dabei ging es den Projektverantwortlichen darum, möglichst unvoreingenommen den öffentlichen Raum der Stadt zu erleben und eigene Wahrnehmungen zu machen. Das Gespräch mit Nutzerinnen und Nutzern des öffentlichen Raums wurde dabei gesucht, jedoch auf ein Protokoll verzichtet. Es wurden 15 solcher Spaziergänge mit einer Dauer zwischen einer und drei Stunden durchgeführt.

##### **4.2 Persönliche Begehungen**

Persönliche Begehungen wurden vorwiegend während der ersten Analysephase von April bis Mai durchgeführt. Dabei wurden spezifische, von Anspruchsgruppen oder Behörden genannte oder selber als auffallend definierte

Bereiche systematisch besucht und die Beobachtungen protokolliert. Dabei wurden objektiv feststellbare Beobachtungen (Anzahl Personen, Zustand Örtlichkeit, Auffälligkeiten) genauso festgehalten wie subjektive Wahrnehmungen (eigene Befindlichkeit, eigene Einschätzung der Stimmung). Entsprechend wurde ein «Konfliktpotenzial» für die Örtlichkeit an diesem Tag definiert. Total fanden 20 Begehungen mit einer Dauer zwischen zwei und acht Stunden zu verschiedenen Tageszeiten statt.

### **4.3 Befragungen Bevölkerung**

Die Ergebnisse aus den Begehungen wurden genutzt um einen spezifischen Fragebogen für die Bevölkerung zum Thema «Sicherheit im öffentlichen Raum» zu erstellen. Mit diesem Fragebogen war man zu unterschiedlichen Zeiten im öffentlichen Raum präsent und befragte möglichst breit verschiedene Bevölkerungsschichten. Total beteiligten sich nur 54 Personen an der Befragung. Die tiefe Beteiligung war einigermaßen überraschend für die Projektverfasser, lässt aber darauf schliessen, dass die Thematik «Sicherheit» für die Bevölkerung keine allzu hohe Relevanz darstellt.

### **4.4 Online Befragung**

Parallel wurde jeweils während mehrerer Wochen eine Online Umfrage, vorwiegend in der Facebook Gruppe «Olten» zur Sicherheit im öffentlichen Raum geschaltet. Zusätzlich konnte die Befragung per Mail verschickt oder bestellt werden. Auch an dieser Form der Befragung nahmen mit total 92 Personen erstaunlich wenig Personen teil obwohl insbesondere die Facebook Gruppen sehr aktiv waren und die Umfrage regelmässig supportet wurde.

### **4.5 Strukturierte Kurzgespräche**

Aufgrund der ersten Ergebnisse wurden im zweiten Teil der Analyse strukturierte Kurzgespräche mit Schlüsselpersonen aus dem öffentlichen Leben geführt. Die Teilnehmenden wurden grösstenteils von der Steuergruppe definiert. Bei den strukturierten Kurzgesprächen wurden allen Gesprächsteilnehmenden vergleichbare Fragen als Basis des Gesprächs gestellt. Folgende Personen konnten im Rahmen der Methode stellvertretend für jeweils eine Bevölkerungsgruppe befragt werden. Nicht alle angefragten Personen hatten Interesse oder fanden die Zeit um einen Termin für ein rund 20minütiges Gespräch zum Thema öffentliche Sicherheit zu führen. Teilgenommen haben:

- Herr Wyss, Abwart Schulanlagen Bifang
- Herr Zähl, Abwart Sportanlagen Kleinholz
- Herr Dietschi, Restaurant Gryffe
- Herr Lang, Restaurant Ratskeller
- Herr Maksuti, Coop Sälihof
- Herr Rindlisbacher, Migrolino Bahnhof
- Herr Weltert, Migros Hammer 2
- Herr Haas, Rentner
- Herr Kiener, Rentner
- Frau Lämmli, Berufsschullehrerin
- Herr Bündler, Kapuzinerkloster
- Herr Fischer, Jugendarbeit kath. Kirche

#### **4.6 Leitfadeninterview**

Sogenannte Leitfadeninterviews wurden mit ausgesuchten Personen des öffentlichen Lebens geführt. Dabei wurden bei den rund 1,5 stündigen, strukturierten Gesprächen jeweils ein individueller Teil, spezifisch auf die Rolle des Gegenübers und zwei allgemeine Teile die bei allen Gesprächspartnern und -Partnerinnen dem gleichen Raster folgten, bezugnehmend auf IST und SOLL Zustand, eingesetzt. Für die Interviews wurden in Absprache mit der Steuergruppe folgende Personen definiert.

- Marion Rauber, Stadträtin
- Hans Peter Müller, Leiter Soziale Dienste
- Franco Giori, Leiter Sicherheit & Ordnung
- Patrizia Twellmann, Suchthilfe Ost
- Marc Bumann, Leiter Brennpunkte, Kapo Solothurn
- Ruedi Fasnacht, Präsident graue Panther
- Kurt Schneider, Leitung Direktion Bau

#### **4.7 Sichtung Datenmaterial**

Flankierend zu eigenen Beobachtungen, Gesprächen und Umfragen wurden im Laufe der Analyse verschiedenste, bestehende Daten der letzten 5-10 Jahre in die Meinungsbildung einbezogen. Dazu gehörten Jahresberichte involvierter Stellen, kantonale und nationale Statistiken als Vergleichswerte. Wichtige Hinweise fanden sich in der Metronanalyse «Sicherheit in Olten (2007).» Daneben wurden Reglemente und Bestimmungen die relevant für den öffentlichen Raum der Stadt Olten sind in die Überlegungen einbezogen.

#### **4.8 Sichtung Medien**

Sowohl digitale wie auch herkömmliche Medien dienten als Stimmungsbarmeter und für die Eingrenzung von Themenbereichen. Das Oltner Tagblatt und die Facebook Gruppe «Olten» wurden während der Analysephase täglich online besucht und relevante Berichte bzw. Aussagen für die Arbeit festgehalten.

#### **4.9 Spaziergang mit Hugo Ruf**

Den Anwohner der Citypassage und Oltner Taxifahrer Hugo Ruf lernte der Berichtverfasser eher zufällig gegen Ende der Analysephase kennen. So entstand die Idee eines geführten Spaziergangs durch einen betroffenen Anwohner der Citypassage am 29.09.18 von morgens 04.00h bis 06.00h entlang stark frequentierter Plätze.

#### **4.10 Besuch von kulturellen Veranstaltungen**

Während der gesamten Analysephase wurden kulturelle Veranstaltungen im öffentlichen und halböffentlichen Raum der Stadt besucht. Streetfoodfestival, City Beach Tour, SP Fussballturnier, Chilbi, Mio, Streetsoccer waren beispielsweise genauso dabei wie Besuche in verschiedenen Lokalitäten der Stadt.

#### **4.11 Fotosafari**

Bei der Fotosafari handelt es sich um abschliessende Spaziergänge durch den öffentlichen Raum, während welchen bestimmte, genannte Orte, Situationen und Plätze festgehalten werden. Nicht alle Fotos fliessen dabei in den Bericht ein, sondern dienen dem Projektverfasser für eine persönliche Visualisierung und als Gedankenstütze bei der Erarbeitung von Massnahmen.

Im Bericht wurden vorwiegend Bilder verwendet, welche keine Personen oder Personengruppen zeigen. Dies aufgrund der Persönlichkeitsrechte von allfällig fotografierten Personen. Mit den Bildern soll entsprechend nicht der Eindruck erweckt werden, die Plätze waren während der Analyse nicht frequentiert.

## 5. Sicherheit im öffentlichen Raum

Zunehmend viele Menschen teilen sich den immer enger werdenden, öffentlichen Raum in Schweizer Städten. Dabei sind das Erleben der objektiven und subjektiven Sicherheit in öffentlichen und halböffentlichen Räumen, die individuelle Unversehrtheit und die persönliche Freiheit sich in diesen Räumen bewegen zu können, wichtige Faktoren für die erlebte Zufriedenheit in einer Wohn-, Arbeits- oder Freizeitregion.

Sicherheit in diesen Räumen erleben die Nutzerinnen und Nutzer durch verschiedenste Aspekte. Im Wesentlichen können zwei zentrale Hauptkategorien unterschieden werden, welche für die erfolgreiche Steuerung der Sicherheit in öffentlichen und halböffentlichen Räumen relevant sind.

- Die Gestaltung der nutzbaren Räume für die Bevölkerung, also alle baulich, technisch und städteplanerisch unternommenen Anstrengungen um den Nutzungsraum für die Bedürfnisse einer Gesellschaft zur Verfügung zu stellen.
- Die gesellschaftliche Entwicklung, also alle Nutzerinnen und Nutzer die den gestaltbaren Raum beanspruchen, beleben und bewohnen. Dabei ist zu beachten, dass die verschiedensten Nutzungsgruppen mit teilweise konträren Nutzungsansprüchen in den öffentlichen und halböffentlichen Räumen aufeinandertreffen.

Die Wahrnehmung von Sicherheit der Nutzungsgruppen hängt dabei von unterschiedlichen Faktoren ab. Diese können individuell sehr verschieden sein und hängen beispielsweise von Alter, Geschlecht, Gesundheit aber auch von der persönlichen Erfahrung mit Sicherheit ab. Grundlegend können zwei wesentliche Unterscheidungen gemacht werden:

- Die **objektive Sicherheit** beinhaltet messbare Angaben aus den Bereichen Straftaten und beispielsweise Ordnungsbussen. Entsprechend basiert diese Wahrnehmung auf Fakten die belegbar sind und für alle Nutzungsgruppen gleich sind. Das Wissen um begangene Straftaten an einem Ort hat Einfluss auf die Wahrnehmung des entsprechenden Raums.
- Die **subjektive Sicherheit** hingegen ist individueller und nicht an klaren Fakten ausmachbar. Medien können das subjektive Empfinden genauso beeinflussen wie persönliche Stimmungen, eigene Erfahrungen oder

Werte. Ebenfalls spielt die persönliche Situation (Alter, Geschlecht, Gesundheit, Zustand) genauso eine Rolle wie die individuell erlebte Situation (Ort, Zeit, Umgebung, Anwesende). Wichtige Einflussfaktoren dabei können sein:

- Persönliche Vorgeschichte, Angsterfahrungen
- Persönliche Betroffenheit
- Eigenes Toleranzverhalten gegenüber anderen Nutzungsgruppen
- Fehlen oder Vorhandensein von Möglichkeiten sich selber zu schützen
- Eigenes Wohnumfeld
- Örtliche Kenntnisse

### **5.1 Nutzung des öffentlichen und halböffentlichen Raums**

Das Sicherheitsempfinden wird beeinflusst durch die Art wie der zur Verfügung stehende öffentliche oder halböffentliche Raum genutzt wird. So kann beispielsweise ein Bahnhof zum pendeln und umsteigen genutzt werden, was wohl niemanden im Sicherheitsempfinden beeinflussen wird. Bahnhöfe (wie es auch in Olten passiert) können aber auch als Aufenthalts-, Verpflegungs- oder Sozialisationsraum genutzt werden. Je nach Nutzungsgruppe kann dies andere Teilnehmende des öffentlichen oder halböffentlichen Raums in ihrer individuellen Wahrnehmung beeinflussen.

Verschiedene Nutzungsgruppen haben also einen unterschiedlichen Umgang und entsprechend unterschiedliche Erwartungen an einen öffentlichen oder halböffentlichen Raum. Während Kinder die zur Verfügung stehenden Räume vorwiegend als Spiel- und Entdeckungsraum nutzen (wollen), haben ältere Menschen eher das Bedürfnis nach kurzer Erholung im öffentlichen Raum oder nutzen diesen als Transitraum wie dies ein Grossteil der Nutzerinnen und Nutzer tut.

Für einzelne Gruppen, Jugendliche beispielsweise oder Personen mit fehlenden Strukturen kann derselbe öffentliche Raum allerdings als wichtiger Lebensraum, ein Identifikations- und Sozialisationsraum sein, in welchem sich ein grosser Teil des Tages abspielt.

Menschen mit einer körperlichen Beeinträchtigung wiederum haben ganz andere Bedürfnisse an öffentliche Räume und nehmen Distanzen oder Hindernisse je nach individueller Situation anders wahr.

Gruppierungen, welche im öffentlichen Raum ihre Arbeit erledigen erleben diesen Raum nochmals anders. Sie sind von den Nutzungen direkt betroffen und stellen Veränderungen unmittelbarer fest als andere Nutzungsgruppen.

Ebenfalls können sie einer störenden Nutzung nicht so einfach ausweichen wie andere Nutzungsgruppen.

Zusätzlich verändern diverse äussere Einflüsse sowohl die Nutzung als auch die Wahrnehmung des öffentlichen Raums:

So verändern sich die Nutzungsgruppen und die Nutzungsart eines Bahnhofs mit aufkommender Dunkelheit. Die Pendlerinnen und Pendler werden abgelöst durch «Nachtschwärmer», welche andere Anforderungen an den Raum haben als die Gruppen die tagsüber hier sind. Man verweilt vielleicht länger, konsumiert bereits in den vorhandenen Angeboten und ist stimmungsmässig auf Ausgang eingestellt.

Ebenfalls ein wichtiger Faktor ist die Witterung, welche die Nutzung beeinflusst. Insbesondere bei nasskaltem Wetter ist die Nutzung einer Einkaufspassage beispielsweise hektischer und die Möglichkeiten sich unterzustellen werden von mehr Personen gleichzeitig genutzt. Die Nutzungsgruppen kommen sich näher und teilweise weichen Gruppen an andere Orte aus, welche sie bei wärmerem oder trockenem Wetter nicht nutzen würden.

Ebenfalls können sehr leere Plätze, die unübersichtlich sind die Nutzung und die Wahrnehmung des Raums beeinflussen. Ein schlecht beleuchteter Park mit vielen Verstecken wirkt nachts bedrohlicher, insbesondere wenn andere Nutzungsgruppen fehlen.

Ordnung hängt direkt mit dem Sicherheitsempfinden zusammen. Orte an denen viel Littering oder Schmierereien vorhanden sind werden subjektiv als unsicherer wahrgenommen auch wenn kein Grund dazu besteht. Man schliesst aufgrund der Verunreinigung darauf, dass hier unerwünschtes Verhalten auftritt und entsprechende Gruppen aktiv sind.

Ebenfalls beeinflusst Lärm die individuelle Nutzung des öffentlichen Raums. Wo Ruhestörungen auftreten wird der Raum automatisch als unsicherer wahrgenommen auch wenn dies objektiv nicht unbedingt sein müsste.

Nicht zu unterschätzen ist die Wirkung von Licht auf die Nutzung und das Erleben von öffentlichem Raum. Dunkle, enge Passagen sind meist verlassen und entsprechend fehlt eine Soziale Kontrolle. Nur minimal oder punktuell beleuchtete Orte werden öfter als Treffpunkte genutzt, da die Lichtquellen Soziale Interaktionen noch erlauben, jedoch eine gewisse Intimität gewahrt werden kann. Hell ausgeleuchtete Orte werden oft eher als Transiträume

genutzt, da man aufgrund der Sicht eine gewisse Sicherheit hat und mögliche Gefahrenquellen früh erkennt. Für das Soziale Leben fördernd ist es, Licht als Gestaltungselement beispielsweise zusammen mit baulichen Elementen zu nutzen.

Weiter definieren bauliche Elemente die Nutzung des öffentlichen Raums massgeblich. Anordnung von Sitzgelegenheiten, Gestaltung von öffentlichen Plätzen, Platzierung von Spielplätzen, Definition von Fussgängerpassagen, Einsatz von Beschilderung hat einen erheblichen Einfluss darauf wie die verschiedenen Nutzungsgruppen mit ihren individuellen Bedürfnissen den Raum nutzen und wahrnehmen.

Auch die Begrünung hat einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Wahrnehmung und Nutzung des öffentlichen Raums. Sind Büsche oder Sträucher tagsüber ein gestalterisches Element können sie nachts als bedrohlich wahrgenommen werden, weil sie als Versteck dienen könnten oder sie werden als Pissoir zweckentfremdet.

## **5.2 Entstehung von Angsträumen**

Wird man in der individuellen Nutzung eines öffentlichen Raums durch eine hohe Beeinflussung des subjektiven Sicherheitsgefühl nachhaltig eingeschränkt, können Angsträume entstehen. Menschen fangen an ihre Lebensgewohnheiten zu ändern und Räume zu meiden. Klaus Hiller, Landeskriminalamt Baden-Württemberg (heute Ruhestand) spricht dabei im Rahmen des Vortrags «Sicherheit im Stadtquartier» von Orten an denen Menschen Angst haben, Opfer von Kriminalität zu werden. Dies können Unterführungen, Parks oder Tiefgaragen sein aber auch verlassene Orte in der Dunkelheit.

Gemäss Hiller verwaisten Angsträume die von der Bevölkerung gemieden werden, weil Vandalismus und Littering zunehmen. Durch die Abwesenheit von Sozialer Kontrolle steigt also die objektive Kriminalitätsbelastung. Als Merkmale von Angsträumen beschreibt er insbesondere:

- Unüberschaubares Gebiet
- Versteckmöglichkeiten für potenzielle Täter
- Nicht einsehbare Funktionsbereiche
- Fehlende Blickbeziehungen
- Fehlende oder mangelhafte Orientierungsmöglichkeiten
- Fehlende Sozialkontrolle
- Keine Polizeistreifen (erhöhte Polizeipräsenz kann den gleichen Effekt haben)
- Fehlende Alternativen bei der Durchquerung des Raums

- Fehlende oder mangelhafte Beleuchtung
- Vermüllung, Graffiti und Vandalismus

Entsprechend hänge Kriminalitätsangst im Allgemeinen von der Qualität des öffentlichen Raums ab. Betrachtet man beispielsweise die Citypassage in Olten, so fällt auf, dass hier die Mechanismen von Merkmalen die einen subjektiv ausgelösten Angstraum ausmachen stark vorhanden sind.

### **5.3 Sozikulturelle Veränderungen**

Immer mehr Menschen nutzen den öffentlichen Raum, dabei verändern sich im Rahmen des Sozialen Wandels die individuellen Bedürfnisse und Erwartungen genauso wie die zur Verfügung gestellten Räume an welchem die Menschen in gewollte und ungewollte Soziale Interaktionen treten.

In der Studie «Sicherheit öffentlicher Räume» am Beispiel Basel-Stadt kommen die Verfasser zum Schluss, dass der Nutzungsdruck im öffentlichen Raum als Folge der zunehmenden Verstädterung steigt und es zunehmend zu Nutzungskonflikten zwischen Gruppen, Nutzenden und Anwohnerschaft kommt und kommen wird.

Dabei spiele die vielfältige Freizeit-, Unterhaltungs- und Vergnügungsindustrie eine wichtige Rolle. Teilweise praktisch rund um die Uhr wird, an zunehmend definierten und begrenzten Gebieten, ein 24 Stunden Angebot zur Verfügung gestellt.

Ebenfalls macht die Studie auf die unterschiedlichen Nutzungsansprüche aufmerksam, welche vielfältiger und widersprüchlicher werden. So nehmen im öffentlichen Raum konsumpflichtige Angebote wie Strassencafes oder Aussenbereiche von Restaurants zu, während andere Gruppen Möglichkeiten zum Verweilen ohne Konsumationszwang suchen. Dabei könne es zu Lärmemissionen kommen. Die Begrenztheit des öffentlichen Raums führe zu Konflikten zwischen diesen beiden Anspruchsgruppen.

Für Städte ist dabei das oft sehr hohe Aufkommen an auswärtigen Gästen die den öffentlichen Raum mit höherer Anonymität nutzen eine Herausforderung. Littering oder Vandalismus beispielsweise seien dadurch begünstigt, was wiederum die subjektive Sicherheit anderer Nutzer und Nutzerinnen beeinflussen könne.

Als positiven Aspekt betont die Studie, dass mehr Menschen im öffentlichen Raum zu mehr Belebung führen können, was die Soziale Kontrolle erhöhe. Die Wahrscheinlichkeit das Fehlverhalten beobachtet werde, steige oder die Wahrscheinlichkeit schnell Hilfe zu erhalten wird von den Menschen als höher eingestuft. Dies wirkt sich bei belebten Orten als positiv auf das Sicherheitsgefühl aus.

Die Alterung der Stadtgesellschaft wird als weiterer, wesentlicher Punkt genannt, während Anzahl der Jugendlichen mit intensiver Nutzung des öffentlichen Raums eher konstant bleiben wird. Ältere Menschen hingegen nutzen zunehmend länger den öffentlichen Raum und haben eigene Ansprüche und Bedürfnisse an Infrastruktur wie Beleuchtung, Toiletten oder Wegführung. Aufgrund der Verletzlichkeit und der verlangsamten Reaktionsfähigkeit ist das subjektive Empfinden im öffentlichen Raum mit zunehmendem Alter sensibler.

Obwohl die zunehmende Individualisierung den Zusammenhalt der Gesellschaft nicht schwächt so hat Selbstverwirklichung, Erlebnisorientierung und individuelle Freizeitgestaltung stark an Bedeutung im urbanen Lebensstil gewonnen. Durch moderne Kommunikationsmittel ist es einfach mit hoher Flexibilität Gleichgesinnte zu treffen und sich unabhängig zu organisieren. So können sich Treffpunkte ausserhalb von struktureller Kontrolle etablieren was zu einer kleinräumigen Segregation führen könne.

Ebenfalls verändert habe sich die Hemmschwelle um eigene Interessen gegen öffentliches Personal durchzusetzen. Verbale und psychische Übergriffe hätten zugenommen und zunehmend müssten Rettungs- oder Reinigungskräfte durch Sicherheitspersonal begleitet werden.

Abschliessend betont die Studie, dass der Druck Aufmerksamkeit zu erregen scheinbar gestiegen sei. Die Selbstinszenierung als Teilaspekt des soziokulturellen Wandels und die Sensationslust sind für die Städte eine Herausforderung.

## **6. Herausforderungen für die öffentliche Hand**

Wo die subjektive Sicherheit beeinträchtigt wird ist der Ruf nach Massnahmen durch die öffentliche Hand nah. Können gar objektive Kriterien festgestellt werden, wächst der Druck auf die öffentliche Hand durch Handlungen gewünschtes Verhalten im öffentlichen Raum (wieder) herzustellen. Dabei steht eine Vielzahl von Massnahmen zur Verfügung die mehr oder weniger schnell eine bessere oder schlechtere

Wirksamkeit erzielen. Für die öffentliche Hand ist es wichtig nachhaltige und ressourcenorientierte Lösungen zu finden, welche nach juristischen Regeln funktionieren und gesellschaftlich akzeptiert sind.

D. Ziegleder, D. Kudlacek und T. Fischer stellen in ihrem Forschungsbericht «zur Wahrnehmung und Definition von Sicherheit durch die Bevölkerung» bei den Herausforderungen an die öffentliche Hand zu Recht fest, dass es «insgesamt sozialpolitisch unumgänglich sei, die tatsächlichen Ursachen von Kriminalität, nämlich Armut, fehlende Bildungschancen und (soziale) Ungleichheit anzugehen».

Dieses zugegebenermassen sehr hohe Ziel kann nicht realistisch Auftrag an eine kommunale Stadtverwaltung oder Stadtregierung sein, wenn es darum geht das subjektive Sicherheitsgefühl im Zusammenleben zu steigern oder im Umkehrschluss unerwünschtes Verhalten so weit möglich zu verhindern.

### **6.1 Allgemeine Faktoren**

Hiller betont die Komplexität der Zusammenhänge von Städtebau, Gemeindeentwicklung und präventiven Aspekten für das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung. Als generelle Aufgaben definiert er:

- Die Lebensqualität der Bewohner erhalten und fördern.
- Die gefühlte und tatsächliche Bedrohung soweit als möglich vermeiden.
- Den Menschen die Möglichkeit geben, am sozialen und wirtschaftlichen Leben umfassend Teil zu haben.
- Freiraum und Möglichkeiten bieten, um die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten auszuprobieren und einzusetzen.
- Das Leben in seinem Räumlichen Umfeld geniessen zu können.

Dabei sieht er aufgrund der Komplexität die Notwendigkeit einer interdisziplinären Zusammenarbeit als gegeben an.

Passend dazu definiert der Schlussbericht des schweizerischen Städtebundes von 2013 «sichere Schweizer Städte 2025» einleitend 6 zentrale Strategien um die Sicherheit in den Städten zu erhöhen:

- Sicherheitsnetzwerke sollen handlungsfähiger gemacht werden da Sicherheit ein Thema mit vielen Facetten sei. In Netzwerken zusammengeschlossen sollen alle relevanten Akteure gemeinsam die Fragestellungen rund um die Sicherheit im öffentlichen Raum thematisieren
- Sichere Städte planen, bauen, steuern soll gewünschtes Verhalten durch Berücksichtigung sicherheitsrelevanter Aspekte begünstigen

- Der Rechtsrahmen soll optimal genutzt werden
- Die Soziale Arbeit und die Gewaltprävention sollen zu Verhaltensänderungen führen
- Die Sicherheitsorgane sollen gestärkt werden durch gezielte Aus- und Weiterbildung und ausreichend Möglichkeiten die geforderten Aufgaben zu erfüllen
- Durch eine verbesserte Kommunikation kann das Zusammenspiel der Akteure verbessert und so das Bewusstsein erhöht werden.

Wichtig erscheint generell eine nachhaltige Planung und langfristige Strategie unter Einbezug verschiedener Disziplinen um in der Begleitung des öffentlichen Raums agieren zu können.

Daneben ist eine möglichst hohe Soziale Kontrolle anzustreben. Dies kann zum einen durch belebte, helle und attraktive Innenstädte erfolgen, zum anderen über erhöhte Präsenz von sozialraumorientierten Organen.

## **6.2 Städtebauliche Überlegungen**

Gemäss Hiller haben zahlreiche Probleme mit denen Städte heute kämpfen ihren Ursprung in der lange Zeit praktizierten Funktionstrennung im Städtebau. Reine Wohnsiedlungen, grosse Einkaufszentren am Rand und ein Gewerbegebiet, welches die Innenstadt umschliesse.

Städteplanerisch muss man umdenken und eine möglichst hohe Durchmischung anstreben um nachts ausgestorbene Gegenden möglichst zu vermeiden.

Städtebaulich müssen zunehmen soziokulturelle Faktoren, belebende Elemente und sozialpolitische Überlegungen einbezogen werden um künftig zielorientiert für die Bevölkerung nutzbare Räume gestalten zu können. Belebte Innenstädte und aktive Quartiere sollen eine natürliche Soziale Kontrolle fördern und ein gesellschaftliches, koexistentes Zusammenleben ermöglichen.

## **6.3 Der Ländiweg, eine logische Konsequenz**

Betrachtet man abschliessend zum fachlichen Exkurs den Bereich des Ländiwegs und vergleicht ihn mit aufgeworfenen Faktoren aus der Fachliteratur fällt auf, dass zahlreiche Faktoren darauf hinweisen, dass am Ländiweg

aufgrund der heutigen Situation eine unbefriedigende Situation begünstigt haben.

Der Ländiweg ist ein tendenziell dunkler Transitort, welcher den Bahnhof mit Winkelunterführung und «alter Brücke» verbindet. Er wurde nicht als Aufenthalts- und Sozialisationsort entwickelt. Aufgrund von soziokulturellen Entwicklungen haben einzelne Gruppierungen angefangen den Raum zu nutzen. Dies weil das Zentrum zunehmend belebt wurde, die Kirchentreppe für Jugendliche weniger attraktiv wurde und in der Winkelunterführung spezifische Lokalitäten ansiedelten.

Der Raum eignet sich für eine entsprechende Nutzung ausgezeichnet. Mit der Aare und den Sitzgelegenheiten auf der Mauer ist der Raum primär attraktiv. Die Dunkelheit des Raums mit der diffusen Beleuchtung über die Aarburgerstrasse ist ideal für einen informellen Treffpunkt. Für die Polizei ist der Raum nicht «einfach» zu erschliessen und man sieht vergleichbar gut, wer sich nähert.

Auf der anderen Seite hat sich die Bevölkerung angefangen aus dem Raum zurück zu ziehen, weil Ängste entstanden sind. Mangelnde Ausweichmöglichkeiten, fehlende Blickbeziehungen aufgrund der Tunnel zu Beginn des Wegabschnitts, fehlende Beleuchtung und fehlende Soziale Kontrolle haben diesen Rückzug begünstigt.

Dies fördert eine intensivere ungewollte oder unkontrollierte Nutzung. Littering und leichte Delikte entstehen vergleichsweise ungehindert was die subjektive Unsicherheit weiter verstärkt.

Seitens öffentlicher Hand wurde mit Polizeipräsenz und Wegweisungen reagiert, ein koordiniertes Vorgehen im Sinne von städteplanerischen Massnahmen fehlte jedoch. Entsprechend hat die Bevölkerung allenfalls wahrgenommen, dass die Präsenz der Polizei höher ist, fühlt sich jedoch dadurch in der Wahrnehmung bestärkt, dass der Weg gefährlich sein muss. Derselbe Effekt wird mit grosser Wahrscheinlichkeit eine Videoüberwachung erreichen, sollte nicht mindestens zeitgleich weiterführende Massnahmen wie Neugestaltung, Beleuchtung und Soziale Kontrolle passieren.

## 7. Generelle Eindrücke

Die Stadt Olten mit ihrer zentralen Lage im Mittelland kennt in aller Regel die Herausforderungen im öffentlichen Raum vergleichbarer Städte mit ähnlicher Grösse. Generell lässt sich vorab festhalten, dass die subjektive und objektive Sicherheit als allgemein gut festgestellt werden, obwohl Handlungsfelder genannt und erkannt wurden.

Während der gesamten Analyse waren fehlende Soziale Kontrolle, fehlende Beleuchtung, Littering, Alkoholkonsum bestimmter Nutzungsgruppen, eine örtliche «Szene» und Kleinkriminalität durch spezifische Gruppen bestimmende Themen.

Eine Besonderheit stellen in Olten die beiden Stadtteile dar, welche aufgrund der Bahnlinie und der Aare oft nur durch Unterführungen oder enge Durchgangswege verbunden sind. Diese Durchgänge stellen für die Bevölkerung subjektiv eine Beeinträchtigung des öffentlichen Raums dar.

Ebenfalls auffallend war, dass sich das Sicherheitsempfinden in Olten nachts sehr deutlich verschlechtert und die Bevölkerung eine vergleichsweise hohe Verunsicherung signalisiert. Die Gründe dafür sind das Nachtleben an spezifischen Orten (Unterführungen & Mühlegasse) sowie bestimmte Nutzergruppen (Jugendliche, junge Erwachsene & ausländische Gruppen).

Weiter war der «Spasstourismus» nach Olten jeweils freitags und samstags auffallend. Damit verbunden sind laute, getunte Fahrzeuge, welche störend auf die Bevölkerung wirken und eine Zunahme an spezifischen Lokalitäten und Folgeerscheinungen des Nachtlebens bis in den frühen Morgen.

Neben den getunten Fahrzeugen war der Verkehr ein auffallend häufiges Thema für die Bevölkerung. Während der Analyse waren die Veloparkplätze ein wichtiges Thema, die Verkehrsbelastung in den Quartieren (rund um Vögelgarten / Bifang) und fehlende Kontrollen bei Verkehrsübertretungen in den Quartieren.

Die Themen des öffentlichen Raums konnten unterschieden werden in «Störungen» und «Gefährdungen» im öffentlichen Raum. Die örtliche Alkohol- und Drogenszene wird dabei grossmehrheitlich störend, aber nicht als gefährdend beschrieben, während insbesondere nachts die Situation rund um die Unterführungen und den Bahnhof in Verbindung mit Erscheinungen des Nachtlebens (Alkoholkonsum, aufgeheizte Stimmung) auch als gefährlich empfunden wird.

Weiter scheint in Olten keine homogene Szene an ein oder zwei Orten aktiv zu sein. Angetroffen und beschrieben wurden sehr heterogene Gruppen die je nach Zusammensetzung an den verschiedensten Orten anzutreffen sind.

Auffallend war bei all den Anstrengungen im öffentlichen Raum die scheinbar nur wenig vorhandene Koordination und Kommunikation der involvierten Stellen. Aufgrund der Problematik am Ländiweg besteht aktuell zwar eine Arbeitsgruppe «Sicherheit», diese wurde jedoch eher zur punktuellen Problemlösung, als zur langfristigen Steuerung eingesetzt. Ansonsten wurde ein ganzheitliches «steuern» im öffentlichen Raum nicht als wichtiges Element in Olten während der Analyse erkannt. Einzelne Stellen arbeiten gut zusammen, jedoch findet keine nachhaltige, gesteuerte Zusammenarbeit übergreifend statt.

Das kulturelle Leben als wertvoller Faktor ist in Olten erkennbar und mit der Begegnungszone im Stadtzentrum erkennt man einen städtebaulichen Wandel.

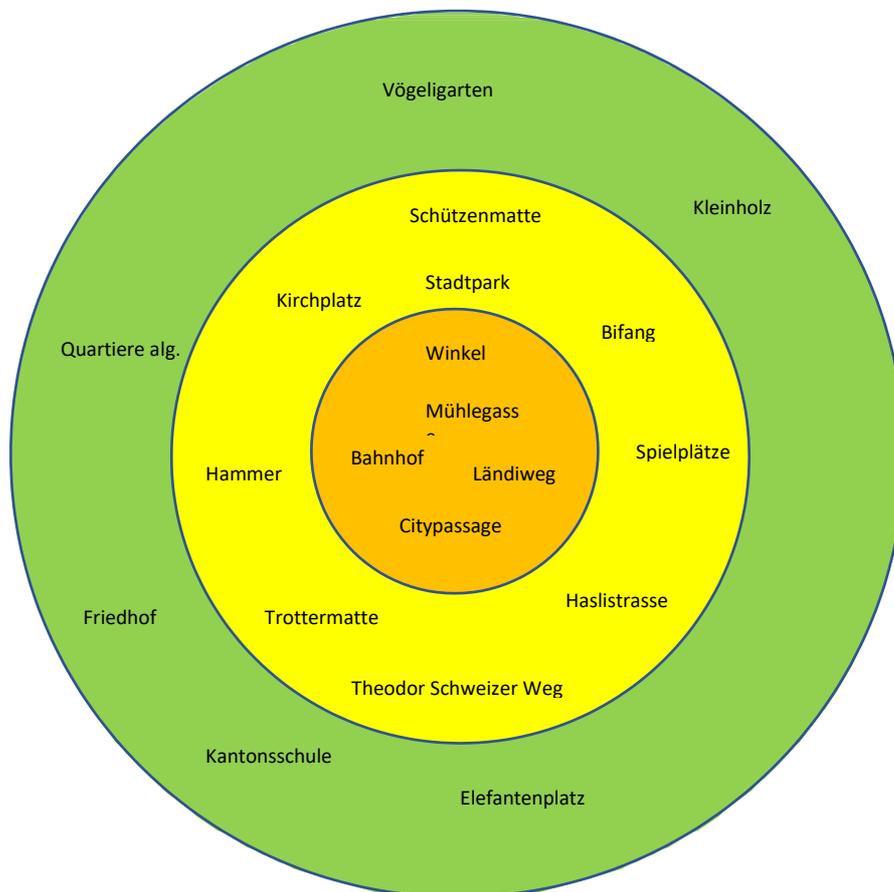
Ganz allgemein lässt sich festhalten, dass die subjektive und objektive Sicherheit für die Bevölkerung in Olten ein Thema ist, jedoch kein übermässig zentrales. Dies zeigte sich beispielsweise auch darin, dass es äusserst schwierig war Personen zu finden die bei den jeweiligen Umfragen mitmachten. Auch in den verschiedenen, verfolgten Medien war Sicherheit ein Thema wie bei den befragten Personen aus Verwaltung und öffentlichem Leben, jedoch nicht in einem Ausmass, welches drastische Massnahmen rechtfertigen würde. Insgesamt wird es darum gehen, gewünschtes Verhalten zu fördern und erkannte «Schwachpunkte» anzugehen.

## **8. Ergebnisse nach Fokusräumen**

Schlüsselt man die Ergebnisse der Analyse nach öffentlichen Räumen in der Stadt Olten auf kann vereinfacht eine «Dartscheibe» über den Stadtraum gelegt werden, aus welchem sich die Dringlichkeit und Notwendigkeit von Massnahmen ableiten lassen.

Das Zentrum mit Bahnhof, Ländiweg den Unterführungen «Winkel» und «City» sowie die Mühlegasse und allenfalls die Verbindung über die «alte Brücke» werden in der Stadt Olten vermehrt als Angstraum mit entsprechenden Folgeerscheinungen wahrgenommen. In daran anschliessende Räume wie Bifang, oder Kirchplatz, aber auch auf stärker frequentierten Plätzen mit weniger guter Sozialer Kontrolle werden Störungen des öffentlichen Lebens wahrgenommen und entsprechende Massnahmen gewünscht. In weiteren Räumen wie Kleinholz, Vögeligarten oder allgemein den Quartieren wird Fehlverhalten nur vereinzelt oder von vereinzelt

Nutzungsgruppen wahrgenommen. Hier gilt es mit nachhaltigen Massnahmen das gewünschte Verhalten beizubehalten oder allenfalls leichte Korrekturen vorzunehmen.



### 8.1 Der Ländiweg

Der Weg führt der Aare entlang und verbindet zwischen Aare und SBB die verschiedenen Unterführungen. Entsprechend kann er zu den Verbindungselementen zwischen rechter und linker Stadtseite gezählt werden. Seitens Bevölkerung wird vorwiegend der Teil zwischen Bahnhof und alter Holzbrücke wahrgenommen obwohl der Weg über das Aarebistro hinaus der Aare entlang weiter führt.



Während der Analyse wurde der Ländiweg mit Abstand am häufigsten persönlich besucht. Dies zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Tagen und zu den unterschiedlichsten Gelegenheiten. Dabei wurden keine Verhaltensweisen festgestellt, welche das Unsicherheitsgefühl objektiv erklären. Der Weg war zwar praktisch immer frequentiert, teilweise sogar übermässig stark, doch die Mitarbeitenden wurden während keinem der Besuche belästigt, angepöbelt, beraubt oder angegriffen. Eher im Gegenteil war eine Vielzahl der Nutzer und Nutzerinnen recht freundlich und versuchte rücksichtsvoll zu sein.

Hingegen muss festgestellt werden, dass sowohl Alkoholkonsum als auch Littering und mit Sicherheit auch der Konsum von weichen Drogen stattfindet. Ebenfalls wurden zu verschiedenen Zeiten, teilweise stark alkoholisierte Personen oder Gruppen angetroffen. Diese verhielten sich zwar auffällig, aber nicht gegen Passanten. Ebenfalls wurden mehrfach, vorwiegend am Ende des Weges Personengruppen mit Hunden die nicht vorschriftsmässig angeleint waren, angetroffen. Aber auch diese Gruppe nahm die Aufsichtsverantwortung im Wesentlichen wahr.

Der Weg ist vergleichbar eng und aufgrund der baulichen Elemente kann man jeweils zu Beginn des Weges nicht abschätzen, was einen im Verlauf der Durchquerung erwartet. Insbesondere alleine oder nachts kann diese Begebenheit mit der Anwesenheit der verschiedenen Gruppen und in Zusammenhang mit der medialen Aufmerksamkeit des letzten Jahres zu einer subjektiven Unsicherheit führen. Nachts nutzen unbestritten Besucher und Besucherinnen des Oltner Nachtlebens bei schönem Wetter den Ländiweg bis in die frühen Morgenstunden, gemeinsam mit Alkoholkonsum führt dies zu einem hohen Lärmpegel und einer übermütigen Stimmung. Diese kann auch negative Formen annehmen.

Gemeinsam mit der Unterführung «Winkel» ist der Ländiweg der am häufigsten genannte Angstraum seitens Bevölkerung bei beiden Befragungen. Bei der online Befragung haben 42,62% der Teilnehmenden den Ländiweg als Ort definiert, welchen sie allgemein als unsicher beschreiben würden. Identisch sieht das Bild bei den persönlichen Befragungen der Bevölkerung aus. 42,85% der Teilnehmenden haben den Ländiweg als allgemein unsicheren Ort definiert, was der zweithöchsten Zahl, direkt hinter dem Bahnhof selber entspricht.

Als Begründungen wurden vorwiegend das **anwesende Zielpublikum** und das hohe Aufkommen an **Littering** genannt. Ebenfalls überdurchschnittlich oft wurde die **bestehende Dunkelheit** der Örtlichkeit als Grund für die subjektive Einschätzung genannt.

Als Ort den man generell oder alleine meiden haben bei der online Befragung 28,57% der Betroffenen den Ländiweg genannt. Ebenfalls wurde der Weg überdurchschnittlich oft zusätzlich bei den Textantworten erwähnt. Bei den persönlichen Befragungen haben ebenfalls 28,57% der Personen die Örtlichkeiten alleine meiden, den Ländiweg genannt.

Ein (eventuell unbegründet) ungutes Gefühl am Ländiweg ist die häufigste Ursache den Weg zu meiden. Spezifisch die anwesenden Gruppen sehen ebenfalls zahlreiche Personen als Grund. Konkreter alg. Gewalt und Belästigung sind weitere Faktoren die dazu führen einzelne Räume in Olten zu meiden.

Nachts scheint der Ländiweg speziell bedrohlich. Von 36 Personen die bei den persönlichen Befragungenangaben sich an spezifischen Orten bedroht zu fühlen haben 29 den Ländiweg genannt. Hier zeigt sich, dass die fehlende Beleuchtung und Ausweichmöglichkeiten bzw. Möglichkeiten den Weg zu verlassen zu einer Verunsicherung beitragen.

Auch bei Textantworten wird der Ländiweg überdurchschnittlich oft negativ erwähnt. Bei der Frage nach Gründen für ein verändertes Sicherheitsempfinden wurden beispielsweise formuliert:

«mehr Meldungen von Ausschreitungen an Hot-Spots wie Ländiweg»  
«man fühlt sich unsicherer durch die vielen herumlungernenden Leute. Vor allem am Bahnhof, hinter dem Bahnhof und am Ländiweg (...).

Ebenfalls wird der Ländiweg von Gesprächs- und Interviewpartnern eher als bedrohlich oder gefährlich genannt. Auch für die Arbeit der Kantonspolizei hat die Örtlichkeit eine erhöhte Bedeutung.

In den verschiedenen, während der Analyse verfolgten Medien war der Ländiweg weniger Thema als noch im Vorjahr. Dies kann damit zusammenhängen, dass man den Raum zunehmend meidet, sich an die Situation gewöhnt hat oder aufgrund der Polizeiarbeit, der heissen Temperaturen oder anderen Einflussfaktoren eine gewisse, saisonale Beruhigung ergeben hat.

Am Ländiweg hat sich ein Raum entwickelt an welchem ohne Konsumzwang, einer Sozialen Kontrolle ausgewichen werden kann. Angetroffen wurde meist ein Verhalten welches allenfalls als störend bezeichnet werden kann (freilaufende Hunde, offene Grillstellen, Littering, hohe Lautstärke). Es wurden keine offensichtlichen strafrelevanten Aktivitäten festgestellt, welche einen

Angstraum objektiv begründen würden. Jedoch lassen die Rückmeldungen der Gesprächspartner und die Medienberichte auch auf eine erhöhte Gewaltbereitschaft, insbesondere Nachts schliessen. Daher muss der Ländiweg speziell bei Dunkelheit aufgrund der angetroffenen räumlichen und soziokulturellen Situation als subjektiv empfundener Angstraum nachvollziehbar definiert werden.

Wahrgenommener Handlungsbedarf

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Wichtigste Themen:

Kontrolle	Littering	Gewalt	Suchtverhalten
Beleuchtung	Verkehr	Tuning	Betteln
Obdachlosigkeit	Kommunikation	Nachtleben	Gruppen

## 8.2 Unterführungen

Mit Sicherheit eine Besonderheit in der Stadt Olten sind die, für den Langsamverkehr bedeutenden Unterführungen die das Stadtbild mit ausmachen. Die Winkelunterführung verbindet den Fokusraum Bifang und den Postplatz mit der anderen Stadtseite und über den Ländiweg mit dem Bahnhof. Weiter gibt es mit der City- und der Bifangunterführung zwei weitere Unterführungen, welche den Fussgängerverkehr an befahrenen Kreuzungen vorbei leiten (sollen).



Unterführungen sind städtebaulich generell eine Herausforderung. Durch die fehlende direkte Soziale Kontrolle, eingeschränkte Bewegungsfreiheit und Lichtverhältnisse, sowie die spät wahrnehmbaren Gefahrenquellen (man sieht nicht was einen in der Unterführung erwartet) sind Unterführungen generell für viele Teile der Bevölkerung subjektiv bedrohliche Räume. Sowohl Winkel- wie auch Citypassage sind zusätzlich für Passanten unübersichtlich angelegt, was die Unsicherheit generell verstärkt.

Auch in den beiden Unterführungen sind typische Mechanismen von städtischen Angsträumen zu beobachten. Soweit möglich weicht die Bevölkerung aufgrund der subjektiv empfundenen Unsicherheit den Unterführungen aus, ein Rückzug ist wahrnehmbar. Es entsteht eine Rauman eignung durch Subgruppierungen, in beiden Unterführungen manifestiert sich dies an Lokalen welche dem Oltner Nachtleben zugeordnet werden können.

In allen angesprochenen Unterführungen sind (besonders am Wochenende) starkes Littering wahrnehmbar. Dazu kommt insbesondere in der Citypassage als Folge des Nachtlebens Urin und Erbrochenes, teilweise wurden während der Analyse Fäkalien angetroffen. Die vorhandenen öffentlichen Toilettenanlagen sind aufgrund von Vandalismus konstant abgeschlossen.

Speziell wurde empfunden, dass die Unterführungen videoüberwacht werden, was die Bevölkerung jedoch nicht als sicherheitsfördernd wahrnimmt. Dies kann verschiedene Gründe haben, welche sich während der Analyse gezeigt haben. So wurde teilweise betont, dass die Videoüberwachung nur lief, als die Stadtpolizei noch zuständig war. Zu dieser Annahme kommen Teile der Bevölkerung, weil die Beschilderung noch die StaPo ausweist. Andere Personen reagierten erstaunt und wussten nichts von der Überwachung, die dritte verbreitete Meinung war, dass die Videoüberwachung für die vorhandenen Probleme nicht das taugliche Mittel seien.



Dass die Unterführungen für das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung relevant sind, zeigt sich in den Befragungen deutlich. Von den Personen, welche in Olten Orte als generell unsicher bezeichnen würden, benennen auffallend viele Personen die Winkelunterführung in den Textantworten. Bei 24 Personen, welche individuelle Orte genannt haben, nennen 10 die Winkelunterführung oder Unterführungen generell.

Bei den persönlichen Befragungen haben 19 von 49 befragten Personen die Winkelunterführung als allgemein unsicher eingeschätzt.

Ein Grund für die Wahrnehmung zeigt sich bei der Frage nach Lokalitäten die man eher meiden würde in Olten. 60 Personen haben bei der online Befragung angegeben sie würden generell Orte meiden. Bei der Ergänzungsfrage nach den Gründen wird das Zielpublikum aus den Lokalen in den Unterführungen explizit genannt. Das gleiche Bild zeigt sich bei den persönlichen Befragungen. Die Lokale in den Unterführungen werden zusammen mit den Lokalitäten an der Mühlegasse oft als «generell gemieden» genannt.

Bei den Orten die man generell oder alleine meiden würde liegt die Winkelunterführung mit 38,78% Stimmen der Personen die Orte meiden noch vor dem Ländiweg bei den Onlinebefragungen. Auch hier wird die Unterführung zusätzlich in zahlreichen Textantworten explizit erwähnt. Ebenfalls sehr viele Personen geben die Winkelunterführung bei der Frage nach Orten die man Nachts meidet an. Hier sind es 32,69% und bei der Citypassage 7,69%. Auch hier werden die Unterführungen bei den Textantworten zusätzlich explizit am häufigsten als bedrohlich bzw. als Orte die gemieden werden genannt. Wichtig ist es zu erwähnen, dass die Citypassage mit grosser Wahrscheinlichkeit weit weniger genannt wird, weil sie durch grosse Teile der Bevölkerung gemieden wird. Dies zeigte sich auch während bei den Begehungen, bei welchen praktisch keine Personen angetroffen wurden.

Bei den persönlichen Befragungen zeigt sich auch hier ein vergleichbares Bild. Alleine oder generell meiden 15 der 49 befragten Personen die Winkelunterführung, was fast 1/3 der betroffenen Teilnehmenden entspricht. Nachts empfinden 18 Personen die Winkelunterführung explizit bedrohlich. Als Gründe für dieses Empfinden bzw. Verhalten werden vorwiegend das ungute (allenfalls unbegründet) Gefühl und die anwesenden Gruppierungen genannt.

Die Winkelunterführung wird explizit auch von der KAPO wahrgenommen, genauso wie verschiedene Interviewpartner die Unterführungen explizit nennen, während in den beobachteten Medien vergleichsweise wenig explizit von den Unterführungen gesprochen wird. Die Menschen interessiert allenfalls welche Lokalitäten sich in der Winkelunterführung einmieten.

Sehr spannend waren hier die persönlichen Beobachtungen. Die Winkelunterführung wurde von allen Unterführungen am wenigsten bedrohlich wahrgenommen. Es wurde zwar tagsüber Littering angetroffen, teilweise auch in grösseren Mengen, hauptsächlich von den umliegenden Take Aways und die Unterführung ist generell in einem eher als baufällig empfundenen Zustand. Aber bei der Durchquerung sieht man vergleichsweise schnell das andere Ende und kann die anwesenden Gruppierungen auf eine gewisse Distanz

einschätzen. Auch spät Nachts bzw. früh Morgens konnte die Unterführung ungestört durchquert werden. Auf der Treppe Richtung alte Brücke sitzende Personen machten Platz und entschuldigten sich für die Platzansprüche. Die Lautstärke war nachts jeweils zu laut, was aber auf das subjektive Empfinden wenig Einfluss hatte. Weiter herrschte in der Winkelunterführung jeweils eine gewisse Soziale Kontrolle durch anwesende Personen oder geöffnete Geschäfte, welche nicht direkt dem Nachtleben zugeordnet werden.

Am bedrohlichsten erschien bei sämtlichen Besuchen die Citypassage. Hier fehlt die Soziale Kontrolle fast gänzlich, was die weniger häufigen Antworten teilweise erklärt. Kaum jemand nutzt die Unterführung noch als Verbindungselement. Viele angetroffene Leute gehen direkt über die ebenfalls vorhandenen Fussgängerstreifen. Die Unterführung selber ist düster, verwinkelt und eng. Dazu kommt der Uringestank, welcher das subjektive Empfinden stark beeinflusst. Während und nach den nächtlichen Besuchen war immer Erbrochenes, zerbrochene Scherben und stark alkoholisierte Personen weitere Faktoren, die das subjektive Empfinden negativ konditionierten.

Wahrgenommener Handlungsbedarf

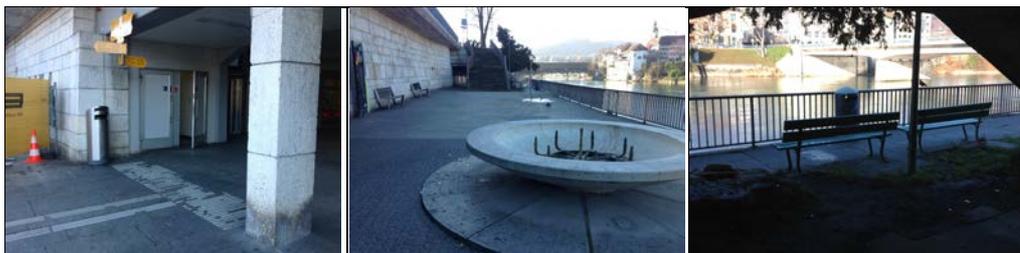
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Wichtigste Themen:

Kontrolle	Littering	Gewalt	Suchtverhalten
Beleuchtung	Verkehr	Tuning	Betteln
Obdachlosigkeit	Kommunikation	Nachtleben	Gruppen

### 8.3 Bahnhof

Ein spezieller Ort innerhalb des städtischen Raums ist der Bahnhof Olten. In erster Linie ist der Bahnhof ein zentraler Verkehrsknotenpunkt und tagsüber für die ganze Region ein wichtiger Transitraum für Pendler und Pendlerinnen. Daneben stellt der Bahnhof eine weitere Hauptunterführung dar und ist, durch die zentrale Lage, ein Hotspot mit einer erhöhten Relevanz für das Nachtleben. Zu beachten gilt es bei der Beurteilung, dass der halböffentliche Raum «Bahnhof» nur sehr beschränkt durch die städtischen Organe beeinflussbar ist.



Bei den persönlichen Begehungen sind die verschiedenen Nutzungsarten des Bahnhofs und die so entstehenden «Gesichter» aufgefallen. Tagsüber herrschte im Bahnhof eine teils hektische Stimmung mit einer ausserordentlich hohen Auslastung. Daneben, Richtung Aareufer in der Verbindung zum Ländiweg treffen Stadtbesucher und Pendler häufig auf Personen die der städtischen «Szene» zugerechnet werden können. Hier entstehen Nutzungskonflikte, welche aufgrund der sehr unterschiedlichen, spezifischen Nutzungsart jedoch nicht gravierend schienen.

Nachts und an Wochenenden verwandelt sich der Bahnhof eher in einen Treffpunkt für Personengruppen die einen Teil ihrer freien Zeit in Olten verbringen. Der Bahnhof ist Ausgangs- und Treffpunkt für den Beginn der individuell gestalteten Zeit nachts in Olten. Besonders wenn die Lokalitäten in der Stadt schliessen und die angereisten Personen auf die ersten Züge für die Heimreise warten wird der Bahnhof zu einem Hotspot. Verschiedenste Gruppen, teilweise alkoholisiert aus verschiedensten Szenen und Kulturen treffen aufeinander. Hier wurde mehrfach eine gereizte und aggressive Stimmung während der Beobachtungen festgestellt. Da zu dieser Zeit kaum andere Nutzer und Nutzerinnen anwesend sind, war dies bei Befragungen jedoch kaum ein Thema.

Der Bahnhof wird jedoch generell in Verbindung mit Ländiweg und Winkelpassage als Problembereich beurteilt. «Rund um den Bahnhof» war bei den Gesprächen mit der Bevölkerung eine eher häufige Bezeichnung für einen Angstraum.

Von den befragten Personen wurde der Bahnhof eher weniger genannt. Dies vor allem auch unter dem Fokus, dass der Bahnhof selber eigentlich nicht städtisches Gebiet sei. Der Stadtausgang Richtung Aare wurde aber auch hier vermehrt genannt und die Nutzungskonflikte sind bekannt.

Vereinzelt sind Diebstähle und Probleme mit alkoholisierten Personen als Themen im Bereich Bahnhof genannt worden. Ebenfalls wurde während der Analyse vereinzelt festgestellt, dass rund um die Billetautomaten gebettelt wird.

Wahrgenommener Handlungsbedarf

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Kontrolle	Littering	Gewalt	Suchtverhalten
Beleuchtung	Verkehr	Tuning	Betteln
Obdachlosigkeit	Kommunikation	Nachtleben	Gruppen

#### 8.4 Parkanlagen

Olten verfügt mit dem Stadtpark auf der einen und dem Vögelgarten auf der anderen Seite über zwei vergleichsweise grosszügige, zentrumsnahe Parkanlagen. Insbesondere beim Vögelgarten scheint tagsüber eine aktive Belebung gelungen und eine Soziale Kontrolle realisiert. Die angetroffenen Personen signalisierten eine Verbesserung gegenüber früheren Zeiten rund um die Parkanlage. Kritisiert wurde hier vorwiegend der Verkehr rund um den Park und die allenfalls als eher schlecht wahrgenommene Durchmischung des Publikums.



Bei den persönlichen Begehungen wurde der Park als gut durchmischert und besucht wahrgenommen. Die Beschilderungen wurden als veraltet und unklar formuliert wahrgenommen, sowie die Toilettenanlagen an stark frequentierten Tagen als übermässig verschmutzt. Als allenfalls problematisch könnte der «versteckte» Zugang zu den Toilettenanlagen gesehen werden.

Auch bei den Gesprächspartnern wurde der Park nicht als problematisch genannt, genauso wenig wie bei den verschiedenen Befragungen. Durch die Freizeitaktion besteht ein städtisch unterstütztes Angebot auf dem Platz.

Der Stadtpark wurde ebenfalls vergleichsweise selten als problematisch genannt, dies vereinzelt in den Befragungen der Bevölkerung.

Hier wurde bei den Begehungen ebenfalls eine breite Durchmischung an Publikum angetroffen, wobei die Frequentierung geringer erscheint als im Vögelgarten. Trotzdem erscheint die Gefahr von Nutzungskonflikten eher vorhanden. Während der Sommermonate wurden neben älteren Menschen und Spaziergängern welche den Park als Entspannungsort nutzten jeweils auch Nutzungen durch Jugendliche oder sogenannte «Randständige» festgestellt.

Auch hier erschienen die Toilettenanlagen eher sehr versteckt und subjektiv als unsicherer Ort. Die Beschilderung wurde während der Analyse teilweise ersetzt.

In beiden Anlagen wurden teilweise nachts Personen angetroffen, jedoch nicht in einem besorgniserregenden Ausmass. Folgen der nächtlichen Nutzung waren sichtbares Littering.

Wahrgenommener Handlungsbedarf

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Kontrolle	Littering	Gewalt	Suchtverhalten
Beleuchtung	Verkehr	Tuning	Betteln
Obdachlosigkeit	Kommunikation	Nachtleben	Gruppen

### 8.5 Spielplätze

Die Stadt verfügt über zahlreiche Spielplätze. Einige davon sehr attraktiv gestaltet oder mindestens mit grosszügigem Grundriss. Dies beispielsweise bei der Schulanlage Bifang, in der Trottermatte oder beim Vögelgarten. Ebenfalls bestehen zentral gelegene Spielplätze beim «Gryffe» im Stadtzentrum, beim Stadtpark oder beim Theodor Schweizer Weg.



Bezüglich subjektiver Sicherheit werden die Spielplätze von niemandem genannt. Allerdings bemängeln einige Personen das Littering, welches durch (wahrscheinlich) Jugendliche Nutzer und Nutzerinnen verursacht werden. Littering auf den Spielplätzen war während der Analyse auch Thema in den begleiteten Social Media Kanälen.

Bei den persönlichen Begehungen wurden bei der Trottermatte und beim Theodor Schweizer Weg mögliche Nutzungskonflikte festgestellt. An beiden Orten wurden bei einer deutlichen Mehrheit der Begehungen Jugendliche bzw. junge Erwachsene angetroffen, welche den Raum für eigene Aktivitäten nutzten. Insbesondere bei der Trottermatte wurde teilweise massives Littering festgestellt.

Ebenfalls wurde beim Spielplatz Bifang, welcher zur Schulanlage gehört wiederholt starkes Littering festgestellt. Hier treffen sich Personen neben der

regulären Nutzung des Spielplatzes. Der Spielplatz selber wurde eher in Ausnahmefällen als Spielort genutzt.

Der Spielplatz beim «Gryffe» scheint gut zu funktionieren. Hier besteht eine Soziale Kontrolle durch anwesende Personen und der Spielplatz ist zu wenig versteckt für eine problematische Nutzung. Jugendliche bzw. junge Erwachsene nutzten insbesondere die Sitzgelegenheiten rund um den Spielplatz, jedoch nicht in problematischem Ausmass. Vereinzelt kam es auch hier zu Störungen durch Littering.

Der Spielplatz in der Innenstadt wurde von mehreren direkt befragten Schlüsselpersonen und vereinzelt von Passanten als zu klein bzw. unattraktiv bezeichnet. Für die erweiterte Begegnungszone, für eine Belebung der Innenstadt und eine Attraktivierung der Geschäfte bestehen hier Wünsche nach einer Sanierung / Erweiterung.

Spritzen und/oder leere Verpackungen von Suchtmitteln sowie leere Alkoholabfälle werden bei der Trottermatte, beim Bifang und beim Spielplatz in der Innenstadt «reklamiert». Hier besteht die Gefahr von Verletzungen und/oder Ansteckung mit Krankheiten. Als zentrales Thema wurde dies in zwei geführten Gesprächen und vereinzelt in Umfragen genannt. Während der Begehungen wurden selber keine entsprechenden Funde gemacht.

#### Wahrgenommener Handlungsbedarf

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Kontrolle	Littering	Gewalt	Suchtverhalten
Beleuchtung	Verkehr	Tuning	Betteln
Obdachlosigkeit	Kommunikation	Nachtleben	Gruppen

### 8.6 Schützenmatte

Der Bereich der Schützenmatte wird vorwiegend als Parkplatz wahrgenommen. Seitens Bevölkerung wurde der Ort bei keiner Befragung und bei keinen Gesprächen als problematisch genannt oder in Zusammenhang mit subjektiver Unsicherheit erwähnt.

Seitens Kantonspolizei wurde der Raum in Zusammenhang mit der Mühlegasse und vereinzelt Lokalitäten als relevant genannt. Entsprechend sind auftretende Themen vorwiegend Abends / Nachts wahrnehmbar und auf spezifische, anwesende Gruppen zurückzuführen.

Während eigenen Begehungen war der Raum nicht eindeutig identifizierbar. An einzelnen Tagen war der Raum rund um die Lokalität «Schützi» sehr verwaist, an Wochenenden mit Aktivitäten im Lokal oder auf dem Platz natürlich entsprechend frequentiert. Auch die Öffnungszeiten der Badi scheinen einen Einfluss auf den öffentlichen Raum (tagsüber) zu haben. Littering wurde in diesem Bereich relativ stark wahrgenommen.

Generell sind die Aussenbereiche im Fokusraum «Schützenmatte» eher als Transiträume zu verstehen, diese werden insbesondere an Wochenenden zu späterer Stunde durch den «Ausgangsverkehr» zunehmend dominiert. Dann befinden sich analog zum Bahnhof verschiedene Kleingruppen im Areal welche sich besammeln. Hier bietet sich für die getunten Fahrzeuge eine ideale Bühne.

Wahrgenommener Handlungsbedarf

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Kontrolle	Littering	Gewalt	Suchtverhalten
Beleuchtung	Verkehr	Tuning	Betteln
Obdachlosigkeit	Kommunikation	Nachtleben	Gruppen

### 8.7 Mühlegasse

Die Mühlegasse ist für Bevölkerung und Gesprächspartner ein Thema. Dies aufgrund der hier ansässigen Lokalitäten, welche insbesondere nachts und am Wochenende für eine hohe Frequentierung sorgen. Subjektiv fühlt man sich hier unwohl, dies aufgrund der anwesenden Gruppierungen in Zusammenhang mit den Freizeitaktivitäten.

Das Unwohlsein konzentriert sich dabei auf die späten Nachtstunden und das Wochenende. Hier finden sich zahlreiche Lokalitäten welche durch eine grössere Mehrheit der befragten Personen gemieden werden.

Während der eigenen Begehungen war es auf der Mühlegasse selber eher ruhig und die Aussenbereiche der Lokalitäten meist eher spärlich bis knapp gut besucht. Die Lokalitäten werden durch ein eher jugendliches Publikum bzw. junge Erwachsene besucht.

Medial trat die Mühlegasse während der Analyse ebenfalls eher nicht in Erscheinung. Allfällige Probleme finden eventuell in den Lokalitäten statt oder aber punktuell aufgrund von Meinungsverschiedenheiten im Freien. Eine erhöhte Lautstärke war während der Analyse feststellbar und jeweils am

Sonntag früh sind die Spuren des Nachtlebens zwischen Mühlegasse – Zentrum – Schützenmatte – Winkelpassage gut sichtbar.

Relevant ist der Bereich für die Polizeiarbeit. Ebenfalls war Littering während der Besuche ein Thema und die Lautstärke der anwesenden Gruppierungen, welche oftmals den Raum auch als Transitort beanspruchten war laut. Nachts wurde die Mühlegasse eher als düster wahrgenommen.

Wahrgenommener Handlungsbedarf

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Kontrolle	Littering	Gewalt	Suchtverhalten
Beleuchtung	Verkehr	Tuning	Betteln
Obdachlosigkeit	Kommunikation	Nachtleben	Gruppen

### 8.8 Sport- und Schulanlagen

Die städtischen Sportanlagen sind für die Bevölkerung kein Thema bezüglich subjektiver Sicherheit, entsprechend wurden sie bei den Befragungen nicht genannt.



Anders sieht es bei den befragten Personen aus. Hier zeigt sich, dass die Lage der Anlagen einen grossen Einfluss auf die Herausforderungen hat. Während im Kleinholz nur minimale Übertretungen wie Zigarettenstummel nach Vereinsanlässen und punktuelle Verunreinigungen zu beklagen sind, bestehen im Bifang aufgrund der Nutzung zahlreiche Konflikte und Probleme rund um die Anlage.

Insbesondere Vandalismus und Littering wurden hier als Problem genannt. Die zahlreichen Nutzungsgruppen können auch in ihrem Auftreten problematisch sein und der Konsum von Suchtmitteln war in der Vergangenheit immer wieder Thema. Die Problematik betrifft insbesondere die Nutzung ausserhalb der Schulzeit.

Während eigener Begehungen konnten diese Rückmeldungen bestätigt werden. In den meisten Schul- und Sportanlagen wurden, wenn überhaupt Kinder aus den umliegenden Quartieren angetroffen, während im Bifang eine Nutzung bis spät nachts stattfindet. Analog den Spielplätzen wurde Littering als wichtiges Thema erkannt, wie an den meisten Orten fehlt eine natürliche Soziale Kontrolle, welche die individuelle Nutzung regelt.

Bei der Schulanlage Frohheim fiel insbesondere die angrenzende Parkanlage auf. Hier fehlt eine Beleuchtung entlang der Wege. Darauf wurden wir während der Analyse auch von Spaziergängern aufmerksam gemacht. Entsprechend entstehen Nutzungskonflikte, was sich an Litteringspuren zeigt.

Wahrgenommener Handlungsbedarf (hauptsächlich Bifang)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Kontrolle	Littering	Gewalt	Suchtverhalten
Beleuchtung	Verkehr	Tuning	Betteln
Obdachlosigkeit	Kommunikation	Nachtleben	Gruppen

### 8.9 Zentrum / Begegnungszone mit Kirchplatz

Baulich wurde die Begegnungszone während der Befragungen mehrheitlich gelobt. Die Belebung und Aufwertung des Zentrums wurde in zahlreichen Gesprächen positiv genannt. Auch in den persönlichen Begehungen konnte eine gute Durchmischung und ein lebendiges Zentrum beobachtet werden, insbesondere auch dank der zahlreichen Events die während der warmen Jahreszeit stattfinden.



Als problematisch wurde die vergleichsweise hohe Präsenz einer örtlichen «Szene» angesehen. Dabei sind vorwiegend Störungen wie Lautstärke, unangebrachtes Benehmen, Streitigkeiten oder hoher Alkoholkonsum Thema für die Bevölkerung. Man fühlt sich nicht unmittelbar bedroht, jedoch fühlt man sich subjektiv in der Nutzung des Raums eingeschränkt.

Aufgrund der Sanierungsarbeiten an der Kirche konnte während der ersten Phase der Analyse bei persönlichen Begehungen wohl kein Augenschein unter «realen» Bedingungen genommen werden. Es waren Personen anwesend die einer örtlichen «Szene» zugewiesen werden können, jedoch nicht in einem störenden Ausmass. Nach Abschluss der Arbeiten stieg diese Zahl jedoch merklich an, so dass teilweise bis zu 20 Personen gleichzeitig anwesend waren, teilweise in Begleitung von Hunden. Entsprechend kam es zu eher lauten Diskursen, es wurden Musiklautsprecher mitgeführt, kleinere Konflikte ausgetragen. Ebenfalls wurden uns während der Analyse Fotos weitergereicht, welche von reklamierenden Nachbarn geschossen wurden. Auch in den digitalen Medien war die anwesende «Szene» ein Thema und wurde diskutiert.

Eine Durchmischung des gesamten Areals ist jedoch bereits gelungen und tagsüber sowie während Veranstaltungen ist eine Soziale Kontrolle im öffentlichen Raum vorhanden. Eine koexistente Nutzung des Platzes ist möglich und passiert mit einigen Abstrichen bereits. Die öffentlichen Toiletten unmittelbar bei der Kirchentreppe scheint von der Bevölkerung «gemieden» zu werden und die «Ecke» zu Mc Donalds tendenziell ebenfalls.

Nachts wechselt hier das Publikum bzw. im vorderen Bereich rund um Mc Donalds Richtung Mühlegasse übernimmt ein eher jugendliches Publikum den Raum, dies mit entsprechenden Auswirkungen auf Lärmpegel und Ordnung. Die Begegnungszone als zentraler Ort wird hier zu einem Transitraum für die Besuche der verschiedensten Lokalitäten.

Wahrgenommener Handlungsbedarf

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Kontrolle	Littering	Gewalt	Suchtverhalten
Beleuchtung	Verkehr	Tuning	Betteln
Obdachlosigkeit	Kommunikation	Nachtleben	Gruppen

**8.10 Friedhof Meisenhard**

Auf den Friedhof Meisenhard wurden die Projektverfasser während der Begehungen durch Nutzer und Nutzerinnen des öffentlichen Raums aufmerksam gemacht. Individuell scheint dieser Raum als Angstraum wahrgenommen zu werden. Begründet wurde dies damit, dass der Weg zum

Friedhof als Treffpunkt von Jugendgruppen genutzt werde und vereinzelt, vorwiegend ältere Menschen von Unbekannten angesprochen worden seien.



Während der gesamten Analyse konnten diese Rückmeldungen nicht erhärtet werden. Bei der Onlinebefragung fand der Friedhof bei keiner der Fragen Erwähnung. Bei den Befragungen im öffentlichen Raum wurde der Friedhof von zwei Personen als allgemein unsicher genannt und von 4 Personen als Ort den man generell oder alleine meidet.

Nachts empfindet eine Person den Friedhof speziell bedrohlich. Von den Gesprächspartnern und Gesprächspartnerinnen wurde der Friedhof nicht genannt. Bei den persönlichen Begehungen fiel ein minimales Littering zu Beginn des Fusswegs vom Parkplatz her auf. Abends, bei früher Dunkelheit ist die Beleuchtung auf dem Fussweg durch den Wald sicher zu knapp bzw. gar nicht vorhanden. Die Toilettenanlagen wirken dunkel und waren häufig geschlossen.

In der Metronanalyse von 2007 zeigt sich ebenfalls bereits, dass (vorwiegend ältere) Nutzerinnen subjektive Ängste im Bereich Friedhof äusserten. In den beobachteten Medien war der Friedhof allerdings ebenfalls kein Thema. Bedenken muss man bei der Einschätzung des Friedhofs mit Sicherheit generell, dass der Ort für die meisten Menschen eher ein subjektiv «angstweckender» Ort ist. Trotzdem ist mit Sicherheit die Beleuchtung prüfenswert und mindestens die regelmässige Kontrolle der Sitzgelegenheiten angezeigt.

Wahrgenommener Handlungsbedarf

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Wichtigste Themen:

Kontrolle	Littering	Gewalt	Suchtverhalten
Beleuchtung	Verkehr	Tuning	Betteln
Obdachlosigkeit	Kommunikation	Nachtleben	Gruppen

### 8.11 Haslistrasse

Die Haslistrasse liegt abseits des Zentrums am Ende des Industriegebiets. Hier hat sich eine Subszene etabliert, welche insbesondere nachts aktiv ist.

Gemäss Gesprächspartnern ist die Haslistrasse eher kein zentrales Thema, da sie für die Bevölkerung weder einen relevanten Transitraum noch einen wichtigen Aufenthaltsraum darstellt. Hier trifft man sich explizit fürs Nachtleben.

Bei den Umfragen wurde die Haslistrasse entsprechend vereinzelt als Ort genannt, welchen man eher meidet. Als Angstraum wird er nur selten genannt. Medial ist der Ort vor allem dann Thema, wenn etwas konkretes passiert, dabei handelt es sich jedoch um konkrete Themen objektiver Sicherheit.

Bei persönlichen Begehungen wurden die Zugänge zu den Lokalitäten eher als sehr dunkel wahrgenommen. Die fehlende Soziale Kontrolle aufgrund der abgeschiedenen Lage und der entsprechend fehlenden Durchmischung in der Nutzung zeigt sich am anwesenden Publikum und den Spuren des Nachtlebens.

Wahrgenommener Handlungsbedarf

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Wichtigste Themen:

Kontrolle	Littering	Gewalt	Suchtverhalten
Beleuchtung	Verkehr	Tuning	Betteln
Obdachlosigkeit	Kommunikation	Nachtleben	Gruppen

### 8.12 Bifang

Das Bifangquartier mit der Aarauerstrasse, den Bildungseinrichtungen, der Schul- und Sportanlage, den Einkaufszentren und den Dienstleistungsbetrieben zeigt den Wandel in der Stadt Olten. Alte, bekannte Geschäfte verschwinden und machen einer Mischung aus Nachtleben- und Restaurationsbetrieben Platz. Die Aarauerstrasse wurde bei Befragungen den auch immer wieder als «Fressmeile» bezeichnet.



Die Verdrängung und Veränderung bringt Probleme mit sich. Diese wurden von der Bevölkerung bei den Befragungen noch nicht spezifisch genannt und auch die Lokalitäten werden nicht genannt. Seitens Gesprächspartner, die direkt betroffen sind, werden jedoch Folgen bereits deutlich angesprochen. Littering und Vandalismus sind in den Anlagen problematisch, die Einkaufszentren haben Probleme mit Personen der örtlichen «Szene» beklagt, weiter sind Diebstähle ein Thema und in den Anlagen kommt es zu Nutzungskonflikten.

Littering aus den Betrieben war den auch bei den Begehungen weit verstreut sichtbar. Bis in den Vögelgarten und insbesondere in die Winkelpassage finden sich täglich Verpackungsmaterial und Essensreste der Lokale. Bei den Begehungen waren die Lokale rund um die Aarauerstrasse abends oft gut besucht und die Anlagen übermässig frequentiert. Ein Gastwirt auf der anderen Stadtseite merkte an, dass er im Bifang niemals einen Betrieb führen möchte, dieser Stadtteil gehe in Olten durch Behörden und Verwaltung «vergessen». Ähnlich äusserten sich weitere befragte Personen die der Problematik eher «hilflos» gegenüber stehen.

Bei Gesprächen im Fokusraum signalisierte vorwiegend die ältere Stadtbevölkerung Sorgen, dass man hier verdrängt werde und zwischen den heutigen Lokalitäten ungenügend Raum habe. Bei den Interviews machten Gesprächspartner teilweise explizit auf die Entwicklung des Fokusraums Bifang aufmerksam.

#### Wahrgenommener Handlungsbedarf

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

#### Wichtigste Themen:

Kontrolle	Littering	Gewalt	Suchtverhalten
Beleuchtung	Verkehr	Tuning	Betteln
Obdachlosigkeit	Kommunikation	Nachtleben	Gruppen

### 8.13 Diverse

- Pontonierplatz

Spaziert man von der Schützenmatte entlang der Badi Richtung Aareufer erreicht man den Pontonierplatz, einen Anlegesteg für die Boote des Vereins. Der öffentliche Raum hier entlang der Aare wurde nie genannt erscheint jedoch spannend für die soziokulturelle Betrachtung. Insbesondere da während der Analysetätigkeit Planungen für eine Neugestaltung publik wurden.



Als Durchgangsort scheint der öffentliche Raum für die Bevölkerung durchaus eine gewisse Bedeutung zu haben, eine entsprechende Frequentierung wurde festgestellt. Parallel wurden bei allen persönlichen Begehungen Nutzungsgruppen rund um den Steg, in den Booten und am Aareufer festgestellt. Die Nutzung erschien dabei nicht problematisch im Sinne einer Gefährdung, jedoch wurde ein relativ deutliches Littering jeweils festgestellt und die anwesenden Personen fielen durch die Lautstärke teilweise auf.

Der Raum selber erschien eher dunkel und schlecht beleuchtet (Helligkeit), entlang der Badirückseite ist der Verbindungsweg zur Schützenmatte relativ eng und auf beiden Seiten deutlich begrenzt, was die subjektive Sicherheit beeinflussen kann, wenn man bei Dunkelheit alleine auf eine akustisch vorhandene aber schlecht einsehbare Gruppierung zugeht.

- Elefantenplatz

Der Elefantenplatz oder andere Naherholungsgebiete wurden von keinen Gesprächspartnern negativ genannt oder tauchen in den Befragungen auf.

In den verfolgten Social Media Kanälen hingegen waren die einzelnen Plätze zeitweise Thema, dies meist infolge Littering und entsprechend starken Verschmutzungen. Auch während eigenen Begehungen waren teilweise massivste Litteringspuren anzutreffen, welche eine störungsfreie Nutzung anderer Gruppen verunmöglichen.

- «Salzhüsliweg»

Auffallend war, vorwiegend bei den nächtlichen Spaziergängen, insbesondere auch der Salzhüsliweg. Erwähnung fand dieser ebenfalls vereinzelt bei Gesprächen mit der Bevölkerung und wurde in der online Befragung genannt.

Als direkteste Verbindung von Schützenmatte / Mühlegasse zu Ländiweg / Winkelunterführung waren die Sitzgelegenheiten häufiger von grösseren Gruppierungen frequentiert. Entsprechend war morgens auch mehrmals übermässig Littering vorzufinden.

Erschwerend wirkt sich auf die subjektive Sicherheit die schlecht einsehbare Sitzgelegenheit aus, der direkte Zugang zur Aare, welcher ebenfalls nicht oder sehr spät eingesehen werden kann. Zusätzlich ist der Weg vergleichsweise eng und natürliche Fluchräume fehlen. Eine Soziale Kontrolle ist eher gering vorhanden.

Von den befragten Schlüsselpersonen wurde dieser Weg jedoch gar nicht erwähnt, entsprechend scheint es objektiv wenige oder keine Meldungen über Vorfälle zu geben.

- Kantonsschule

Das Gebiet der Kantonsschule ist als Bildungsort wichtig, aufgrund der örtlichen Begebenheiten auch als Spazierort und vereinzelt als Treffpunkt. Die Herausforderungen im Gebiet sind dabei nicht besonders gross, Nutzungskonflikte entstehen zwischen erwachsenen und jugendlichen Nutzenden. Litteringspuren werden dabei als störend empfunden.

Diese wurden auch bei persönlichen Begehungen aus Richtung Bahnhof beim direkten Aufgang und in weiteren Bereichen wahrgenommen.

- Einkaufszentren

Mit dem «Coop City» im Zentrum, dem «Sälipark» beim Bifang und dem «Hammercenter» beim Bahnhof Hammer verfügt Olten über drei grössere, prominente Einkaufszentren. Bei allen drei Zentren werden aktive Treffpunkte von Personen einer örtlichen «Szene» gemeldet.



Dabei melden die verantwortlichen Personen mit welchen Gespräche geführt wurden, dass es punktuell Probleme mit Diebstählen und dem Verhalten gebe. Hausverbote mussten ausgesprochen werden. Problematisch sei die Situation vor Feierabend, wenn eher weniger Personal anwesend sei, die Kundschaft gehetzt sei und Personen der Szene bereits stärker alkoholisiert.

Bei schlechtem Wetter wird die Situation von den Gesprächspartnern eher schlechter wahrgenommen, da dann mehr Personen den geschützten Bereich suchen und es vermehrt zu Berührungspunkten komme.

Oft kenne man sich allerdings bereits und man komme gut mit- oder nebeneinander klar. Man habe sich mit der Situation arrangiert. Massnahmen werden sehr unterschiedlich gewünscht, entsprechend der Funktion ist man hier einer Videoüberwachung eher offener eingestellt, als der Rest der Bevölkerung. Aber auch generell Massnahmen der Sozialen Kontrolle und Angebote für die betroffenen Zielgruppen finden bei den Gesprächspartnern Akzeptanz.

## 9. Ergebnisse nach Fokusthemen

Die Wahrnehmung des öffentlichen Raums und des öffentlichen Lebens werden von einer ganzen Reihe von Faktoren bestimmt. In der vorliegenden Analyse werden Themen des öffentlichen Lebens aufgenommen, welche direkt durch die öffentliche Hand beeinflussbar sind und sich dennoch auf die individuelle Wahrnehmung der Sicherheit auswirken (können). Nicht berücksichtigt wurde der individuelle Habitus von Nutzerinnen und Nutzern, welcher sich auf die Beurteilung einer Situation auswirkt aber durch die öffentliche Hand nicht oder kaum beeinflusst werden kann. Beispielsweise Herkunft, Werthaltung, frühere Erfahrungen, individuelle Vorlieben, gesellschaftliche oder kulturelle Einstellung.

## 9.1 Allgemeine Sicherheit

Aus der rund sechs monatigen Analysephase können übergeordnet folgende generelle Aussagen abgeleitet werden:

- Olten wird als sichere Stadt empfunden. Dies bestätigen alle angewendeten Methoden. Bei den beiden Befragungen der Bevölkerung gaben rund 90% der Teilnehmenden an sich sicher oder sehr sicher zu fühlen, wobei der Anteil «sehr sicher» bei 30% lag. Dies bestätigen die Interviewpartner, die eigenen Beobachtungen und die beurteilten Medien.
- In Olten fühlt sich die Bevölkerung tagsüber sicher oder sehr sicher. Sowohl in der Onlinebefragung als auch in den persönlichen Befragungen lagen diese Werte bei knapp 95% der Antworten. Auch die Interviewpartner bestätigen diesen Trend.
- Eher erschreckend fällt die Beurteilung hingegen nachts aus. 46% und somit fast die Hälfte der befragten Personen fühlen sich weniger sicher oder unsicher. Sehr sicher fühlen sich nur noch 18% der Bevölkerung.
- Mit 45% immerhin fast die Hälfte der befragten Personen bei der Onlinebefragung gaben an schon einmal Opfer oder Zeuge von Gewalt in Olten geworden zu sein.
- Immerhin 32% der befragten Personen gaben bei der Befragung an, dass sich ihr Sicherheitsgefühl in den letzten drei Jahren verändert habe. Als häufigste Ursache wurden hierfür die verschiedenen Gruppierungen rund um den Bahnhof, spezifische Männergruppen und Belästigungen im Stadtgebiet genannt.
- Gut 67% der befragten Personen gaben an, es gebe generell Orte, welche sie als unsicher beschreiben würden in der Stadt. Demgegenüber stehen nur 26% welche dies generell verneinen. Auch die befragten Schlüsselpersonen nannten mehrheitlich Orte die sie subjektiv oder objektiv als unsicher beschreiben würden.
- Als Gründe für diese Wahrnehmung nannten knapp 43% der Personen die generell Orte als unsicher beschreiben würden an, dass spezielle anwesende Gruppen für die Wahrnehmung verantwortlich sind. 26% der Personen würden ein allgemein ungutes Gefühl, welches allenfalls

unbegründet sei, als Ursache nennen. «Belästigung» wurde von 10% der Personen genannt, allgemein «Gewalt» nannten 8% und Littering 7%.

- Beurteilt man aufgrund der erhaltenen Rückmeldungen können Störungen und Gefährdungen in Olten unterschieden werden. Dabei machen Störungen den weitaus grösseren Teil der wahrgenommenen Themen aus.

## **9.2 Beleuchtung / Dunkelheit**

Überraschenderweise empfanden eine Verbesserung der Beleuchtung der grösste Teil der teilnehmenden Personen in der Onlinebefragung als wichtigstes Thema welche in Olten zu einer Verbesserung der Situation beitragen könnte. Mit knapp 70% sehr wichtig oder ziemlich wichtig scheint dieser Bereich ein Anliegen zu sein, welchem eine erhöhte Aufmerksamkeit entgegengebracht werden sollte.

Diese Rückmeldung hängt mit Sicherheit zum einen mit dem Ergebnis zusammen, dass man sich in Olten aufgrund von Belästigung / Bedrohung einzelner Gruppierungen insbesondere Nachts tendenziell unsicher fühlt, wie die generellen Erhebungen der subjektiven Sicherheit gezeigt haben.

Ebenfalls hängt die Antwort mit hoher Wahrscheinlichkeit direkt mit der Wahrnehmung an tendenziell als bedrohlich eingestuften Orten wie dem Ländiweg zusammen. Dieser wurde auch durch die Analyseersteller nachts als dunkel eingestuft. Die Beleuchtung wurde bei den Interviews nicht genannt und aufgrund der Rückmeldungen kann davon ausgegangen werden, dass seit der Metronanalyse in diesem Bereich bereits punktuell Verbesserungen erbracht wurden.

Der Wunsch nach einer verbesserten Beleuchtung lässt sich weiter generell aus der subjektiven Unsicherheit in Olten Nachts ableiten, welche mit 8 von 10 Personen ungleich hoch ist. Hier zeigt sich, dass beispielsweise der Ländiweg, der Bereich Pontonierhaus und weitere Transiträume schlecht beleuchtet sind. Abgelegene Räume wie Zugang Friedhof sind dabei gar nicht beleuchtet und auch die Gehwege durch die Park- und Schulanlagen sind eher knapp beleuchtet.

### 9.3 Littering

Bezüglich Thematik Littering unterscheiden sich die Anliegen in Olten nicht von vergleichbaren Orten in der Schweiz. Littering wurde an vielen Orten festgestellt, teilweise in einem hohen und störenden Aufkommen. Dabei kann vereinfacht festgehalten werden, dass je kleiner die Soziale Kontrolle desto grösser das Litteringproblem, was jedoch kaum überraschen dürfte.



Auffallend war während der Analyse die hohe Anzahl an Take Aways in der Stadt. Mit der Anzahl der Betriebe steigt in aller Regel auch das Littering, da sich die Leute zunehmend fliegend verpflegen. Insbesondere in Verbindung mit einer wahrgenommenen «Bildungsstadt Olten» gibt es Fokusräume mit einer überdurchschnittlichen Anzahl an Take Aways, entsprechend hoch ist auch tagsüber teilweise das angetroffene Littering.

Etwas mehr als jeder Zweite der Befragten gab an, dass eine verstärkte Reinigung des öffentlichen Raums ein zentrales Thema in der Stadt Olten sei. Während der persönlichen Begehungen fiel auf, dass bereits heute viel in eine saubere Stadt und die Bewirtschaftung des öffentlichen Raums bezüglich Sauberkeit investiert wird. Dennoch scheint Littering sowohl seitens Bevölkerung, als auch seitens Gesprächspartner ein Thema zu sein, welches zusätzliche Ressourcen bzw. Massnahmen bedingt.

### 9.4 Auffallende Gruppierungen

Alle angewendeten Methoden während der Analyse haben gezeigt, dass drei verschiedene Gruppierungen im öffentlichen Raum die subjektive Sicherheit beeinflussen. Dabei nutzen die angesprochenen Gruppierungen teilweise identische Räume zu den gleichen oder zu unterschiedlichen Zeiten, aber auch ganz spezifische öffentliche Räume. Die subjektive Sicherheit und das Erleben des öffentlichen Raums hängt sehr stark von der Präsenz der genannten Gruppierungen ab.

#### 9.4.1 Alkohol- und Drogenszene

In Olten gibt es eine aktive «Alkohol- und Drogenszene» welche von der Bevölkerung als solche wahrgenommen wird. Mit dieser Bevölkerungsgruppe, wenn man sie als solche definieren kann, verbindet man in Olten vorwiegend den Bereich rund um die Kirchentreppe im Stadtzentrum und den Bahnhofvorplatz.

Die Szene wird dabei von den meisten der befragten Personen nicht als gefährlich wahrgenommen. Jedoch werden Faktoren wie Lautstärke, Verhalten und Auftreten in Zusammenhang mit Alkoholkonsum als durchaus störend beschrieben. Ebenfalls wird bei Gewalterfahrungen von Auseinandersetzungen innerhalb der Szene berichtet.

Eigene Beobachtungen zeigten, dass es nicht DIE Szene gibt, sondern zahlreiche für sich funktionierende Gruppierungen die sich (scheinbar) ohne klares Konzept in verschiedenen Konstellationen an unterschiedlichen Orten treffen. So gibt es Personengruppen vor dem Denner beim Hammer, im Stadtpark, im Bereich Sälipark, im Bereich Bahnhof Vorplatz, im Stadtzentrum, am Ländiweg und vereinzelt an anderen städtischen Orten.

Während der Analyse wurden die Personen, welche einer örtlichen «Szene» zugehörig gezählt werden können als nicht gefährlich wahrgenommen. Vereinzelt war laute Musik oder kleinere interne Auseinandersetzungen wahrnehmbar.

#### 9.4.2 Spezifische Ausländergruppen

In Zusammenhang mit einer subjektiven Unsicherheit immer wieder genannt wurden in verschiedensten Argumentationen spezifische «Ausländergruppen». Oft machen diese «eventuell unbegründet» Angst beim durchqueren von eher engen Räumen (Ländiweg), teilweise wird von verbalen oder körperlichen Belästigungen in Zusammenhang mit Alkoholkonsum in den Befragungen berichtet.

Während der Begehungen auffallend waren die Gruppierungen im Stadtzentrum auf beiden Seiten der Aare. Hier wird ein Teil der Freizeit, in kleineren Gruppierungen, im öffentlichen Raum verbracht. In Zusammenhang mit Musik, Littering oder Alkoholkonsum kann diese Präsenz subjektiv beeinträchtigend wirken oder Nutzungskonflikte bewirken.

In der Citypassage befindet sich ein Club welcher ganz explizit junge Erwachsene aus Eritrea anspricht. In Zusammenhang mit dieser Lokalität scheint es zu zahlreichen Nutzungskonflikten zu kommen und insbesondere ausserhalb der Lokalität bzw. Unterführung ist das Nebeneinander für Teile der Bevölkerung schwierig.

#### 9.4.3 Jugendliche im öffentlichen Raum

Ebenfalls für Nutzungskonflikte sorgen Jugendliche im öffentlichen Raum. Hier ist zu unterscheiden zwischen Gruppierungen die für die individuelle Freizeitgestaltung anreisen und der städtischen Jugend.

Anreisende Jugendliche und junge Erwachsene scheinen vor allem in den Fokusräumen Winkelpassage, Mühlegasse, Bifang, Ländiweg und allenfalls Zentrum aufzufallen. Hier kommt es aufgrund der unterschiedlichen Nutzung und der fehlenden Sozialen Kontrolle zu Konflikten zwischen den Bevölkerungsgruppen.

Die städtischen Jugendlichen treten an zahlreichen Orten in Erscheinung. So beispielsweise bei der Trottermatte, beim Theodor Schweizer Weg oder beim Pontonierhaus. Auch im Stadtpark und am Ländiweg befinden sich beliebte Treffpunkte der städtischen Jugend.

### 9.5 Soziale Kontrolle

Die Anonymität des öffentlichen Raums war in Zusammenhang mit den Gruppierungen und der subjektiv empfundenen Unsicherheit immer wieder Thema. Dies äusserte sich in zahlreichen Aussagen der teilnehmenden Bevölkerung. Hier gehen die Aussagen jedoch stark auseinander. Während die einen den Verlust der Stadtpolizei beklagten, machten andere die fehlenden Patrouillen generell verantwortlich. Andere wünschen sich schlicht mehr Überwachung oder weniger «versteckte Ecken».

Einig ist sich die Bevölkerung, dass die Soziale Kontrolle bzw. Kontrolle erhöht werden muss. Mehr Präsenz von Sicherheitsorganen hat dabei mit 60% Zustimmung deutlich mehr positive Resonanz als Videoüberwachung von öffentlichem Raum mit 43% Zustimmung der Personen die eine Verbesserung befürworten. Generell würde die befragte Bevölkerung mehr auf Angebote (66%) und Betreuung (70%) von betroffenen Gruppen setzen.

Bei den Textantworten wurde beispielsweise geäußert:

«ev. zivile Spezialisten als beruhigende Quellen einsetzen (...）」

«man könnte bei der Sensibilisierung der Leute anfangen die sich fürchten – anstatt bei denen, vor denen sich die Leute fürchten»

Soziale Kontrolle verhindert Angsträume und begünstigt Soziale Teilhabe. Entsprechend wichtig ist das Thema überall dort wo diese zunehmend verloren geht und immer dann, wenn sich Teile der Bevölkerung zurückziehen. Bei neuen Projekten sind Überlegungen wie eine Soziale Kontrolle funktionieren wird und welche Faktoren diese begünstigen oder andererseits verhindern werden, von zentraler Bedeutung für eine künftige Nutzung des Platzes oder Areals. Bei den Textantworten zu «Probleme des Zusammenlebens in Olten» wurde beispielsweise genannt:

«Fehlende Kontrollen»

«Polizeipräsenz KAPO viel besser, doch noch nicht genug»

## **9.6 Nachtleben**

Das Nachtleben selber kann ebenfalls unterteilt werden. Es besteht eine sehr aktive und lebendige Kultur- und Veranstaltungsszene, welche von den Gesprächspartnern als positiv beurteilt wurde und für die Stadt scheinbar als wichtiger Standortfaktor wahrgenommen wird. Hier besteht ein funktionierender Austausch untereinander. Die Veranstaltungen wie Chibli, Beachsoccer Tour, Streetfoodfestival, sowie die zahlreichen kleineren Events sind bei der Bevölkerung beliebt und etabliert. Die Reklamationen hierüber sind selten und betreffen nur punktuelle Störungen. Ebenso ist ein Grossteil der Lokalitäten beliebt und etabliert, insbesondere in Zusammenhang mit kulturellen Aktivitäten. Die «Schützi» beispielsweise wird positiv genannt, aber auch andere Lokalitäten genießen eine hohe Akzeptanz.

Daneben hat sich in Olten eine «Subszene» an Lokalitäten gebildet, welchen man eher skeptisch gegenübersteht. Die zahlreichen Shishabars beispielsweise werden als Lokale bezeichnet, welche man eher meidet. Olten hat im Vergleich zu anderen Ortschaften ein Überangebot an entsprechenden Lokalitäten, welche aufgrund der zentralen Lage der Stadt und der Zentrumsfunktion erklärbar sind.



Für die Interview- und Gesprächspartner sind diese Lokalitäten punktuell Thema. In der Masse sind diese nicht aufgefallen. Man hat generell den Eindruck, dass eine Nachfrage besteht und entsprechend die Lokalitäten bestehen. Störungen sind dabei eher punktuell an spezifischen Örtlichkeiten feststellbar.

Ebenfalls auffallend war das Angebot an CBD Bars und Shops auf dem Stadtgebiet. Genau wie die Shishabars scheinen auch diese einem Bedürfnis zu entsprechen und sind der zentralen Lage Olten geschuldet.

Die Einflussmöglichkeiten werden seitens Gesprächspartner generell als eher gering bezeichnet. Das kantonale Gesetz kommt zur Anwendung, solange keine Baugesuche notwendig sind. Eine aktive Kommunikation mit den Betreibern der Lokalitäten wird eher als «nicht vorhanden» bezeichnet.

Ein Vergleich zeigt die vergleichsweise hohe Anzahl spezifischer Lokalitäten auf dem Platz Olten. Keine Angabe bedeutet, dass eine Definition was als Club angemeldet bzw. geführt wird schwierig ist, da gesetzlich keine entsprechenden Einträge notwendig sind.

Ort	Einwohner	Shisha-Bars	CBD-Lokale*	Clubs
Zofingen	12'000	0	1	1
Grenchen	17'000	2	1	0
Aarau	21'000	2	3	10
Burgdorf	16'000	2	1	3
Solothurn	17'000	3	2	k.A
Sursee	10'000	0	1	k.A
Langenthal	16'000	1	1	k.A
Olten	19'000	7	7	k.A

\*Shops & Bars inkl. Hanfshops

## 9.7 Verkehr

Überraschend häufig wurde in den Gesprächen der Verkehr als problematisch genannt. Dabei können drei zentrale Themen für die Stadt Olten definiert werden:

### 9.7.1 Tuning Szene

In direktem Zusammenhang mit dem Nachtleben bzw. den unterwünschten Elementen des nächtlichen Lebens steht die «Tuning- und Cruisingszene». Diese wurde in der Innenstadt häufiger als problematisch genannt ohne dass nun prozentual übermässig viele Personen dieses Thema als «sehr wichtig» einschätzen.

Auch während der Gespräche mit Schlüsselpersonen war die aktive Tuningszene mit ihren Fahrten durchs Zentrum wiederholt Thema. Dabei wurden die lauten Fahrzeuge als störend, die Fahrweise und das Fahrverhalten als gefährlich eingestuft.

Während der eigenen Rundgänge und Beobachtungen war die «Szene» jeweils freitags und teilweise auch samstags eher relativ früh in den Abendstunden gut wahrnehmbar. Vom Bahnhof her ins Stadtzentrum waren entsprechende Fahrzeuge akustisch und optisch wahrnehmbar. Auch in der Schützenmatte konnte eine übermässige Häufung von entsprechenden Fahrzeugen festgestellt werden.

### 9.7.2 Langsamverkehr

Für Velofahrer scheinen die Kreuzungen «Post» und «City» besonders problematisch, entsprechend häufiger wurden diese in den Gesprächen genannt. Ebenfalls genannt wurde die Kreuzung «Bahnhof» welche «schwächere Verkehrsteilnehmer» eher verunsichert. Vereinzelt wurden auch andere Kreuzungen und Passagen genannt, insbesondere in Verbindung mit anderen Verkehrsteilnehmern.



Medial war vorwiegend die Parkplatzsituation rund um den Bahnhof für Velofahrer ein Thema. Dies stellt jedoch kein sicherheitsrelevantes Thema dar,

sondern eher ein organisatorisch städtebauliches Dilemma. Reklamiert wurden hier defekte Velos aufgrund der unübersichtlichen Situation rund um den Bahnhof.

### 9.7.3 Schleich- und Suchverkehr

Rund um den Vögelgarten waren wir mit Aussagen bezüglich «Schleich- und Suchverkehr» konfrontiert. Insbesondere der Feierabendverkehr Richtung Autobahn Rothrist scheint für die Anwohnenden eine Störung oder Gefährdung darzustellen. Aus Richtung Aarau scheint eine störende Anzahl Autofahrer die Quartiere als Ausweichroute für die stark befahrenen Hauptachsen zu nutzen.

Während der Analyse konnten diese Aussagen nicht bestätigt oder entkräftet werden, da eine Einschätzung schwierig ist. Zwischen ca. 16.30h und 17.30h war das Verkehrsaufkommen jeweils steigend bzw. hoch, was aber auch mit allgemeinem Feierabendverkehr und regulär Heimreisenden zu tun haben kann.

## 9.8 Spezifische Angebote

Als wichtiges Thema wurden die fehlenden Angebote für spezifische Gruppen in Olten immer wieder genannt. Bei der Onlinebefragung gaben 58% der Befragten an es wäre «sehr wichtig» oder «wichtig» mehr Freizeitangebote für spezifische Gruppen zu schaffen, bei den Betreuungsangeboten waren es 67% der Befragten die fanden es wäre «wichtig» oder «sehr wichtig» in Olten mehr Investitionen zu tätigen.

Für die Jugendlichen wurde während der Analysephase ein Treffpunkt wieder eröffnet bzw. die Gelder entsprechend gesprochen. Beauftragt wurde ein externer Anbieter, welcher spezifische Leistungen erbringen soll. Dabei scheint es «isoliert» um die Wiederbelebung eines heute geschlossenen Angebots zu gehen. Eine ganzheitliche Jugendarbeit fehlt heute auf dem Stadtgebiet, entsprechend konnten die meisten Interviewpartner keine Angaben zu spezifischen Angeboten für Jugendliche machen. Punktuell bestehen Angebote von Kirchen und Vereinen, im Sinne einer niederschweligen, offenen Jugendarbeit fehlen diese jedoch vernetzt im öffentlichen Raum.

Die Suchthilfe Ost bietet Jugendlichen eine Anlaufstelle bei Fragen und Anliegen aller Art.

Für Personen die einer örtlichen Alkohol- und Drogenszene angehören bestehen Angebote der Suchthilfe Ost. Mit der Stadtküche besteht ein zentraler Begegnungsort, welcher unter der Woche täglich geöffnet hat. Ebenfalls werden

spezifische Leistungen wie Spritzentausch, Beratung oder Wundversorgung angeboten. Bei den Personen die allgemein einer örtlichen «Alkohol- und Drogenszene» angehören scheint das Angebot einem Bedarf zu entsprechen. Ebenfalls betonen die Interviewpartner das Angebot als zentral in der städtischen Drogenpolitik. Trotzdem wurden die Öffnungszeiten in der Vergangenheit gekürzt.

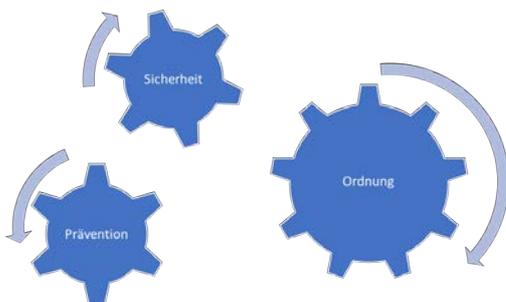
Ebenfalls bietet die Suchthilfe Ost niederschwellige Arbeitsstrukturen für sogenannte «randständige Menschen», einen Konsumationsraum sowie begleitete Wohnformen. Weitere punktuelle Angebote bestehen bei kirchlichen Einrichtungen.

Für spezifische ausländische Gruppierungen bestehen keine speziellen städtischen Tagesstrukturen oder Anlaufstellen. Angebote werden durch Kirchen wie beispielsweise der EMK punktuell bereitgestellt.

Angemeldeten, erwerbslosen Personen oder Personen die IV Gelder beziehen stehen die regulären, gesetzlichen Angebote offen.

### 9.9 Kommunikation / Koordination

Praktisch alle befragten Schlüsselpersonen gaben an, dass eine Kommunikation und Koordination unter den verschiedenen, beteiligten Ämtern bestehe, dies aber nicht nachhaltig organisiert und nicht übergreifend strukturiert passiere. Eine konstante Arbeitsgruppe öffentlicher Raum und ein Sicherheits- oder Nachtlebenkonzept fehlen heute als Planungsinstrumente. Ebenso fehlen Ressourcen für eine proaktive Kommunikation mit der Bevölkerung oder eine frühzeitige Einflussnahme bei privaten Bauvorhaben. Ebenso fehlt (gemäss einzelnen Aussagen) ein organisiertes Vorgehen bei Reklamationen oder Beschwerden.



Während der Analyse fiel auf, dass zahlreiche Projekte lanciert werden, so beispielsweise die angesprochene Besetzung der offenen Jugendarbeit oder die Neugestaltung des Aareufers. Auch der Ländiweg war während der Analyse Thema ohne dass dabei eine übergreifende Koordination sichtbar wurde.

Die Zusammenarbeit passiert jeweils bei konkreten Themen und funktioniert gut. So haben KAPO und die Abteilung Sicherheit eine gute Zusammenarbeit signalisiert. Jedoch fehlen übergeordnet und vorausschauend die geklärten Zuständigkeiten und Kompetenzen im internen und externen Dialog.

Eine Entlastung in Zusammenhang mit den Unterführungen bzw. dem Nachtleben könnte eine proaktive Kommunikation mit Vermietern und Eigentümern bewirken. Dies benötigt allerdings Ressourcen und geklärte Aufträge. Ebenfalls sind gegenüber Kanton die Interessen zu vertreten und die Stadtentwicklung als wichtiges Instrument in städtischer Verantwortung zu betonen. Gesetzliche Möglichkeiten sind dabei auszuschöpfen und der Dialog zu suchen.

### 9.10 Beschilderungen

Thema waren ebenfalls die Beschilderungen im öffentlichen Raum, welche bei der Bevölkerung eher eine Verunsicherung als eine Klarheit hervorzurufen scheinen.



So sind die Beschilderungen zur Videoüberwachung in den Unterführungen noch mit «Stadtpolizei» gekennzeichnet. Dies führte mehrfach dazu, dass angenommen wurde, dass mit dem Wechsel zur KAPO diese Überwachung aufgehoben wurde.

Auch die Beschilderungen beispielsweise beim Vögelgarten sind veraltet und sind noch mit «Stadtpolizei» gekennzeichnet. Daneben finden sich Beschilderungen mit dem Hinweis «Schonet» im Stadtgebiet, deren Ursprung keine der befragten Personen eindeutig auflösen konnte.

Bei den Beschilderungen sollte darauf geachtet werden, nur so viele Regeln und Hinweise im öffentlichen Raum aufzustellen wie zwingend notwendig und noch wichtiger wie auch kontrolliert werden können. So fiel während der Analyse mehrfach auf, dass im Vögelgarten auch ältere Menschen ihre Hunde nicht an

der Leine hielten. Dies sicher nicht mit der Absicht gegen geltendes Recht zu verstossen, sondern vielmehr, weil man sich nach dem Motto «Gewohnheitsrecht» an das hält, was hier allgemein gelebt wird und keine negativen Folgen hat.

### 9.11 Toiletten

Während der persönlichen Begehungen fielen die öffentlichen Toiletten negativ auf. Teilweise sind die Anlagen veraltet, zahlreiche Einrichtungen sind abgeschlossen ohne dass dies klar kommuniziert ist. Scheinbar werden nachts alle Anlagen abgeschlossen. Auch hier war eine klare Kommunikation nicht ersichtlich und insbesondere bei der Anlage beim Aarebistro war auffallend wie viele Personen «anrannten».



Gemäss Aussagen von Gesprächspartnern ist zudem die Toilettenanlage bei der Kirchentreppe praktisch «exklusiv» für Personen der «Szene» und wird kaum von der Bevölkerung genutzt. Eigene Beobachtungen bestätigen eine rege Nutzung durch Personengruppen die sich beim Treffpunkt aufhalten. In der Nähe steht zudem eine Ausweichmöglichkeit zur Verfügung.

In Olten stehen auf vergleichsweise engem Raum eine höhere Anzahl öffentlicher Toiletten zur Verfügung. Im Bifang und beim Aarebistro bestehen jeweils neuere Chromstahlanlagen, dazu kommen die Anlagen beim Bahnhof, die ebenfalls in Gehdistanz liegen. Beim Klosterplatz und bei der Begegnungszone stehen ebenfalls öffentliche Anlagen zur Verfügung. Zusätzlich steht eine Anlage beim Spielplatz «Gryffe». Ausserdem stehen tagsüber die Einrichtungen der Einkaufszentren zur Verfügung. Der Aufwand hier erschien hoch. Allenfalls kann die Anzahl reduziert und die Qualität erhöht werden bzw. Kosten gespart werden.

### **9.12 Gewalt**

Gewalt ist für die Bevölkerung durchaus ein Thema. Die Frage ob man bereits Opfer oder Zeuge von Gewalt oder Bedrohung in Olten geworden sei beantworteten immerhin 45% der Teilnehmenden aus der Onlinebefragung mit Ja. Bei der Konkretisierungsfrage fällt auf, dass wieder die bereits definierten «Hotspots» und die «stigmatisierten» Gruppierungen eine zentrale Rolle spielen. Schlägereien scheinen für die Bevölkerung ein Thema, insbesondere in Zusammenhang mit der Winkelunterführung, der Mühlegasse und dem Bahnhof. Am Ländiweg und am Kirchplatz werden generell «Belästigungen» festgehalten. Daneben wurden verschiedene sehr individuelle Themen in Bezug auf Gewalterfahrungen in den Antworten gemeldet.

### **9.13 Soziokulturelle Entwicklung**

Während der gesamten Analyse waren Rückmeldungen zu einer soziokulturellen, städtischen Entwicklung wahrnehmbar. Die Leute beobachten mit Sorge das «Ladensterben» auf der linken Stadtseite. Vereinzelt wurde dies in Zusammenhang gebracht mit den Herausforderungen rund um die Kirchentreppe / Mühlegasse.

Auf der anderen Seite lösen Take Aways, Shishabars und ausländische Clublokale die herkömmlichen Lokale ab, was bei der älteren Wohnbevölkerung Unbehagen auslöst.

Die Anbindung «Olten Südwest» und die Organisation der Schulanlagen waren weitere städtebauliche oder soziokulturelle Entwicklungen, welche durch Gesprächspartner mit einem «Mahnfinger» angesprochen wurden. Diese Rückmeldungen waren jedoch eher vereinzelt und wurden nicht weiterverfolgt.

### **9.14 Obdachlosigkeit**

Kein Thema war während der Befragungen und während der Interviews die Obdachlosigkeit in Olten. Diese wurde von niemandem als Problem genannt. Gemäss Auskunft der zuständigen Person besteht für jede in Olten gemeldete Person eine Lösung. Ebenso bietet die Suchthilfe Ost begleitetes Wohnen an.

In den digitalen Medien war die Obdachlosigkeit während der Analyse mehrfach Thema da scheinbar wiederholt Personen insbesondere auf der «alten Brücke» nächtigen. Ebenso wurde bei der Poststelle der Eingangsbereich während der Analyse umgestaltet um Übernachtungen zu verhindern. Während der Analyse wurden in 2 Fällen Personen angetroffen, die im Freien übernachteten. Einmal

auf einer Parkbank an der Aare und einmal auf der alten Brücke. In einem Fall konnte die angesprochene Person (scheinbar) kein Deutsch und im anderen Fall gab die Person an, sie sei auf der Durchreise.

### **9.15 Betteln**

Ebenfalls während der Analyse kein oder kaum Thema war das Betteln. Auch die Interviewpartner empfanden diese Problematik als nicht ausserordentlich. Es wurden zwei Arten von Bettlern angesprochen. Zum Einen die Bettelei rund um den Bahnhof, welche eher von Personen der örtlichen «Szene» ausgehe und zum Anderen auf der «alten Brücke», wo eher organisierte Personen am Betteln seien. Während der Analyse wurden entsprechende Erfahrungen auch selber gemacht, jedoch nicht in einer störenden Häufigkeit.

Spannend war, dass trotz keinerlei negativer Äusserungen während der Analyse und keinen Nennungen in den Textantworten oder medialen Berichten 39% der Personen die Handlungsbedarf sehen, Betteln als Thema welches in Olten auftritt angeben. Dies kann allenfalls darauf zurückgeführt werden, dass dies ein Thema ist, welches allenfalls eher stört und nicht zwingend wichtig ist.

### **9.16 Strassenstrich**

Subjektiv scheinen Strassenstrich und Haslistrasse vereinzelt noch für Unsicherheit zu sorgen und werden entsprechend in den Umfragen erwähnt. Jedoch signalisierten die Interviewpartner, dass dieser Bereich gut organisiert sei und die Stadtbevölkerung kaum Berührungspunkte habe.

Begehungen vor Ort haben gezeigt, dass ein Strassenstrich nicht wahrnehmbar ist. Die Lokalitäten sind dunkel und die nächtliche Nutzung war nicht sonderlich freundlich, allerdings können die Rückmeldungen aus den Interviews bestätigt werden.

### **9.17 Fangruppen**

Probleme mit Supporters oder anderen Fangruppen des EHCO scheint es in der Stadt nicht zu geben. Nur eine Person hat entsprechende, negative Rückmeldungen gegeben. Den Interviewpartnern war keine aktive Szene bekannt die negativ auffällt. Aufgrund der Jahreszeit wurden keine Fanaktivitäten beobachtet. Der EHCO scheint in Olten generell gut akzeptiert und die Fankultur etabliert.

## **10. Positive Aspekte**

Neben negativen oder kritischen Punkten wurden während den zahlreichen Gesprächen und Befragungen auch explizit positive Aspekte genannt. Die wichtigsten sind nachfolgend kurz wiedergegeben.

### **10.1 Begegnungszone**

Sowohl bei der Bevölkerung als auch bei den Interviewpartnern ist die Aufwertung der Begegnungszone rund um die Kirche ein positives Element der Stadtplanung von Olten. Die Belebung scheint gelungen und insbesondere die Restaurationsbetriebe profitieren.

### **10.2 Kulturelles Angebot**

Wie bereits angesprochen ist das kulturelle Angebot in Olten sehr vielfältig. Neben den zahlreichen Grossveranstaltungen im öffentlichen Raum besteht eine aktive Kulturszene in verschiedenen Bereichen, welche zu einer attraktiven und aktiven Stadt beiträgt. Eine Vielzahl von Konzerten, Lesungen und Ausstellungen ergänzen das Veranstaltungsangebot.

### **10.3 Naherholungsgebiet**

Sehr oft positiv genannt wurde das «Gheid» als schöner und attraktiver Ort in der Stadt an welchem man sich wohlfühle. Hier treten die genannten Störungen und Themen scheinbar in den Hintergrund bzw. kommen nicht vor.

### **10.4 Suchthilfe Ost**

Ebenfalls werden die Angebote der Suchthilfe Ost nicht nur von Betroffenen als positiv genannt. In den Gesprächen wurde mehrfach auf die Bedeutung der Angebote aufmerksam gemacht. Dabei fällt auf, dass für die Bevölkerung insbesondere die Stadtküche ein Anliegen ist, da sie für eine unmittelbare Entlastung sorgt und für die Betroffenen eine direkte Hilfe darstellt.

### **10.5 Aare**

Selbstverständlich wurde auch die Aare häufig als wichtiger und positiv besetzter Ort genannt. Obwohl die Aare eine trennende Funktion in Olten aufweist und es zu Nutzungskonflikten kommt, wird die Aare als Naherholungsgebiet geschätzt und allgemein das Wasser als Element positiv

wahrgenommen. Innovative Projekte wie das «Aarebistro» werden dabei besonders positiv betont.

### **10.6 Bewilligungswesen**

Zwei direkt betroffene Gesprächspartner betonten positiv das Bewilligungsverfahren für Veranstaltungen und Gastgewerbe. Man «ziehe am gleichen Strang». Dies mache vieles einfacher und teilweise erst möglich.

## **11. Gewichtung & Interpretation**

### **11.1 Fazit**

Wie bereits eingangs betont, kennt Olten die «normalen» Herausforderungen einer Stadt mit Zentrumsfunktion. Diese zeigten sich auch während der Analyse deutlich. Überall da wo keine nachhaltige Steuerung passiert, die Zuständigkeiten unklar oder die Herausforderungen übergreifend sind, besteht ein erhöhter Handlungsbedarf.

Die Steuerung des Zusammenlebens und des Nachtlebens im Speziellen bedarf einer vorausschauenden Haltung. Wo die Bedürfnisse nach Ruhe auf der einen Seite und nach Unterhaltung auf der anderen Seite aufeinandertreffen, entsteht Konfliktpotenzial. Ebenfalls schafft die Anonymität einer Stadt wie Olten in Verbindung mit Begleiterscheinungen des Nachtlebens wie Alkohol- oder Drogenkonsum Herausforderungen.

Daneben sorgt eine individualisierte Lebensgestaltung für auseinandergelungene Ansprüche an den öffentlichen Raum. Während die einen im öffentlichen Raum einen Grossteil ihrer freien Zeit verbringen, beispielsweise am Ländliweg, ist der gleiche Raum für andere Nutzer und Nutzerinnen ein wichtiger Transitraum.

Mit der Individualisierung und Anonymisierung geraten Werte und Normen im öffentlichen Raum ins Wanken. Diese müssen durch Soziale Kontrolle kommuniziert und eingefordert werden.

Die Anonymisierung im öffentlichen Raum schafft Verunsicherung. Man kann die verschiedenen Gruppierungen, welche den öffentlichen Raum für ihre individuellen Freizeitaktivitäten nutzen nicht gut einschätzen. Entsprechend passiert ein Rückzug und eine Stigmatisierung. Ebenfalls führt die Anonymisierung und der Rückzug von Teilen der Bevölkerung zu Angsträumen, welche sich negativ entwickeln.

## 11.2 Zielformulierungen

Aus der Analyse ergeben sich folgende relevante Ziele, welche für die weitere Arbeit bzw. die Erhöhung der Sicherheit im öffentlichen Raum und zum Zusammenleben relevant sein können:

- Um die subjektive und objektive Sicherheit im öffentlichen Raum der Stadt Olten zu verbessern ist eine Erhöhung der Sozialen Kontrolle und eine Verminderung der Anonymität zu erreichen.
- Für die Bewirtschaftung des öffentlichen Raums und der Anliegen der Bevölkerung an das Zusammenleben innerhalb der Stadt Olten ist eine nachhaltige Strategie und aufeinander abgestimmte Kommunikation notwendig.
- Dunkle, unübersichtliche Stellen im Stadtgebiet sind zu lokalisieren und durch eine Verbesserung der Beleuchtung oder Entschärfung der örtlichen Situation zu verbessern.
- Die Betreuung der «spezifischen» Gruppen ist auszubauen.
- Die Sauberkeit des öffentlichen Raums ist zu gewährleisten.
- Es ist eine Mischung aus repressiven und präventiven Massnahmen im öffentlichen Raum anzustreben.
- Die «Nadelöhre» im Stadtzentrum sind zu entschärfen.
- Die Kommunikation mit der Bevölkerung ist zu verbessern.

## 12. Massnahmen

Basierend auf den Feststellungen und Rückmeldungen aus der Analyse sind nachfolgend, mögliche Massnahmen aufgeführt. Diese verstehen sich als Katalog möglicher Vorschläge um die subjektive und objektive Sicherheit im öffentlichen Raum der Stadt Olten zu erhöhen und festgestellte Handlungsfelder anzugehen. Dabei ist der Katalog nicht abschliessend zu verstehen, sondern als Auswahl an möglichen Methoden und Interventionsmöglichkeiten. Genauso wenig müssen alle vorgeschlagenen Massnahmen umgesetzt werden um eine gewünschte Wirkung zu erzielen.

## **12.1 Erklärungen**

Für die Betrachtung der vorgeschlagenen Massnahmen sind einige Anmerkungen zu machen, welche erklärend diesen Teil des vorliegenden Berichts einleiten sollen.

Bei den vorgeschlagenen Massnahmen handelt es sich jeweils um Interventionen welche jeweils direkt oder indirekt mit festgestellten «Fokusthemen» zusammenhängen oder in den «Fokusräumen» festgestellt wurden. Ergänzt werden die zusammengestellten Massnahmen mit Interventionen, welche anderenorts zu Entlastung von öffentlichen Räumen oder einer Verbesserung der subjektiven bzw. objektiven Sicherheit gesorgt haben. Einzelne Massnahmen wurden durch die befragte Bevölkerung oder interviewte Personen auch ganz direkt erwähnt. Teilweise werden entsprechend Wiederholungen mit vorhergehenden Kapiteln nicht vermeidbar sein.

## **12.2 Bewertung**

Es wurde bewusst auf eine Bewertung der Massnahmen im ersten Teil verzichtet. Die Entscheidungsträger und Entscheidungsträgerinnen aus Politik und Verwaltung sollen aufgrund der bisherigen Erfahrungen, vorhandenen Ressourcen, eigenen Beurteilungen, vorhandenen Planungen und weiteren selektiven Faktoren selbstständig eine Priorisierung und Auswahl vornehmen.

Im letzten Teil des Berichts werden Empfehlungen aus Sicht des Projektverfassers vorgenommen. Massnahmen bringen generell dann den höchsten Erfolg, wenn eine Mischung aus präventiven und repressiven Ansätzen gewählt wird und eine ganzheitliche Betrachtungsweise übergreifend über sämtliche involvierten Ämter und Stellen angewendet wird.

## **12.3 Grenzen**

Den aufgezeigten Massnahmen sind natürlicherweise auch Grenzen bezüglich Wirkung gesetzt. So kann eine Verbesserung der Beleuchtung an neuralgischen Orten zu einer Verbesserung des subjektiven Sicherheitsempfinden eines Grossteils der Bevölkerung führen, andere Nutzer und Nutzerinnen des öffentlichen Raums können sich jedoch durch die grössere Helligkeit subjektiv eher unsicherer fühlen. Insbesondere zur Verfügung stehende Ressourcen, Bereitschaft der Beteiligten und zeitliche Aspekte können weitere Begrenzungen darstellen. Betrachtet man Massnahmen isoliert, führen diese in aller Regel

entweder zu kurzfristigen Erfolgen oder entlasten nur punktuell einen Fokusraum oder ein Fokusthema ohne dabei ganzheitlich den öffentlichen Raum der Stadt Olten zu entlasten. Ebenfalls besteht die Gefahr, dass Themen aufgrund von isoliert durchgeführten Massnahmen örtlich zu einer Entlastung und somit subjektiv zu einem Erfolg führen, jedoch nur eine Verlagerung und somit zu neuen Herausforderung an neuen Orten führen. Die Verlagerung von Themen ist eine der häufigsten fehlerhaften Steuerungen um öffentlichen Raum.

### **13. Erhöhung Soziale Kontrolle**

Zentraler Faktor für die subjektive Sicherheit und damit verbunden für die Lebensqualität in Olten ist die Soziale Kontrolle im öffentlichen Raum. Überall da wo die Soziale Kontrolle fehlt oder verloren geht, fühlt sich ein Teil der Bevölkerung verunsichert oder wird sogar zurückgedrängt was unerwünschtes Verhalten zusätzlich fördert. Ein «Teufelskreis» in öffentlichen Räumen, den es zu durchbrechen gilt.

Die Erhöhung der Sozialen Kontrolle erreicht man durch unterschiedliche Massnahmen. Eine soziokulturelle Belegung von Plätzen oder eine bauliche Veränderung sind hier hilfreiche Mittel um für eine verbesserte Durchmischung zu sorgen.

Innerhalb der Stadt Olten zeigt sich, dass die subjektive Sicherheit an verschiedenen Orten unterschiedlich stark beeinträchtigt ist und drei verschiedene Gruppierungen dezentral für mehr oder weniger starke Verunsicherung sorgen. Aufgrund der Herausforderung können personelle Ressourcen am effizientesten auf diese dezentrale Thematik reagieren.

#### **13.1 zusätzliche Polizeipatrouillen**

Die Prüfung von zusätzlichen Personaleinheiten bei der Kantonspolizei Solothurn ist eine Option. Die Kantonspolizei hat als einziges Organ die notwendigen Kompetenzen um delinquentes oder deviantes Verhalten direkt zu ahnden, Personenkontrollen durchzuführen oder Rayonverbote auszusprechen. Die uniformierte Präsenz gibt der Bevölkerung Sicherheit auf der einen Seite und wirkt präventiv gegen unerwünschtes Verhalten auf der anderen.

Eine Quartierpolizei, die zu Fuss präsent ist und die Nähe zu der Bevölkerung sucht, könnte ein wertvoller Beitrag zur Erhöhung der subjektiven und objektiven

Sicherheit darstellen. Durch die spürbare, präventive Präsenz, welche nicht durch Vorfälle begründet ist, kann der Bevölkerung eine wünschbare, soziale Kontrolle vermittelt werden.

Ein vergleichsweise hoher administrativer Aufwand in der Tätigkeit der Kantonspolizei und allenfalls die Kosten für die Personaleinheiten sind Nachteile der Option. Ebenfalls muss geprüft werden ob zusätzliche Personaleinheiten auch gezielt für eine Präsenz im öffentlichen Raum eingesetzt werden können und wie die Steuerung aussieht, insbesondere nachts und am Wochenende bei gleichzeitigen Vorfällen in Vororten. Ebenfalls kann eine erhöhte Polizeipräsenz an spezifischen Orten zu einer Verlagerung führen und zu einem subjektiven Unsicherheitsgefühl der Bevölkerung, da in der Wahrnehmung Polizeipräsenz mit Straftaten verbunden werden kann; «hier ist es unsicher, deshalb ist die Polizei ständig hier».

### **13.2 Aufbau sozialraumorientierte Sozialarbeit**

Der Aufbau einer sozialraumorientierten Arbeit beispielsweise mit der Suchthilfe Ost kann zu einer Entlastung von wichtigen öffentlichen Räumen führen und die Lebensbedingungen bestimmter Gruppierungen verbessern, was sich präventiv auf den öffentlichen Raum auswirkt.

Die Suchthilfe Ost hat gute örtliche Kenntnisse, ist bestens vernetzt und verfügt über Beziehungen zu «stigmatisierten» Personen die sich im öffentlichen Raum bewegen. Durch gezielte, präventive Interventionen, Vermittlung zwischen Bevölkerungsgruppen und eine Beteiligung der Nutzerinnen und Nutzer kann die Suchthilfe Ost eine gegenseitige Akzeptanz und Rücksichtnahme fördern und Ängsten entgegenwirken.

Für eine repressive Arbeit kann die Suchthilfe Ost aufgrund der weiteren Tätigkeiten und zu befürchtender Rollenkonflikte nur bedingt aufgeboten werden. Ebenfalls sind die jugendlichen «Nachtschwärmer» heute kein Zielpublikum der Organisation. Diese Beziehungen müssten noch aufgebaut werden.

### **13.3 Aufsuchende Jugendarbeit**

Die Analyse zeigt, dass eine vergleichsweise hohe Anzahl an Herausforderungen direkt mit Jugendlichen, Jugendgruppen und dem Ausgehverhalten zusammenhängt. Insbesondere bei Jugendlichen oder jungen Erwachsenen passieren zahlreiche Vorfälle aus Langeweile oder aus Übermut, besonders in Kombination mit Alkohol.

Eine aufsuchende Jugendarbeit die Präsenz und Wirkung zeigt, direkt da wo Jugendliche ihre Freizeit verbringen kann hier einen Beitrag leisten um die vorhandenen Energien in eine positive Richtung zu lenken.

Durch partizipative Angebote, Alternativen und die direkte Beziehung können Jugendliche aktiviert und sensibilisiert werden. Allerdings richtet sich die aufsuchende Jugendarbeit nur an eine Zielgruppe im öffentlichen Raum und die Interventionen sind langfristig auf Basis von Beziehungen ausgerichtet. Das Angebot lohnt vor allem für präventive Überlegungen und eine nachhaltige Entlastung des öffentlichen Raums bzw. einer Aktivierung der Jugendlichen.

#### **13.4 Einführung SIP (Sicherheit, Intervention, Prävention)**

Mit dem Projekt SIP reagieren Städte auf aktuelle Herausforderungen im öffentlichen Raum. Das «raumanwaltschaftliche» Angebot schafft den Spagat zwischen sozialarbeiterischer Tätigkeit und ordnungsdienstlichen Aufgaben. Die Mitarbeitenden des Projekts sind einheitlich gekleidet (halbuniformiert) und patrouillieren im öffentlichen Raum, dabei fordern sie von allen Nutzern und Nutzerinnen die Einhaltung von definierten Regeln und Verhaltensweisen und unterstützen bei der Umsetzung.

Die Mitarbeitenden arbeiten eng mit der Polizei, dem Werkhof und den sozialen Einrichtungen zusammen, übernehmen eine Triagefunktion und ein Management im öffentlichen Raum. Soziale Bedürfnisse werden zeitnah an die richtigen Stellen begleitet, Zuwiderhandlungen und Verstöße gegen Gesetze oder definierte Spielregeln werden an die zuständigen Stellen gemeldet.

Hauptanliegen des Projekts ist die Einrichtung einer funktionierenden Sozialen Kontrolle. Personen die den öffentlichen Raum stark beanspruchen sollen bekannt sein, einer Zunahme der Anonymisierung in städtischen Räumen wird durch eine stete Kommunikation entgegengewirkt. Neue Personen in städtischen Szenen werden angesprochen. Daneben werden allgemein gültige Werte und Normen eingefordert, dazu gehört die Einhaltung des Ortpolizeireglements. Wo die Mitarbeitenden mit ihren Interventionen keine Verhaltensänderung bewirken wird die KAPO beigezogen.

Das Projekt richtet sich an alle Gruppierungen im öffentlichen Raum, arbeitet stark beziehungsorientiert und setzt auf Kommunikation als zentrale Methode. Nachteil dieses Angebots sind sicher die beschränkten Befugnisse, welche über die der «normalen» Bürger und Bürgerinnen nicht hinausgehen und die beschränkten Ressourcen.

## **14. Kommunikation**

Eine erfolgreiche und nachhaltige Steuerung des öffentlichen Raums bedingt eine enge und gut organisierte Zusammenarbeit aller involvierten Stellen. Stadtbauamt und Stadtplanung, Sicherheitsorgane, Soziale Einrichtungen, Reinigung, Wirtschaft, Kultur prägen gemeinsam das Stadtbild und leisten einen Beitrag zu einem koexisten Zusammenleben im öffentlichen Raum. Nur wenn die Zuständigkeiten geklärt und die Schnittstellen sauber geregelt sind kann die optimale Wirkung für die Bedürfnisse der Wohnbevölkerung erzielt werden.

### **14.1 Themenverantwortung**

Die Bewirtschaftung des öffentlichen Raums ist ein zentrales Managementthema einer Stadt oder Gemeinde. Daher sind nicht nur für bauliche, sicherheitsrelevante oder kulturelle Teilaspekte Zuständigkeiten zu definieren, sondern ein Lead für das soziokulturelle Zusammenspiel aller Disziplinen zu bestimmen. So kann verhindert werden, dass innerhalb einer politischen Behörde oder Verwaltung erst dann reagiert wird, wenn Störungen im Zusammenleben auftreten und/oder die subjektive Sicherheit beeinträchtigt ist.

Durch eine geklärte Zuständigkeit wird gesichert, dass gesetzte Ziele im soziokulturellen Management und Zusammenleben im öffentlichen Raum kontinuierlich überprüft werden und bei grösseren Projekten und Veränderungen möglichst viele Bedürfnisse der Bevölkerung berücksichtigt werden und mögliche subjektive Beeinträchtigungen im Zusammenleben thematisiert werden.

### **14.2 regelmässiger Rapport**

Ein kurzer wöchentlicher Rapport aller zuständigen Stellen die im Bereich öffentliche Sicherheit und Sozialraumorientierte Arbeit tätig sind fördert das gegenseitige Vertrauen, erweitert den Blick auf den öffentlichen Raum und hilft kommende Entwicklungen früh zu erkennen und begleiten bzw. verhindern.

Der Rapport erfolgt auf operativer Ebene ohne Protokoll unter Einhaltung der jeweiligen Schweigepflicht aber mit der notwendigen Offenheit und nimmt aktuelle, unmittelbare Themen auf.

### **14.3 Steuerungsaustausch**

Für die strategische Umsetzung von politischen Vorgaben oder Zielen bewährt sich ein wiederkehrender Steuerungsausschuss bestehend aus Amtsleitungen und Stellenleitungen der betroffenen Bereiche.

Zweimal jährlich werden eingeleitete Massnahmen überprüft und Themenschwerpunkte definiert. Die Leitung des Ausschusses obliegt in der Regel dem zuständigen Themenverantwortlichen.

### **14.4 runder Tisch / World Cafe**

Mit betroffenen Bevölkerungsteilen soll eine konstante Kommunikation möglich sein. Themen des öffentlichen Raums und des Zusammenlebens haben einen erheblichen Einfluss darauf wie die Bevölkerung den eigenen Wohn- und Lebensraum wahrnimmt und bewertet.

Entsprechend sollte die öffentliche Hand die Bevölkerung bei der Planung und Bewertung von Projekten, Massnahmen oder Beeinträchtigungen einbeziehen. Die genaue Form der möglichen Partizipation hängt dabei vom Thema ab. Auch hier ist es zentral, dass die Bevölkerung nicht erst dann angehört wird, wenn Beeinträchtigungen so gross sind, dass Reklamationen angezeigt sind.

### **14.5 Anlaufstelle**

Für Anfragen, Anregungen und Reklamationen aus der Bevölkerung ist eine zuständige Stelle zu benennen und ein logischer Ablauf zu definieren, welcher die Anliegen innert nützlicher Frist bewertet und bei Bedarf weiterleitet oder die notwendigen Schritte einleitet. Mindestens aber sind Anfragen umgehend zu beantworten. Ein schnelles und geklärtes Vorgehen signalisiert gegen Innen und Aussen, dass subjektive und objektive Wahrnehmungen des Zusammenlebens ernst genommen und bearbeitet werden.

## **15. Nachhaltige Planung**

Das Zusammenleben im öffentlichen Raum ist zu grossen Teilen steuerbar und das subjektive Empfinden eines Grossteils der Bevölkerung kann durch entsprechende Massnahmen und eine vorausschauende Planung verbessert werden. Entsprechend ist der nachhaltigen Planung des soziculturellen Zusammenlebens im öffentlichen Raum ausreichend Gewicht innerhalb einer Verwaltung und politischen Planung einzugestehen.

### **15.1 gemeinsame Definitionen**

Eine nachhaltige Planung von erfolgreichen Massnahmen im öffentlichen Raum erfordert (möglichst) gemeinsame Grundhaltungen aller involvierter Partner und Partnerinnen. So sollten Ämter- und Disziplinen übergreifend Erwartungen, Haltungen und Planungen bereinigt sein um eine nachhaltige Arbeit zu gewährleisten. Klarheit sollte beispielsweise bestehen bei nachfolgenden Punkten:

- wo liegen Frei- und Experimentierräume für Nutzungsgruppen
- wo liegen Wohn- und Ruhezonen
- welches sind gewollte Transiträume
- welches sind gewollte Aufenthaltsräume
- wo liegen Naherholungsräume
- welches sind Spazierwege
- wo wird Nacht- und Kulturleben gefördert
- welches Verhalten wird in welchen Räumen gefördert
- welche übergeordneten Werte gelten in welchen Räumen

Definierte Vereinbarungen in Form von Leitsätzen, einem Siedlungsrichtplan, einem Leitbild oder einem verbindlichen Regierungsrichtlinienplan unterstützt alle beteiligten Parteien neben den eigenen, fachlichen Überlegungen einen soziokulturellen Blick für das Zusammenleben im öffentlichen Raum einzunehmen.

### **15.2 Jahresziele & Schwerpunkte**

Die gesetzten Parameter oder Definitionen sollten sich in konkreten Jahreszielen oder Jahresschwerpunkten wiederfinden. Nicht alle Anliegen im öffentlichen Raum können miteinander angegangen werden, nicht alle Bedürfnisse können umgesetzt werden. Ebenfalls müssen nicht alle subjektiv und objektiv geäusserten Anliegen mit der gleichen Dringlichkeit angegangen werden. Entsprechend können Fokusräume oder Fokusthemen benannt und Disziplinen übergreifend angegangen werden. Wichtig erscheint es, dass neben den konkreten Jahreszielen in den unmittelbaren Arbeitsfeldern auch Ziele für das soziokulturelle Zusammenleben, den öffentlichen Raum und das Gemeinwesen benannt werden.

### 15.3 Sicherheitskonzept

Sicherheitskonzepte dienen einer nachhaltigen und übergreifenden Planung von Massnahmen zur Verbesserung der objektiven und subjektiven Sicherheit. Dabei werden präventive und repressive Anliegen und Massnahmen gleichermaßen aufgenommen wie bauliche oder integrative Überlegungen solange sie einer Verbesserung oder Konsolidierung des Sicherheitsbefindens der Bevölkerung oder einer spezifischen Bevölkerungsgruppe dienen.

Sicherheitskonzepte nehmen die politischen Behörden in die Pflicht sich mit Massnahmen zu Sicherheitsüberlegungen und -entwicklungen langfristig auseinander zu setzen und geben den umsetzenden Ämtern geklärt Aufträge für die Realisierung. Die Erarbeitung eines Massnahmenkatalogs liegt dabei bei den Amtsleitungen aufgrund der operativen Erfahrungen, die Bereinigung und Bewilligung bei den politischen Gremien aufgrund der strategischen und finanziellen Kompetenz.

Sicherheitskonzepte sollten Auskunft geben über geplante Ziele, Strategien und Massnahmen, Prioritäten, Zuständigkeiten und entstehende Kosten.

#### 15.3.1 Beispiel Sicherheitskonzept Biel

Das Beispiel des Sicherheitskonzepts Biel zeigt wie ein Sicherheits-konzept aufgebaut werden kann und welche Punkte mit einem entsprechendem Papier angegangen werden können.



### **Sicherheitskonzept Stadt Biel** **Strategie und Umsetzungsplanung**

*"Schwerpunkte der gemeinderätlichen Politik 2006-2008"*  
*Zielpositionen 46, 47, 48*

*Stand: 26. Oktober 2007*



## Agenda

Zusammenfassung (S. 2)

Strategische Ziele und Stossrichtungen (S. 6)

Massnahmenpläne (S. 15)

Kosten und Finanzierung (S. 54)

Organisatorische Umsetzung (S. 56)

Weiteres Vorgehen (S. 63)

Anträge (S. 67)

Zur Umsetzung einer Sicherheitsstrategie wurden in Biel 5 strategische Ziele definiert. Betrachtet man die Analyse und die Rückmeldungen in Olten sind die strategischen Ziele die in Olten angestrebt werden müssten gut abgebildet.

## Strategische Ziele

**Die Sicherheitsstrategie der Stadt Biel zielt auf die Verbesserung sowohl der objektiven Sicherheit als auch des subjektiven Sicherheitsempfindens. Sie basiert auf 5 strategischen Zielen**



In einem nächsten Schritt werden basierend auf den gesetzten Zielen strategische Stossrichtungen konkretisiert welche übergeordnet vorgeben, welche Handlungsfelder im Fokus einer Sicherheitsstrategie liegen sollen.

## Strategische Stossrichtungen

**Die 5 strategischen Ziele werden durch 16 strategische Stossrichtungen konkretisiert. Diese umfassen neben rein polizeilichen insbesondere auch schulische, arbeitsmarktliche, integrationspezifische und bauliche Aspekte.**



Zu jedem der gesetzten strategischen Ziele und den zugeordneten Stossrichtungen wurde in Biel Wirkungsziele zugeordnet welche als Basis für die nachfolgenden Massnahmen bilden.

### Erläuterungen zum strategischen Ziel Nr. 5

#### Strategisches Ziel

##### 5. Angstfreien Aufenthalt im öffentlichen Raum fördern

Das strategische Ziel basiert auf folgenden Erkenntnissen aus der Ist-Analyse:

- Die verschiedenen Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden haben eine ganze Reihe von Angsträumen in der Stadt Biel aufgezeigt.

#### Strategische Stossrichtungen

##### 5.1 Brennpunkte (insbes. Bahnhof, Bermudadreieck) entschärfen

An den wichtigsten Brennpunkten Biels sollen durch geeignete Massnahmen die Kriminalität gesenkt und die das subjektive Sicherheitsempfinden beeinträchtigende Störung der Passantinnen und Passanten reduziert werden.

##### 5.2 Nutzungsarten des öffentlichen Raums definieren und steuern

Die Förderung der durchmischten Nutzung soll die Aneignung des öffentlichen Raums durch einzelne Gruppierungen und damit die Verdrängung der übrigen Gruppierungen verhindern.

##### 5.3 Stadtbild pflegen

Das Sicherheitsgefühl soll erhöht werden durch das Vermeiden von Elementen der Verwahrlosung wie z. B. Schmutz, Vandalismus, Sprayereien etc., welche nachweislich einen negativen Einfluss auf das subjektive Sicherheitsempfinden haben. Das Vermeiden von Verwahrlosung steigert zudem das kollektive Verantwortungsbewusstsein für den öffentlichen Raum.

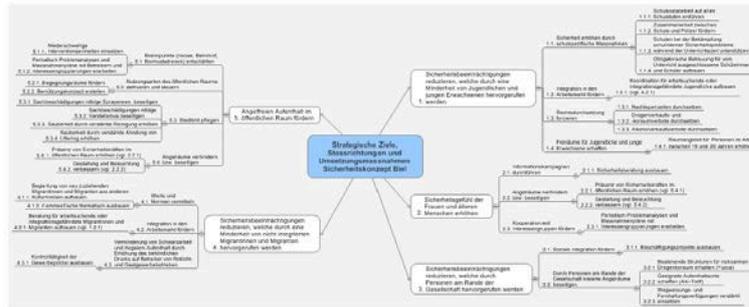
##### 5.4 Angsträume verhindern bzw. beseitigen

Durch das Beseitigen der Ursachen der Entstehung von Angsträumen sollen diese eliminiert werden. Erfahrungsgemäss umfasst dies sowohl bauliche und gestalterische Elemente als auch Massnahmen der präventiven Präsenz.

Ins Sicherheitskonzept aufgenommen wurden schliesslich 31 verbindliche Massnahmen, welche der Erreichung der strategischen Ziele dienen sollen.

## Übersicht Massnahmenpläne

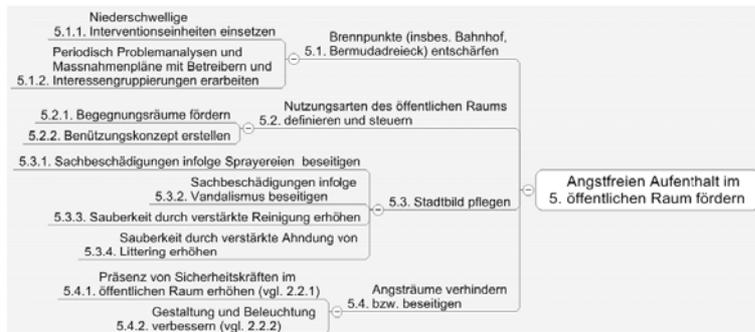
Die Umsetzung der Sicherheitsstrategie erfolgt in Form von insgesamt 31 Massnahmenplänen. Sie ist directionsübergreifend angelegt und erfordert zudem eine enge Zusammenarbeit mit verwaltungsexternen Stellen. Die Massnahmenpläne sind sowohl präventiv als auch repressiv ausgerichtet und zeitlich gestaffelt.



Das strategische Ziel Nummer 5 «angstfreien Aufenthalt im öffentlichen Raum fördern» basiert aufgrund von Analyse und Konzept entsprechend also auf 4 gewählten Stossrichtungen und 10 umzusetzenden Massnahmen. Die anderen Massnahmen zur Erhöhung bzw. Erhaltung der subjektiven und objektiven Sicherheit verteilen sich auf die anderen 4 strategischen Ziele.

### Massnahmenpläne zum strategischen Ziel Nr. 5

Das strategische Ziel „Angstfreien Aufenthalt im öffentlichen Raum fördern“ basiert auf 4 Stossrichtungen (Brennpunkte, Nutzungsarten, Stadtbild, Angsträume) mit insgesamt 10 Massnahmenplänen.



Für jede geplante Massnahme wurden abschliessend Zuständigkeiten und Kosten (geschätzt) definiert, sowie eine Priorisierung innerhalb des Massnahmenplans vorgenommen.

### **Massnahmenplan Nr. 5.1.1**

<b>Strategisches Ziel</b>	5. Angstfreien Aufenthalt im öffentlichen Raum fördern
<b>Strat. Stossrichtung</b>	5.1 Brennpunkte (insbes. Bahnhof und Bermudadreieck) entschärfen
<b>Massnahmenplan inkl. Nr.</b>	5.1.1. Niederschwellige Interventionseinheiten einsetzen
<b>Zielsetzung / Erwartete Ergebnisse</b>	Brennpunkte sind dank deeskalierender Wirkung niederschwelliger Interventionseinheiten entschärft
<b>Geplante Massnahmen</b>	In Ergänzung zu den bereits bestehenden Polizeipatrouillen Einführung von niederschwelligen Interventionseinheiten (keine Polizeiangehörige), welche patrouillieren und intervenieren (nicht in erster Linie repressiv, sondern präventiv)
<b>Kostenschätzung (lauf. Rechnung, Investitionsr.)</b>	Jährliche Kosten für niederschwellige Interventionseinheit: CHF 300'000 (3 PE) (Kosten bereits in Nr. 1.3.2 enthalten)
<b>Verantwortliche Stelle, mitarbeitende Stellen</b>	SID (Polizei) in Zusammenarbeit mit BSK
<b>Priorität (hoch, mittel, tief) inkl. Begründung</b>	Hoch. Gemäss Erkenntnissen aus der Ist-Analyse besteht ein hohes Bedürfnis der Bevölkerung nach Reduktion von Brennpunkten.

Nachteile des Sicherheitskonzepts sind die vergleichsweise langfristig angelegte Dauer und somit relativ statischen Ziele. Für kurzfristig notwendige Interventionen bildet das Konzept keine Grundlage, ebenso wenig bei grundlegenden Veränderungen der Herausforderungen. Entsprechend breit müssen die Formulierungen gefasst sein.

#### **15.4 Nachtlebenkonzept**

Eine besondere Form der Planung und Steuerung im öffentlichen Raum bildet das sogenannte «Nachtlebenkonzept». Insbesondere wenn der Fokus von Beeinträchtigungen und Massnahmen mit den Auswirkungen des örtlichen Nachtlebens zusammenhängt kann das Konzept zu einer Entlastung beitragen. Eines der bekanntesten Konzepte wurde in der Stadt Bern 2015 vorgestellt. Ähnlich wie in Sicherheitskonzepten folgen Massnahmen auf gesetzte, übergeordnete Ziele. Mit dem Nachtlebenkonzept sollen Strukturen und Grundlagen für ein koexistentes Nebeneinander von Wohnbevölkerung und Ausgang verbessert werden.

## Inhalt

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>ZIELE</b>	<b>4</b>
<b>3</b>	<b>DIE MASSNAHMEN IM ÜBERBLICK</b>	<b>5</b>
<b>4</b>	<b>MASSNAHMEN</b>	<b>6</b>
	<b>Kurzfristige Massnahmen</b>	<b>6</b>
	Massnahme 1: Ausweitung des Security-Konzepts	6
	Massnahme 2: Vermittlungsstelle Nachtleben	6
	Massnahme 3: Lokalvermittlung und Raumbörse für Zwischennutzungen	7
	Massnahme 4: Spontanbewilligung	7
	Massnahme 5: Offene Parks	7
	Massnahme 6: Ausbau der Reinigung	8
	Massnahme 7: Erfahrungsaustausch fördern	8
	Massnahme 8: Prävention und Sensibilisierung	9
	Massnahme 9: Nicht-kommerzielle Jugendangebote in den Quartieren	9
	Massnahme 10: Veranstaltungen für Jugendliche unter 18 Jahren	10
	<b>Mittelfristige Massnahmen</b>	<b>11</b>
	Massnahme 11: Nutzung Nägeligasse 2 für das Nachtleben	11
	Massnahme 12: Ausbau Moonliner	11
	Massnahme 13: Zusätzliche Toilettenanlagen	12
	Massnahme 14: Flexibilisierung der Öffnungszeiten	12
	Massnahme 15: Sensibilisierung Alkoholkonsum	13
	Massnahme 16: Kultur und Nachtleben	13
	<b>Langfristige Massnahmen</b>	<b>14</b>
	Massnahme 17: Bewilligung für Gastgewerbe kommunalisieren	14
	Massnahme 18: Anpassung der Lärmvorschriften	14
	<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>15</b>
<b>5</b>	<b>ANHANG</b>	<b>16</b>
	<b>Anhang I: Security-Konzept</b>	<b>16</b>
	<b>Anhang II: Überzeitbewilligungen</b>	<b>17</b>
	<b>Anhang III: Lärmvorschriften</b>	<b>17</b>
	<b>Anhang IV: Bauordnung Stadt Bern</b>	<b>19</b>
	<b>Anhang V: Ausschnitt Übersichtsplan Innenstadt</b>	<b>21</b>

Für die weitere konzeptionelle Arbeit wurden anfänglich nachfolgende Ziele definiert, diese basieren auf den Bedürfnissen in Bern an die Begleitung des Nachtlebens.

## 2 Ziele

Der Gemeinderat der Stadt Bern verfolgt mit dem Konzept folgende Ziele:

1. Bern besitzt ein attraktives und kulturell reichhaltiges Nachtleben mit regionaler Ausstrahlung.
2. Bern ist eine attraktive Wohnstadt, die den vielfältigen Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner nach Ruhe, Sicherheit und Sauberkeit, Begegnung im öffentlichen Raum, Freiräumen sowie einem breiten kulturellen Angebot gerecht wird.
3. Bern weist eine hohe Planungssicherheit für Betreiberinnen und Betreiber von Ausgehlokalen auf. Bei Entscheidungen und Massnahmen wird die Rechtsgleichheit angemessen berücksichtigt.
4. Das Zusammenleben in der Stadt funktioniert. Dafür setzt die Stadt die Rahmenbedingungen (Zonenpläne, Bewilligungen) und engagiert sich gemeinsam mit allen Beteiligten für das konfliktfreie Nebeneinander von Nachtkultur und Wohnen. Dies geschieht auf den drei Ebenen Sensibilisierung, Prävention und Repression.
5. Die Akteurinnen und Akteure sind gut vernetzt und arbeiten lösungsorientiert zusammen, namentlich Klubbetreibende, Bewohnerinnen und Bewohner, Quartierorganisationen, Vereine, Stadt, Regierungstatthalteramt, Polizei, Kanton und Bund.

Um die Ziele zu erreichen und operativ für eine Entlastung bzw. Besserung der bisherigen Situation zu sorgen wurden anschliessend gemeinsam Massnahmen definiert wie die gesetzten Ziele erreicht werden können. Einige der Massnahmen im Überblick:

## 3 Die Massnahmen im Überblick

Massnahmen	Zeithorizont	Stand	Zuständigkeit
1. Ausweitung Security-Konzept	Kurzfristig	in Realisierungsphase	Klubs, Stadt, RSA, Kapo
2. Vermittlungsstelle Nachtleben	Kurzfristig	umgesetzt	Stadt, Dritte
3. Lokalvermittlung/Raumbörse	Kurzfristig	umgesetzt	Stadt
4. Spontanbewilligung	Kurzfristig	abgeschrieben	Stadt, RSA
5. Offene Parks	Kurzfristig	in Realisierungsphase	Stadt, Quartierorganisationen
6. Ausbau Reinigung	Kurzfristig	in Realisierungsphase	Stadt, Klubs, Kapo
7. Erfahrungsaustausch	Kurzfristig	umgesetzt	Stadt, SSV, Dritte
8. Prävention und Sensibilisierung	Kurzfristig	umgesetzt	Stadt, Vereine, Dritte
9. Nicht-kommerzielle Jugendangebote in den Quartieren	Kurzfristig	in Realisierungsphase	Stadt, Vereine, Dritte
10. Veranstaltungen für Jugendliche unter 18 Jahren	Kurzfristig	abgeschrieben	Stadt, Klubs, Vereine

Im Anschluss wurden die Massnahmen priorisiert, bewertet. Zuständigkeiten sind geklärt und gegenseitige Erwartungen bekannt.

## 4 Massnahmen

### Kurzfristige Massnahmen

Unter den kurzfristigen Massnahmen sind jene Massnahmen zusammengefasst, die sich in der Realisierung befinden oder die innerhalb von 1 bis 2 Jahren verwirklicht werden können.

#### Massnahme 1: Ausweitung des Security-Konzepts

Das Security-Konzept in der Aarberggasse, Neuengasse, Genfergasse und Speichergasse hat sich bewährt. Es hilft Lärm, Littering und Vandalismus zu vermindern, ist breit abgestützt und praxisorientiert (siehe Anhang I). Das Projekt wird nun auf das ganze Stadtgebiet ausgedehnt und so zum Standard für Betriebe mit Überzeitbewilligung in der Stadt Bern. Aktuell nehmen bereits 80 Betriebe am Security-Konzept teil. Ziel ist es, dass sich alle Betriebe mit Überzeitbewilligung beteiligen. Im Security-Konzept werden unter anderem Sicherheitsmassnahmen wie Fluchtwege, Löscheinrichtungen oder das Vorgehen im Ereignisfall festgehalten, aber auch Massnahmen zur Verminderung von Aussenlärm sowie die Teilnahme an Round-Table-Gesprächen.

**Ziel:** Ziel ist, das Verantwortungsbewusstsein der Klubbetreibenden für die Sicherheit, Sauberkeit und Ruhe rund um ihr Lokal zu erhöhen und Lärm, Littering und Vandalismus zu vermindern, die gute Zusammenarbeit mit den Klubs zu fördern, alle Klubs gleich zu behandeln und Trittbrettfahrende zu verhindern.

**Zuständigkeit:** Stadt (SUE mit Polizeiinspektorat [Lead], PRD mit Bauinspektorat) RSA, Kapo, Klubs.

**Kosten:** Die Umsetzung des Konzepts bedeutet einen Mehraufwand für das RSA, die Kapo und die Direktion SUE (Polizeiinspektorat).

#### Massnahme 2: Vermittlungsstelle Nachtleben

Ob Konflikte zwischen Anwohnenden und Klubbetreibenden, Vandalismus im Quartier, Probleme von Betrieben im Behördenschwungel, Fragen zu Angeboten im Nachtleben – die Vermittlungsstelle Nachtleben nimmt sich den Anliegen an. Die unabhängige Stelle, die ausserhalb der Stadtverwaltung angesiedelt ist und die allen Betroffenen zur Verfügung steht, kann rasch und unkompliziert agieren und einen engen Kontakt zu Behörden, Betrieben und Quartierorganisationen pflegen.

**Ziel:** Ziel ist, rasch und persönlich auf Beschwerden zu reagieren und beide Seiten bei der Lösungssuche miteinzubeziehen. Ziel ist auch, präventiv tätig zu sein und das konfliktfreie Nebeneinander zu fördern. Ebenso sollen Fragen rund um das Nachtleben aufgenommen und in den richtigen Gremien behandelt werden.

**Zuständigkeit:** Stadt (SUE mit Polizeiinspektorat), Dritte.

### **15.5 kommunale & kantonale Einflussnahme**

Bei der nachhaltigen Planung und Steuerung von Massnahmen im öffentlichen Raum ist eine vorausschauende Einflussnahme zur Verhinderung ungewollter Entwicklungen und Begünstigung gewollter Veränderungen eine proaktive Planung und Kommunikation zentral.

Will man beispielweise Veränderungen in der Wahrnehmung der städtischen Unterführungen oder des Nachtlebenangebots kann die frühzeitige Kommunikation mit Liegenschaftsbesitzern helfen eine gewünschte Veränderung hin zu einem für die Bevölkerung und Stadtbehörden wünschenswerten Mietermix herbei zu führen.

Ebenfalls ist mit den kantonalen Bewilligungsbehörden der frühzeitige Dialog hilfreich, wenn es um Bewilligungen für Lokalitäten und Betriebe geht. Ein langfristiger Siedlungsrichtplan mit entsprechend geplanten Fokusräumen, Quartieren und Transitzonen begünstigt diese Kommunikation.

## **16. Bauliche / gestalterische Elemente**

Die Wahrnehmung des öffentlichen Raums hängt neben den unmittelbar anwesenden oder nicht anwesenden Sozialen Gruppen vorwiegend von der Gestaltung ab. Übersichtlichkeit eines Raumes, Helligkeit, Sauberkeit beeinflussen das Empfinden bezüglich subjektiver Sicherheit stark.

### **16.1 WC-Anlagen**

Die Gestaltung von öffentlichen Toilettenanlagen stellt eine besondere Herausforderung dar. Die Mischung aus Vermittlung von Sozialer Kontrolle und subjektiver Sicherheit sowie Intimität ist nur schwierig herstellbar. Allgemein geht der Trend hin zu hellen, einzeln abschliessbaren Kabinen mit öffentlich gut einsehbaren Zugängen. In Olten beispielsweise umgesetzt beim Aarebistro mit der Chromstahlanlage. Dunkle Zugänge hingegen sollten genauso verhindert werden wie ein unkontrollierbarer Zugang während der Nutzung einzelner Personen.

Generell sollten die Anlagen in der Stadt Olten überprüft werden. Es stehen eine Vielzahl von öffentlichen Toiletten zur Verfügung, teilweise sind diese jedoch ganztags, teilweise nachts verschlossen. Ein Konzept oder eine klare Kommunikation bezüglich Nutzung war während der Analyse nicht erkennbar. Geprüft werden könnte weiter für das Zentrum das Modell «nette Toilette» welches mittlerweile in mehreren Schweizer Städten angewendet wird. Ebenso

sind die Toiletten im Bahnhof und in öffentlichen Gebäuden wie der FHNW oder den Einkaufszentren in ein Gesamtkonzept einzubeziehen.

Dunkle und unübersichtliche Toilettenzugänge wie beispielsweise beim Stadtpark oder im Vögelgarten sind für die subjektive Sicherheit nicht förderlich, hier sollte geprüft werden ob die Anlagen ersetzt oder modernisiert werden können.

## **16.2 Beschilderung**

Eine klare und gut einsehbare Beschilderung der öffentlichen Räume hilft bei der Vermittlung von gewünschten Verhaltensweisen. Dabei ist es wichtig, dass die Kommunikation auf eine Gesamtstrategie abgestimmt ist. Die Beschilderung ist regelmässig auf ihre Gültigkeit, Notwendigkeit und ihren Nutzen hin zu überprüfen.

Ebenfalls sollten Beschilderungen einen gepflegten Eindruck machen, ist es doch eine Möglichkeit der offiziellen Stadt mit der Bevölkerung zu kommunizieren. Ungepflegte Beschilderungen erwecken den Eindruck eines unkontrollierten Bereichs, da man seitens Bevölkerung nicht sicher ist ob die Schilder noch Gültigkeit haben und der Bereich entsprechend von der städtischen Hand regelmässig besucht wird.

In Olten wurden während der Analyse an verschiedenen Orten Beschilderungen angetroffen, welche für die Bevölkerung nicht eine gewünschte Klarheit schafft, sondern eher für Verwirrung bezüglich Umsetzung oder Zuständigkeit sorgt.

## **16.3 Sitzgelegenheiten**

Durch die bewusste Platzierung oder Demontage von Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum lässt sich die Nutzung spezifischer Gruppen steuern. Traditionell werden oder wurden «Bänkli» entlang von Transit- und Spazierwegen platziert, um der mobilen Bevölkerung die Möglichkeit von Pausen zu ermöglichen. Heute werden in innerstädtischen Räumen «Bänkli» oft als Verpflegungsorte mit entsprechenden Spuren oder als informelle Treffpunkte genutzt. Dabei kommt es zu Nutzungskonflikten zwischen den Nutzungsgruppen.

Eine Überprüfung der aktuellen Praxis in Olten ist empfehlenswert. Während der Analyse fiel beispielsweise das «Bänkli» direkt nach der Holzbrücke am Salzhüsliweg auf. Der Ort ist aus Richtung Brücke schlecht einsehbar und wird

abends oder nachts stark als Treffpunkt genutzt. Ebenfalls sind die Sitzgelegenheiten direkt beim Ausgang Bahnhof, Richtung Aare nennenswert, welche tagsüber von Gruppierungen als informeller Treffpunkt genutzt werden und kaum als «kurze Pause Möglichkeit» zur Verfügung stehen.

#### **16.4 Sträucher und Büsche**

Die bewusste Gestaltung eines Platzes durch Sträucher, Büsche oder weitere Bepflanzungen kann die subjektive Wahrnehmung stark beeinflussen. Entlang eines eher einsamen, dunkleren Transitweges können Büsche und Sträucher als Versteck dienen bzw. wahrgenommen werden. Stellen die aufgrund von Gebüsch oder Sträuchern schlecht einsehbar sind erhöhen ebenfalls das subjektive Unsicherheitsgefühl.

In Olten hat es an verschiedenen Orten Bepflanzungen, welche für die subjektive Wahrnehmung der Bevölkerung eher Unsicherheit fördernd wirken können. So beispielsweise bei der Sitzgelegenheit am Salzhüslweg oder in Bereichen des Theodor Schweizer Weges. Auch entlang der Aare, beispielsweise im Bereich der Pontonierhütte hat es schlecht einsehbare Stellen.

#### **16.5 Beleuchtungskonzept erstellen**

Eine gute Beleuchtung ist für das subjektive Sicherheitsgefühl förderlich und verbessert aufgrund einer besser möglichen Sozialen Kontrolle auch die objektive Sicherheit. Verschiedenste, vorwiegend geplante Straftaten oder Übergriffe finden bevorzugt in dunklen und schlecht einsehbaren Räumen statt. In Olten kann die Beleuchtung aus Sicht der Befragten wesentlich verbessert werden.

Insbesondere stark genutzte und durch Nutzungskonflikte behaftete Transitbereiche wie Ländiweg, Spazierweg von der Schützenmatte entlang der Badi und Pontonierhaus Richtung Gäubahnsteg oder Theodor Schweizer Weg sind bezüglich Beleuchtung zu überprüfen. Ebenfalls sollten Aufenthaltsorte wie die Wiese beim Schulhaus Bifang oder die Trottermatte bezüglich Beleuchtung überprüft werden.

Für die Beurteilung, Pflege und nachhaltige Planung der Beleuchtung hilft eine konzeptionelle Planung der Lichtkörper. Ein nächtliches Gehwegnetz kann definiert und entsprechend ausgeleuchtet werden, Gefährdungen durch dunkle Ecken vermieden und der effiziente Einsatz von Licht geplant werden. Dabei können auch private Beleuchtungen eine Rolle spielen, Lichtquellen als

Gestaltungselemente genutzt werden und allenfalls aus ökonomischer Sicht Gebiete definiert werden, wo Beleuchtung bewusst gespart werden kann.

### **16.6 Videoüberwachung**

Videoüberwachung als Massnahme im öffentlichen Raum ist nach wie vor sehr umstritten und hat in der Bevölkerung nicht die notwendigen Mehrheiten. Überall dort wo man aufgrund von baulichen Gegebenheiten und räumlicher Nutzung eine Soziale Kontrolle kaum genügend herstellen kann, erscheint Videoüberwachung sinnvoll. Dies beispielsweise in Tiefgaragen, Zügen, Parkhäusern oder Unterführungen. Hier dient die Videoüberwachung zur Verhinderung oder Überführung von relativ klar eingrenzbaaren Straftatbeständen wie Einbruchdiebstählen, Vandalismus oder persönlichen Übergriffen aufgrund der räumlichen Enge.

Im öffentlichen Raum kann Videoüberwachung überall da Sinn machen wo eine Verlagerung von individueller Nutzung gewollt ist. So beispielsweise bei Kindergärten oder Schulanlagen. Die Erfahrung mit Videoüberwachung beispielsweise in Luzern zeigt, dass der Nutzen im öffentlichen Raum die Kosten kaum rechtfertigt und zum einen eine unkontrollierte Verlagerung passieren kann, beispielsweise in Wohngebiete oder an alternative Standorte die nicht überwacht sind und zum anderen insbesondere bei störendem Verhalten eine Gewöhnung an die Überwachung eintritt und die Verbesserung nicht nachhaltig passiert.

## **17. Projekte & Angebote**

### **17.1 Tagesstrukturen**

Bei den Tagesstrukturen gibt es verschiedene Ansatzpunkte die als Massnahmen verfolgt werden können, dabei sind die besonderen Anforderungen der jeweiligen Zielgruppen zu berücksichtigen. Mit der Suchthilfe Ost hat man einen kompetenten Partner für den Auf- und Ausbau von entsprechenden Angeboten vor Ort.

- Die Angebote der Stadtküche sind für die Zielgruppe eine wichtige und beliebte Anlaufstelle. Das Angebot hilft die Lebensumstände der Betroffenen zu verbessern, bietet Beratung und entlastet gleichzeitig den öffentlichen Raum. Eine Verlängerung der Öffnungszeiten und eine Öffnung insbesondere auch samstags wäre prüfenswert.

- Gleichzeitig sollte das Angebot eines organisierten interkulturellen Treffpunkts für die «spezifischen» Gruppen, welche sich bevorzugt im öffentlichen Raum aufhalten, geprüft werden. Ein niederschwelliges, konstantes Angebot, welches unabhängig der Nation offen steht scheint in Olten zu fehlen und Ansprechpersonen in den jeweiligen Landessprachen sind nicht einfach zu finden.
- Für arbeitsmarktliche Massnahmen sind die gesetzlichen Rahmen auszuschöpfen und entsprechende Angebote zu schaffen. Ziel sollte es sein, allen Personen die dies wünschen eine Tagesstruktur zu ermöglichen. Dies senkt langfristig Kosten.

### **17.2 offene Jugendarbeit**

Die offene Jugendarbeit soll durch aufsuchende und aktivierende Präsenz im Sozialraum attraktive Alternativen für eine aktive Freizeitgestaltung bieten. Bei Problemen auf Schul- und Sportplätzen kann die Jugendarbeit durch ihre Präsenz vermitteln und Alternativen bieten.

### **17.3 soziokulturelle Projekte**

In Olten besteht eine innovative und aktive Beteiligung der Bevölkerung. Dies zeigt sich an Projekten wie der «Restessbar», dem Cultibo oder der aktiven Gruppe «Olten im Wandel» mit dem «Garten für Alle». Entsprechend sollten aktive Gruppen in das Miteinander einbezogen werden. Projekte wie «die Bar auf dem Kirchplatz» werden von der Bevölkerung gelobt und vermisst, aber auch an anderen Orten kann durch eine Aktivierung und Belebung unerwünschtes Verhalten reduziert werden.

Angebote wie «StattGewalt-Rundgänge» des NCBI Schweiz helfen dabei, der Bevölkerung im Umgang mit schwierigen Situationen Sicherheit zu verleihen. Dabei werden schwierige Situationen wie beispielweise Vandalismus oder Schlägereien mit Schauspielern nachgestellt und können beliebig wiederholt werden. Gelingendes und nicht gelingendes Verhalten kann dabei geübt werden.

In Zofingen brachte auf dem stark frequentierten Heitereplatz die orange «Heiterebox» vor Jahren die gewünschte Entlastung als aufgrund von unerwünschtem und devianten Verhalten von zahlreichen Gruppierungen über Videoüberwachung diskutiert wurde. In der Heiterebox konnte Jongliermaterial

und Musikinstrumente ausgeliehen werden und die Mitarbeitenden kamen mit den Nutzern des Platzes ins Gespräch.

## **18. Massnahmen gegen Littering**

Littering stellt auch in Olten eine massive Störung im öffentlichen Raum dar und war während der Analyse an einzelnen Stellen wie bei der Trottermatte massiv. Auf die subjektive Sicherheit wirkt sich Littering relativ direkt aus und auch das Verhalten einzelner Gruppen kann sich durch bereits rumliegenden Abfall verändern. Mögliche Massnahmen im Kampf gegen Littering können sein:

### **18.1 Abfall vermeiden / Verfügbarkeit reduzieren**

Wo immer möglich sollten alle gesetzlichen Möglichkeiten zur Verhinderung / Reduktion von Abfall genutzt werden. Mehrweggeschirr bei Veranstaltungen, Pfandsysteme, Bussen sollten als erste Massnahme dienen. Wo kein Abfall entsteht kann dieser auch nicht «gelittert» werden.

Auch bei Bewilligungen für Take Aways / Automaten / Gratiszeitungen / Nachtverkauf usw. sollten jeweils die Konsequenzen in der Umgebung berücksichtigt werden. Auch hier gilt, die gesetzlichen Möglichkeiten zu nutzen um Abfall zu verhindern.

### **18.2 Anreize schaffen / Alternativen fördern**

Wo gesetzliche Grundlagen fehlen, Betriebe oder Konsumenten in die Pflicht zu nehmen können Anreiz- und Bonussysteme helfen Abfall zu verhindern. Dabei kann es beispielsweise hilfreich sein, wenn städtische Bestellungen an oekologisches Verhalten gekoppelt werden oder andere Anreize geschaffen werden. Eine «Auflistung» der oekologischen Betriebe kann ebenfalls Anreize schaffen. Denkbar sind auch Bonussysteme wie zur Verfügung stellen von Infrastruktur.

### **18.3 Reinigen**

Wo schon Müll liegt ist die Versuchung grösser Abfall wegzuschmeissen. Daher ist eine konstante Reinigung unerlässlich, gerade dort, wo die Gefahr von Littering hoch ist.

#### **18.4 Soziale Kontrolle fördern**

Auch beim Littering wie bei den meisten unerwünschten Verhalten im öffentlichen Raum ist die Soziale Kontrolle ein hilfreiches Mittel um unerwünschtes Verhalten zu verhindern. Wo jemand hinschaut ist die Gefahr kleiner, dass Müll auf den Boden wandert.

#### **18.5 Bewusstsein stärken**

Schliesslich können auch hier gezielte Projekte helfen die Bevölkerung für einen bewussten Umgang zu sensibilisieren. Wer nicht weiss, dass Littering ein Problem für Mensch und Natur darstellt, der hat kein Gespür für das Fehlverhalten.

### **19. Funktionierende Massnahmen weiterführen / ausbauen**

#### **19.1 Reinigung**

Im Kampf gegen Littering ein wirksames, wenn auch ressourcenintensives Mittel ist die konsequente Reinigung von öffentlichen Plätzen. Dies passiert in Olten bereits vergleichsweise intensiv und gut.

#### **19.2 Wegweisungen**

Am Ländiweg hat die Kantonspolizei 2017 durch gezielte Wegweisungen bei Fehlverhalten wesentlich zu einer erfolgreichen Entspannung der Situation beigetragen. Diese Praxis ist auch künftig ein erfolgsversprechendes Modell, welches kurzfristig aber auch mittelfristig an einzelnen Orten hilfreich sein kann.

#### **19.3 Angebote Suchthilfe Ost**

Die angesprochenen Angebote der Suchthilfe Ost sollten mindestens im heutigen Umfang weitergeführt werden. Für die angesprochene Zielgruppe aber auch die Entlastung des öffentlichen Raums sind die Angebote eine wichtige Säule.

## **20. Schlussbemerkungen**

Es war unglaublich spannend die Stadt Olten im Rahmen einer soziokulturellen Analyse über einen längeren Zeitraum intensiver beobachten zu können und den öffentlichen Raum genauer kennen zu lernen. Neben den genannten Optimierungsmöglichkeiten und verschiedenen «Fokusthemen» oder «Fokusräumen» war vor allem das grosse Angebot an kulturellem und gesellschaftlichem Leben spannend und die hohe Beteiligung durch die Bevölkerung an der Gestaltung eines soziokulturellen Zusammenlebens. Mit den verschiedenen Parkanlagen, Spielplätzen, der neu gestalteten Begegnungszone im Stadtkern und dem direkten Aarezugang bietet sich der Stadt ein grosses Potenzial im soziokulturellen und gesellschaftlichen Bereich, welches bereits heute genutzt wird und welches mit einer ganzheitlichen Betrachtungsweise noch besser genutzt werden kann.

### **20.1 fachliche Einschätzung**

Abschliessend möchte ich nochmals festhalten, dass die festgestellten «Fokusthemen» im öffentlichen Raum der Stadt Olten wenig ausserordentliche Brisanz aufweisen und in Olten, im Vergleich zu anderen Schweizer Städten, vergleichbarer Grösse, identische Herausforderungen bestehen. Allerdings handelt es sich um Themen, bei welchen durch eine Disziplinen übergreifende Steuerung und nachhaltige Planung durchaus noch Optimierungen ergeben können.

Die Unterführungen zusammen mit dem Ländiweg als verbindende Elemente zwischen den beiden Stadtteilen, stellen ein zentrales Thema für die Wahrnehmung des öffentlichen Raums dar. Hier treffen unterschiedliche Nutzungen aufeinander. Wichtige Transiträume für den Langsamverkehr treffen auf Personengruppen, welche ihrer individuellen Freizeitgestaltung nachgehen. Hier wird es darum gehen eine funktionierende Soziale Kontrolle aufzubauen und die bestehenden Nutzungskonflikte zu reduzieren.

Ebenfalls waren die negativen Rückmeldungen bezüglich subjektiver Sicherheit bzw. Unsicherheit nachts auffallend. Hier ist eine deutliche Verunsicherung der Bevölkerung wahrnehmbar. Eine Steuerung des öffentlichen Raums während der nächtlichen Freizeitgestaltung einzelner Gruppen und eine Erhöhung der Sozialen Kontrolle insbesondere auch in den Nachtstunden ist empfehlenswert.

Weiter war auffallend, dass sich in Olten wenige homogene Szenen und Gruppen bewegen, welche sich an gleichbleibenden Plätzen treffen. Entsprechend kommt es an ganz verschiedenen Orten auf beiden Stadtteilen zu

unterschiedlichen Nutzungskonflikten durch individuelle Nutzungen. Dabei ist weniger die unmittelbare Gefährdung der Sicherheit für die Bevölkerung das zentrale Thema, sondern mindestens gleich wichtig auch die Störungen durch auffallendes, «von der Norm abweichendes» Verhalten. Auch hier wird es darum gehen durch Dialog eine Soziale Kontrolle zu installieren, die Anonymität der Stadt zu reduzieren und eine koexistente Nutzung des öffentlichen Raums an den verschiedenen Orten zu verbessern.

Die ausgeprägte Unterteilung der Stadt in zwei Stadtteile mit der Trennung durch Bahn / Aare ist mit Sicherheit eine weitere Besonderheit. Die engen Verbindungen benötigen eine besondere Aufmerksamkeit, aber auch die soziokulturelle Entwicklung beider Stadtteile.

## **20.2 Modell für Olten**

Aus der rund halbjährigen Analysephase empfehlen wir der Stadt Olten aus den vorgeschlagenen Fokusthemen und Massnahmen konkret zur Umsetzung:

- Einsetzen einer konstanten Arbeits- oder Steuerungsgruppe unter der Leitung «Sicherheit» oder «Soziales» zur steten Steuerung der relevanten Themen und ganzheitlichen Betrachtung des öffentlichen Raums bei Entwicklungs-, Planungs- und Veränderungsprozessen. Bei planerischen Elementen im öffentlichen Raum und wesentlichen baulichen Veränderungen sollten künftig jeweils die erwartete und die gewünschte soziokulturelle Nutzung mit eingeplant werden, die (mögliche) subjektive Wahrnehmung der Nutzungsgruppen berücksichtigt und die Herstellung einer minimalen Sozialen Kontrolle angedacht sein. Bei bestehenden öffentlichen Fokusräumen sind Entwicklungen positiv zu beeinflussen und gewünschtes Verhalten durch geeignete Massnahmen zu steuern.
- Erarbeitung eines Sicherheitskonzepts mit bestehenden und neuen Massnahmen als verbindliches Planungsinstrument gegenüber allen Stakeholdern an die öffentliche Sicherheit im Raum Olten. Basierend auf den vorliegenden Ergebnissen werden kurz-, mittel- und langfristige Massnahmen zur Verbesserung oder Erhaltung der öffentlichen Sicherheit verbindlich definiert.

Das Sicherheitskonzept sollte idealerweise interdisziplinär erarbeitet werden und durch die politischen Entscheidungsträger verbindlich als Auftrag verabschiedet werden. Das Instrument, mit den vereinbarten Massnahmen

wird verbindlich verfolgt und kontinuierlich auf erreichte und neue Ziele überprüft.

- Umgehende Erhöhung der Sozialen Kontrolle im öffentlichen Raum durch den Einsatz eines geeigneten Gefässes. Der Einsatz des Projekts SIP ist für die Stadt Olten prüfenswert und kann als Bindeglied zwischen repressiven und präventiven Massnahmen dienen. Die unterschiedlichen Anspruchsgruppen erhalten im öffentlichen Raum Ansprechpersonen und die Anonymität wird reduziert. Alternativ können Leistungen der offenen Jugendarbeit oder der Suchthilfe Ost für die Präsenz im öffentlichen Raum ausgebaut und installiert werden.
  - Um ein erfolgreiches, sozialräumliches Projekt «SIP» in der Stadt Olten nachhaltig installieren zu können bedarf es einer Trägerschaft. Diese kann, neu aufgebaut, bei der städtischen Abteilung «Sicherheit» angegliedert werden oder aber über Leistungsvereinbarungen bei einem Anbieter eingekauft werden. Hierzu kann geprüft werden, welche städtischen Akteure sich für den Aufbau eignen oder aber, ein externer Partner angefragt werden.

Für die Stadt Olten wäre eine saisonale Ausrichtung des Projekts empfehlenswert mit (mehr oder weniger) täglichen «Patrouillen» in den erkannten, innerstädtischen Fokusgebieten tagsüber und einem Besuch der definierten Hotspots nachts bzw. frühmorgens, während der Sommermonate. Im Herbst/Winterquartal könnte die Intensität etwas reduziert erfolgen, die nächtlichen Patrouillen sind beizubehalten um die Soziale Kontrolle zu gewährleisten.

Aufgrund der heutigen Situation sollte das Personal interkulturell zusammengesetzt werden um die Akzeptanz im öffentlichen Raum zu erhöhen.

Thematisch sollte mit dem Projekt die Anonymität im öffentlichen Raum aufgehoben und eine Kommunikation eingerichtet werden. Daneben sind ordnungsdienstliche und sozialpolitische Aufträge zu definieren. Insbesondere bei auftretenden Störungen im öffentlichen Raum wie Ruhestörung, Littering, unangebrachtem Verhalten, öffentlichem Urinieren oder einfachen Verstössen gegen das Reglement über die gemeindepolizeilichen Aufgaben können die

Mitarbeitenden des Projekts vermittelnd einschreiten und sofern sie nicht selber weiterkommen, die KAPO beiziehen.

Für AnwohnerInnen von stark frequentierten Plätzen und definierten Fokusräumen dienen die Mitarbeitenden als Ansprechpersonen. Anliegen werden entgegengenommen und bei Bedarf gemeinsam mit der zuständigen Person «Sicherheit» priorisiert.

Für die städtischen und kantonalen Organe wie Werkhof, Sozialdienste und KAPO dient das Projekt als Bindeglied zum öffentlichen Raum. Beschädigungen an öffentlichen Bauten, übermässiges Littering oder sicherheitsrelevante Beobachtungen werden zeitnah den zuständigen Stellen gemeldet. Eine aktive Zusammenarbeit mit der KAPO sorgt für einen sicherheitsrelevanten Nutzen der präventiven Präsenz. Strafrechtlich relevantes Verhalten, unbekannte Personen oder beobachtete Vorkommnisse werden direkt gemeldet.

Im Projekt sind jeweils zwei ausgebildete und speziell für die Anforderungen des Projekts geschulte Personen gemeinsam unterwegs. Es sollten für die Stadt Olten jeweils Schichten zu vier Stunden eingeplant werden um die verschiedenen Fokusräume bedienen zu können und mit den Nutzer und Nutzerinnen ins Gespräch zu kommen. Die Nachtschichten sind, insbesondere im Sommer länger zu planen. Für das Projekt wird eine Pilotphase von drei Jahren empfohlen um die Ergebnisse auf ihren Nutzen hin überprüfen zu können. Es ist von jährlichen Kosten von rund 150'000.- - 200'000.- (je nach Patrouillenintensität und Anzahl definierter Fokusräume) auszugehen.

- Ein Beleuchtungskonzept für den öffentlichen Raum ist zu erstellen. Insbesondere schlecht einsehbare Transiträume sind besser auszuleuchten. Ländiweg, Theodor Schweizer Weg oder auch der Verbindungsweg von der Badi zu der Pontonierhütte wirken bedrohlich.
- Ein Ausbau der Öffnungszeiten der Stadtküche und ein Aufbau einer sozialräumlichen Arbeit für die Zielgruppe sollte im Rahmen eines Sicherheitskonzepts angedacht werden.

## **21. Dank**

Im Namen aller beteiligten Projektmitarbeitenden möchte ich mich für das Vertrauen des Stadtrates Olten in unsere Arbeit bedanken. Wir hoffen mit dem vorliegenden Bericht einen Beitrag für eine gelingende und nachhaltige Steuerung des öffentlichen Raums geleistet zu haben und die Erwartungen in unsere Arbeit erfüllt zu haben. Ebenfalls möchten wir uns für die angenehme Zusammenarbeit und die Unterstützung der beteiligten Abteilungen und Fachbereiche herzlich bedanken. Das Interesse an einer lösungsorientierten und kooperativen Zusammenarbeit ämter- und themenübergreifend war jederzeit spürbar. Wir wünschen den Verantwortlichen der Stadt Olten viel Entscheidungsgeschick bei der weiteren Umsetzung von Massnahmen. Wir sind überzeugt, dass eine gute Basis für eine gelingende Umsetzung vorhanden ist.

Herzlich danken möchte ich auch sämtlichen Gesprächspartnern und Gesprächspartnerinnen, den Moderatoren und Moderatorinnen der Facebookgruppen und den zuständigen Personen für das Wohlwollen und die Offenheit.

**Thomas Bertschinger, Februar 2019**

## 22. Anhang

### 22.1 Literaturverzeichnis

Basler Fonds, 2013; "sichere Schweizer Städte 2025 – Gefährdungen, Strategien, Handlungsoptionen; Schlussbericht

Basler Fonds, 2018; "Sicherheit öffentlicher Räume – am Beispiel des Kantons Basel-Stadt; Kanton Basel-Stadt"

Baudepartement des Kantons Basel Stadt; "mehr Sicherheit im öffentlichen Raum – was wir tun können, damit sich die Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner sicherer fühlen"; undatiert

Bieri Patrick, 2012; Der Bahnhofplatz Luzern; Folien Referat, Evaluation Videoüberwachung; Direktion Umwelt, Verkehr und Sicherheit; Luzern

FHS St. Gallen "Subjektives Sicherheitsempfinden – eine empirische Bestandesaufnahme der Plätze Marktplatz Bohl sowie Bahnhof Ost; St. Gallen 2015

Hiller Klaus, 2010; Sicherheit im Stadtquartier – Angsträume und Präventionsmassnahmen; Vortrag Stadtmarketing

"Konzept Nachtleben Bern", Version 2017; Gemeinderat Stadt Bern

Köhn Anne & Bornewasser Manfred, 2012; "kooperative Sicherheitspolitik in der Stadt – subjektives Sicherheitsempfinden"; Universität Münster

Schweizerischer Städteverband, 2012; "städtisches Nachtleben; Situationsanalyse und mögliche Vorgehensweisen"

Stadt Biel 2007; Sicherheitskonzept Stadt Biel – Strategie- und Umsetzungsplanung"

Ziegleder; Kudlacek; Fischer, 2011; "zur Wahrnehmung und Definition von Sicherheit durch die Bevölkerung. Erkenntnisse und Konsequenzen aus der kriminologisch-sozialwissenschaftlichen Forschung; Universität Berlin

Zehnder Michael, 2014; Kameraüberwachung als Präventionsinstrument im öffentlichen urbanen Raum für den Bahnhofplatz der Stadt Luzern; Uni Basel

## 22.2 Die Onlinebefragung

1. Was ist Ihr Geschlecht?

Weiblich

Männlich

2. Wohnort?

Stadt Olten

Umgebung Olten

3. auf welcher Stadtseite trifft man Sie eher?

Altstadt / Begegnungszone

Byfang / Salipark

beide gleich

keine Antwort

4. Wie alt sind Sie?

16-20

21-30

31-45

46-64

über 65

5. wie sicher fühlen Sie sich in Olten

sehr sicher

sicher

weniger sicher

unsicher

6. wie sicher fühlen Sie sich tagsüber in Olten

sehr sicher

sicher

weniger sicher

unsicher

7. wie sicher fühlen Sie sich Nachts in Olten?

- sehr sicher
- sicher
- weniger sicher
- unsicher

8. Hat sich Ihr Sicherheitsgefühl in den letzten 3 Jahren verändert?

- ja
- Nein
- weiss nicht
- keine Antwort

9. Sollten Sie Frage 8 mit JA beantwortet haben, können Sie Gründe dafür nennen?

10. Gibt es Orte in Olten die Sie allgemein als unsicher beschreiben würden?

- Ja
- Nein
- weiss nicht
- keine Antwort

11. Falls Sie Frage 10 mit JA beantwortet haben, können Sie die Orte benennen?

- |  |   |
|--|---|
| <input type="radio"/> Kleinholz        | <input type="radio"/> Aareufer alg              |
| <input type="radio"/> Schützenmatte    | <input type="radio"/> Industriestrasse          |
| <input type="radio"/> Kirchplatz       | <input type="radio"/> ehem. Hammer              |
| <input type="radio"/> Zentrum alg      | <input type="radio"/> Bahnhof                   |
| <input type="radio"/> Bifang / Sälpark | <input type="radio"/> Trottermatte              |
| <input type="radio"/> Vögelgarten      | <input type="radio"/> Theodor - Schweizer - Weg |
| <input type="radio"/> Mühlegasse       | <input type="radio"/> Elefantenplatz            |
| <input type="radio"/> Ländweg          | <input type="radio"/> Stadtpark                 |
| <input type="radio"/> Friedhof         | <input type="radio"/> andere                    |

Sonstiges (bitte angeben)

12. Sollten Sie Frage 10 mit JA beantwortet haben, können Sie Gründe dafür nennen?

- |  |  |
|--|--|
| <input type="radio"/> alg. Gewalt                      | <input type="radio"/> Raub                         |
| <input type="radio"/> Vandalismus                      | <input type="radio"/> Belästigung                  |
| <input type="radio"/> Littering                        | <input type="radio"/> spezielle, anwesende Gruppen |
| <input type="radio"/> ungutes Gefühl (ev. unbegründet) | <input type="radio"/> andere                       |

Sonstiges (bitte angeben)

13. Gibt es Personen oder Personengruppen die Sie allgemein als bedrohlich beschreiben würden?

- Ja  
 Nein  
 weiss nicht  
 keine Antwort

14. Sollten Sie Frage 13 mit JA beantwortet haben, können sie diese benennen?

15. Gibt es Lokale die Sie eher meiden würden in Olten?

- Ja
- Nein
- weiss nicht
- keine Antwort

16. Sollten Sie Frage 15 mit JA beantwortet haben, können Sie Gründe dafür nennen?

17. Gibt es Orte die Sie generell oder alleine meiden?

- Ja
- Nein
- weiss nicht
- keine Antwort

18. Sollten Sie Frage 17 mit JA beantwortet haben, können Sie die Orte nennen?

- |  |  |
|--|--|
| <input type="radio"/> Kleinholz        | <input type="radio"/> Friedhof           |
| <input type="radio"/> Schützenmatte    | <input type="radio"/> ehem. Hammer       |
| <input type="radio"/> Kirchplatz       | <input type="radio"/> Bahnhof            |
| <input type="radio"/> Zentrum alg      | <input type="radio"/> Winkelunterführung |
| <input type="radio"/> Bifang / Sälpark | <input type="radio"/> Metrounterführung  |
| <input type="radio"/> Vögelgarten      | <input type="radio"/> Trottermatte       |
| <input type="radio"/> Mühlegasse       | <input type="radio"/> Elefantenplatz     |
| <input type="radio"/> Landweg          | <input type="radio"/> andere             |

Sonstiges (bitte angeben)

19. Sollten Sie Frage 17 mit JA beantwortet haben, können Sie Gründe dafür nennen?

- |  |  |
|--|--|
| <input type="radio"/> alg. Gewalt                      | <input type="radio"/> Raub                         |
| <input type="radio"/> Vandalismus                      | <input type="radio"/> Belästigung                  |
| <input type="radio"/> Littering                        | <input type="radio"/> spezielle, anwesende Gruppen |
| <input type="radio"/> ungutes Gefühl (ev. unbegründet) | <input type="radio"/> andere                       |

Sonstiges (bitte angeben)

\* 20. Gibt es Orte die Nachts speziell bedrohlich sind

- |                            |                                     |
|----------------------------|-------------------------------------|
| <input type="radio"/> Ja   | <input type="radio"/> weiss nicht   |
| <input type="radio"/> Nein | <input type="radio"/> keine Antwort |

21. Sollten Sie Frage 20 mit JA beantwortet haben, können Sie die Orte nennen?

- |   |  |
|---|--|
| <input type="radio"/> Kleinholz         | <input type="radio"/> Friedhof           |
| <input type="radio"/> Schützenmatte     | <input type="radio"/> ehem. Hammer       |
| <input type="radio"/> Kirchplatz        | <input type="radio"/> Bahnhof            |
| <input type="radio"/> Zentrum alg       | <input type="radio"/> Winkelunterführung |
| <input type="radio"/> Bifang / Sälipark | <input type="radio"/> Metrounterführung  |
| <input type="radio"/> Vögelgarten       | <input type="radio"/> Trottermatte       |
| <input type="radio"/> Mühlegasse        | <input type="radio"/> Elefantenplatz     |
| <input type="radio"/> Ländiweg          | <input type="radio"/> andere             |

Sonstiges (bitte angeben)

22. Sollten Sie Frage 20 mit JA beantwortet haben, können Sie Gründe dafür nennen?

- |  |  |
|--|--|
| <input type="radio"/> alg. Gewalt                      | <input type="radio"/> Raub                         |
| <input type="radio"/> Vandalismus                      | <input type="radio"/> Belästigung                  |
| <input type="radio"/> Littering                        | <input type="radio"/> spezielle, anwesende Gruppen |
| <input type="radio"/> ungutes Gefühl (ev. unbegründet) | <input type="radio"/> andere                       |

Sonstiges (bitte angeben)

23. Wurden Sie schon Opfer / Zeuge von Gewalt oder Bedrohung in Olten

- Ja
- Nein
- weiss nicht
- keine Antwort

24. Sollte Sie Frage 23 mit JA beantwortet haben, können Sie uns die Situation beschreiben?

25. In einer Stadt können viele Herausforderungen / Probleme beim Zusammenleben auftauchen. Inwiefern treffen die aufgeführten Punkte auf Olten zu?

	sehr	ziemlich	wenig	gar nicht
Vandalismus / Sachbeschädigung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lärmbelästigung / Ruhestörung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Belästigung / Beleidigungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kleinkriminalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Drogenkonsum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bettelei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verkehrssicherheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Personengruppen die Angst machen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
politische Gruppierungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sonstiges (bitte angeben)

26. Eine Stadtregierung hat verschiedene Möglichkeiten um die Sicherheit zu erhöhen. Welche denken Sie, wären besonders wünschenswert in Olten?

	sehr	ziemlich	wenig	gar nicht
Verstärkte Reinigung von Plätzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verbesserte Beleuchtung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mehr Polizeikontrollen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Videüberwachung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mehr Freizeitangebote für bestimmte Gruppen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mehr Betreuungsangebote für bestimmte Gruppen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sonstiges (bitte angeben)

27. Wo gefällt es Ihnen in Olten richtig gut?

28. Weshalb ist dies so?

29. Haben Sie noch wichtige Anliegen / Informationen in Bezug auf die Sicherheit in Olten die wir berücksichtigen sollten

## 22.3 Die persönliche Befragung

### Sozioanalyse öffentlicher Raum Olten

---

#### Umfrage Bevölkerung

##### 1. Statistische Fragen

**Geschlecht:**  weiblich  männlich **Wohnort:**  Olten  Agglo

**Alter:**  16-20 J.  21-30 J.  31-45 J.  46-64 J.  ab 65 J.

##### 2. Allgemeines Befinden

	Sehr			gar nicht
Wie sicher fühlen Sie sich in Olten?	++	+	-	--
Wie sicher fühlen sie sich tagsüber in der Stadt	++	+	-	--
Wie sicher fühlen Sie sich nachts in der Stadt	++	+	-	--

Hat sich ihr Sicherheitsgefühl in den letzten drei Jahren verändert?	Ja	Nein
--	----	------

Sollten Sie die Frage mit Ja beantwortet haben, können Sie Gründe dafür nennen?	<hr/> <hr/>
---	-------------

##### 3. Orte in Olten

Gibt es Orte die Sie allgemein als unsicher beschreiben würden?	Ja	Nein
---	----	------

Sollten Sie die Frage mit Ja beantwortet haben, können Sie Orte nennen?	<input type="checkbox"/> Kleinholz	<input type="checkbox"/> Ländiweg
	<input type="checkbox"/> Schützenmatte	<input type="checkbox"/> Friedhof
	<input type="checkbox"/> Kirchplatz	<input type="checkbox"/> Aareufer alg
	<input type="checkbox"/> Zentrum alg	<input type="checkbox"/> Industriestrasse
	<input type="checkbox"/> Bifang / Sälipark	<input type="checkbox"/> ehem Hammer
	<input type="checkbox"/> Vögelgarten	<input type="checkbox"/> Bahnhof
	<input type="checkbox"/> Mühlegasse	<input type="checkbox"/> Winkelunterf.
	<input type="checkbox"/> andere:	<hr/>
	<hr/>	

Sollten Sie die Frage mit Ja beantwortet haben, können Sie Gründe dafür nennen?	<input type="checkbox"/> alg. Gewalt	<input type="checkbox"/> Raub
	<input type="checkbox"/> Vandalismus	<input type="checkbox"/> Belästigung
	<input type="checkbox"/> Littering	<input type="checkbox"/> Spez. Gruppen
	<input type="checkbox"/> ungutes Gefühl	<input type="checkbox"/> andere:
	<hr/>	

#### 4. Leute in Olten

Gibt es Personen / Personen- gruppen die Sie allgemein als bedrohlich beschreiben würden?	Ja	Nein
---	----	------

Sollten Sie die Frage mit Ja beantwortet haben, können Sie diese nennen?	_____
	_____
	_____

#### 5. unterwegs in Olten

Gibt es Lokale die Sie eher meiden würden?	Ja	Nein
---	----	------

Sollten Sie die Frage mit Ja beantwortet haben, können Sie diese nennen?	_____
	_____

Können Sie Gründe nennen?	_____
	_____

Gibt es Orte die Sie generell oder alleine meiden?	Ja	Nein
---	----	------

Sollten Sie die Frage mit Ja beantwortet haben, können Sie Orte nennen?	<input type="checkbox"/> Kleinholz <input type="checkbox"/> Schützenmatte <input type="checkbox"/> Kirchplatz <input type="checkbox"/> Zentrum alg <input type="checkbox"/> Bifang / Sälipark <input type="checkbox"/> Vögelgarten <input type="checkbox"/> Mühlegasse <input type="checkbox"/> andere: _____	<input type="checkbox"/> Ländiweg <input type="checkbox"/> Friedhof <input type="checkbox"/> Aareufer alg <input type="checkbox"/> Industriestrasse <input type="checkbox"/> ehem Hammer <input type="checkbox"/> Bahnhof <input type="checkbox"/> Winkelunterf. <input type="checkbox"/> andere: _____
---	--	--

Sollten Sie die Frage mit Ja beantwortet haben, können Sie Gründe dafür nennen?	<input type="checkbox"/> alg. Gewalt <input type="checkbox"/> Vandalismus <input type="checkbox"/> Littering <input type="checkbox"/> ungutes Gefühl	<input type="checkbox"/> Raub <input type="checkbox"/> Belästigung <input type="checkbox"/> Spez. Gruppen <input type="checkbox"/> andere: _____
---	---	---

Gibt es Orte die nachts speziell bedrohlich sind?	Ja	Nein
--	----	------

Sollten Sie die Frage mit Ja beantwortet haben, können Sie Orte nennen?	<input type="checkbox"/> Kleinholz <input type="checkbox"/> Schützenmatte <input type="checkbox"/> Kirchplatz <input type="checkbox"/> Zentrum alg <input type="checkbox"/> Bifang / Sälipark <input type="checkbox"/> Vögelgarten <input type="checkbox"/> Mühlegasse <input type="checkbox"/> andere: _____	<input type="checkbox"/> Ländiweg <input type="checkbox"/> Friedhof <input type="checkbox"/> Aareufer alg <input type="checkbox"/> Industriestrasse <input type="checkbox"/> ehem Hammer <input type="checkbox"/> Bahnhof <input type="checkbox"/> Winkelunterf. <input type="checkbox"/> andere: _____
---	--	--

Wurden Sie schon Opfer / Zeuge von Gewalt oder Bedrohung?	Ja	Nein
Sollten Sie die Frage mit Ja beantwortet haben, können Sie uns die Situation beschreiben?	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	

## 6. Sicherheit in Olten

In einer Stadt können viele Probleme beim Zusammenleben auftauchen. Inwiefern treffen die aufgeführten Probleme auf Olten zu.

	Sehr		gar nicht	
Vandalismus / Sachbeschädigung	++	+	-	--
Lärmbelästigungen / Ruhestörung	++	+	-	--
Belästigungen / Beleidigungen	++	+	-	--
Kleinkriminalität (Drogen, Diebstahl, Schlägereien)	++	+	-	--
Verkehrssicherheit	++	+	-	--
Personengruppen die Angst machen	++	+	-	--
Politische Gruppierungen	++	+	-	--
Weitere Probleme				

Die Stadt hat verschiedene Möglichkeiten um die Sicherheit zu erhöhen. Welche denken Sie, wären besonders wünschenswert in Olten?

	Sehr		gar nicht	
Verstärkte Reinigung von Plätzen	++	+	-	--
Verbesserte Beleuchtung	++	+	-	--
Mehr Polizeikontrollen	++	+	-	--
Videoüberwachung	++	+	-	--
Mehr Freizeitangebote für einzelne Gruppen	++	+	-	--
Mehr Betreuungsangebote für einzelne Gruppen	++	+	-	--
Weitere Möglichkeiten				

## 7. Abschliessende Bemerkungen

Haben Sie noch wichtige Anliegen / Informationen in Bezug auf die Sicherheit in Olten die wir berücksichtigen sollten?	<hr/> <hr/>
--	-------------

## 22.4 Maske Leitfadeninterviews (am Beispiel Sicherheit)

Für die Leitfadeninterviews wurden "leitende" Fragen vorbereitet, welche durch das Gespräch führen konnten damit die Ergebnisse vergleichbar sind. Es wurde jedoch individuell im Gespräch auf die Antworten und Anregungen des Gegenübers eingegangen und das Gespräch angepasst.

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Funktion: \_\_\_\_\_ Schwerpunkt: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Verfasser: \_\_\_\_\_

### 1. Frageblock/ Allgemeine Sicht zum öffentlichen Raum in Olten (für alle Schlüsselpersonen identisch)

1. Wie würden Sie allgemein Olten im Bezug auf Sicherheit einschätzen?	
2. Welche Orte in Olten würden Sie generell als «Angsträume» bezeichnen?	
3. Weshalb diese Einschätzung?	
4. Welche Gruppierungen sind im öffentlichen Raum die grösste Herausforderung?	
5. Weshalb diese Einschätzung	
6. Welche Angebote bestehen im öffentlichen Raum?	
7. Welche Angebote bestehen für spezifische Gruppen?	
8. Wo verbringen Jugendliche ihre Freizeit in Olten?	
9. Wo sollten sie die Freizeit ihrer Meinung nach verbringen?	
10. Die Bevölkerung fühlt sich von der	

Drogenszene und den vielen ausländischen Gruppen bedroht, wie beurteilen sie die Situation?	
11. Welches sind die grössten Herausforderungen im öffentlichen Raum?	
12. Sehen sie problematische Veränderungen die besorgniserregend sind?	
13. Wie würden Sie die bisherigen Interventionen seitens Stadt beurteilen?	
14. Wie würden Sie die bisherige Zusammenarbeit zwischen den Stellen beurteilen?	
15. Wie beurteilen Sie die Situation am Ländiweg?	
16. Einmal wurde ein Parkhaus in der Nähe des Bahnhofs erwähnt. Dies scheint ein weiterer, kaum wahrgenommener Hotspot zu sein. Wie nimmt die Polizei dies wahr?	
17. Was denken Sie zum Nachtleben?	
18. Wie sehen Sie die Unterführungen?	
19. Wie beurteilen Sie die zahlreichen Sishabars?	
20. was lief gut im Bereich öffentlicher Raum in der Vergangenheit?	
21. Was lief eher schlecht?	

## 2. Frageblock/ spezifische Fragen - Sicherheit

1. Kann der «gefährlichste» Ort in Olten benannt werden?	
2. Nachts machen die Unterführungen Angst – können Sie dies nachvollziehen?	
3. Die Lokale an der Mühlegasse geniessen wenig Akzeptanz – ist dies ein weiterer «Hotspot»?	
4. In Olten fällt auf, dass verbreitet Gruppen & Lokale auffallen. Es gibt nicht <b>die</b> Szene oder der Ort, sondern verbreitet Herausforderungen, mit dem Herzstück Bahnhof – Ländiweg - Winkel. Wie beurteilt dies die Polizei?	
5. Können Sie sagen welche Gruppierung die Polizei am meisten beschäftigt?	
6. Können Sie sagen welche Delikte die Polizei am meisten auf Trab halten?	
7. Hat sich die Polizeiarbeit in Olten in den letzten Jahren verändert? Wie?	
8. Sind Sprayer noch ein Thema? Wo?	
9. Kann benannt werden wieviel Ressourcen der Polizei für präventive Präsenz im öffentlichen Raum zur Verfügung steht?	
10. Kann die Polizei beispielsweise für öffentlichen urinieren in der Metro-Passage am Freitag überhaupt noch ausrücken?	

11. Was würden Sie sagen, wieviele der Leute aus den Szenen kennen sie inzwischen mit Namen? Wie ist das Verhältnis?	
12. Wie ist die Zusammenarbeit mit betroffenen Lokalbesitzern?	
13. Werden die «Täter» jünger?	
14. werden die Taten «brutaler»? wenn Ja - inwiefern	
15. Gibt es mehr Touristen nach Olten, die von der Anonymität profitieren?	
16. Macht der Beruf noch Spass oder anders was macht Spass daran?	
17. Der Bevölkerung machen die dunkelhäutigen Personen Angst, sind die Gruppierungen für die Polizei ein Thema?	
18. Die Randständigen sind über das Stadtgebiet verteilt, eine grössere Gruppe ist am Ländiweg, ein Thema?	
19. Der Ländiweg ist eng und man kann am Anfang schlecht abschätzen was einem am Ende erwartet, das Hauptproblem oder gibt es effektiv Sicherheitsprobleme?	
20. In Olten fallen zwei Kioske immer wieder auf, sympatische Treffpunkte gegen die anderen Lokale oder auch relevante Orte?	

21. Trottermatten und Theodor-Schweizer Weg für die Polizei ein Thema?	
22. Gewalt oder Sucht welches ist das grössere Thema in Olten? Oder wo braucht die Kapo mehr Ressourcen?	
23. Welche «Szene» macht den Leuten mehr zu schaffen Randständige, Jugendliche oder Asylanten?	
24. Wen Sie eine persönliche Rangliste der Hotspots erstellen müssten wie sähe diese aus?	
25. Arbeitet man in Olten mit Wegweisungen bzw Perimeterverboten?	
26. Ist die KAPO für Prävention überhaupt die richtige Stelle?	

### 3. Frageblock/ Lösungen

1. Haben Sie eine Idee wie der öffentliche Raum in Olten sicherer gestaltet werden könnte?	
2. Welches wären Ihrer Meinung nach die dringendsten Handlungsfelder?	
3. Gibt es Lösungen von welchen sie denken dass sie nichts bringen?	
4. Denken Sie dass öffentlicher Raum steuerbar ist?	
4a) falls Ja, mit welchen Instrumenten könnte man den Raum in Olten steuern?	
4b) falls Nein, hat man trotzdem Möglichkeiten einzugreifen?	
5. Sollte Olten weniger attraktiv sein als Ausgehort für bestimmte Gruppen?	
5a) falls Ja, wie könnte man dies erreichen?	
6. Wie würden Sie ein Angebot für benachteiligte Gruppen gestalten?	
7. Stichwort Nachtlebenkonzept, könnte dies helfen Olten sicherer zu machen?	
8. Stichwort Sicherheitskonzept, könnte dies ein	

Ansatzpunkt sein, der Olten weiter bringt?	
9. Wie stehen Sie persönlich dem Ansatz von Videoüberwachung gegenüber?	
10. Was halten Sie vom Ansatz dass bessere Beleuchtung für mehr Sicherheit sorgen könnte?	
11. Würde schlicht mehr soziale Kontrolle durch Ordnungsorgane etwas bringen?	
12. Kennen Sie das Konzept SIP, welches in anderen Städten angewendet wird, denken Sie dies könnte in Olten Anwendung finden?	
13. Bringen Perimeterverbote etwas?	
14. In der Zusammenarbeit mit den anderen Stellen könnte ich bieten...	

#### 4. Schlusswort

1. übrigens, nicht vergessen	
2. an eurer Stelle würde ich noch	

## 22.5 Leitfadengespräche (Beispiel Gewerbe)

Für die Leitfadengespräche wurden "leitende" Fragen vorbereitet, welche durch das Gespräch führen konnten damit die Ergebnisse vergleichbar sind. Es wurde jedoch individuell im Gespräch auf die Antworten und Anregungen des Gegenübers eingegangen und das Gespräch angepasst.

Leitfaden Befragung Gewerbe

Administrative Frage

Name / Vorname                      Funktion?

Hauptaufgaben?                      Wie lange gibt es schon den Betrieb?

### 1. Wahrnehmung öffentlicher Raum

Ist der öffentliche Raum rund um den Betrieb ein Thema?  
(ev Stichworte Vandalismus, Littering, Spritzen)

Sind die NutzerInnen rund um den Betrieb ein Thema?

Stören sich KundInnen / ist es für KundInnen ein Thema?

Was sind die grössten Herausforderungen im öffentlichen Raum Olten?

Was sind die grössten Aufsteller?

Mussten Sie schon selber intervenieren?

Wird der Betrieb oder das Betriebsergebnis beeinflusst?

Denken Sie dies ist bei anderen Geschäften so? bei welchen könnte dies sein?

Wo in Olten möchten sie allenfalls keinen Betrieb führen?

Gibt es schwierige Gruppen? Welche Gruppen sind am schwierigsten?

Haben sie konkrete Probleme mit einzelnen Gruppen, wenn Ja, welche mit wem?

Welche Tage sind die schwierigsten?

Gründe für das Verhalten?

## 2. Lösungen

Was würde helfen?

Wie stehen sie zu Videoüberwachung?

Wie stehen sie zu Arealverboten?

Was würde ihren Job erleichtern / würde sie unterstützen?

Wo sehen Sie Lösungsansätze?

## 3. Abschliessende Bemerkungen